

Mitteldeutsches Land

Wochen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang / Nr. 116

Schriftleitung: Verlag v. Druckerei: Galle (S.), Große
Straßenstr. 16/17, E. Meyer 27431, Druck-Verlag:
Gallestr. 16/17, E. Meyer 27431, Druck-Verlag:
Gallestr. 16/17, E. Meyer 27431, Druck-Verlag:
Gallestr. 16/17, E. Meyer 27431, Druck-Verlag:

Halle (S.), Sonnabend/Sonntag, den 22. Mai 1937

Wochen-Bezugspreis 1,25 RM (einschl. 0,15 Postgeb.)
0,225 Subskriptionspreis: 8 1/2 Wochen 2,20 RM (einschl.)
30,5 RM (Bezugspreis) ausl. 0,36 RM (Bezugspreis)
— Einzelheft 20 Pf. — Anzeigenpreis 2 Pf.

Einzelpreis 15 Pf.

Die Londoner Presse über angebliche englische Absichten

Will London einen Waffenstillstand?

Englische Sondierungen über die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien / Keine Neigung für einen Waffenstillstand bei Franco und den Bolschewisten

Die Londoner Morgenblätter beharren allgemein dabei, daß die englische Regierung in mehreren ausländischen Hauptstädten Sondierungen zu der Frage der Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien anstellt. Dies geschieht, obwohl von ausländischer englischer Seite getrieben ein derartiger Schritt in Abrede gestellt wurde. Insbesondere der „Daily Telegraph“ will allerlei Einzelheiten wissen. Auch Valencia und Salamanca sollen nach der Behauptung der Blätter bei der Sondierung einbezogen sein.

„Daily Telegraph“, der das Gerücht in größter Aufmerksamkeit bringt, meint, daß man in London auch in diesem Zusammenhang sich mit der Möglichkeit befaßt, eine vorübergehende Einstellung der Feindseligkeiten in Spanien herbeizuführen. Der diplomatische Korrespondent des Blattes weiß zu berichten, daß der technische Untersuchungsstab des Admirals aus dem kommenden Montag dem Ausgucksvorständen Lord Plymouth einen Plan für die Zurückziehung der Freiwilligen vorlegen werde. „Morning Post“ weist auf die großen tech-

nischen Schwierigkeiten hin, auf diesem Gebiet zu einem Erfolg zu gelangen. Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ äußert sich festlich. Nach dem bereits erwähnten Bericht des „Daily Telegraph“ sollen die englischen Vorschläge in Valencia keine besondere Gegenliebe gefunden haben, weil man zwar mit dem Ziel, aber nicht mit der vorgeschlagenen Methode einverstanden ist. Dagegen rechnet das Blatt auf Grund von Erklärungen des französischen Außenministers am Freitag mit einer Unterbrechung eines etwaigen englischen Vorgehens durch Frankreich und Belgien. Auch der Vatikan begünstigt den englischen Vorschlag.

Die Spanisch-Agentur berichtet über eine Stellungnahme der spanischen Bolschewisten zu der angeblich englischen Anregung eines Waffenstillstandes in Spanien. Nach Spanas sollen die bolschewistischen Spanier wie schon früher einmal erklärt haben, daß ein Friede vor einem „endgültigen Sieg“ der bolschewistischen Streitkräfte nicht in Frage käme. In politischen Pariser Kreisen verläutet, daß General Franco nicht geneigt sei, auf die Anregung zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes in Spanien, die angeblich von England gegeben sein soll, einzugehen.

Das schlechte Wetter behinderte die Tätigkeit der nationalen Truppen. An einigen Abschnitten der Front von Bilbao wurden die Stellungen der Nationalen verbessert. Eine große Anzahl Toten wurde auf dem Kampfplatz gefunden und viel Kriegsmaterial aufgefunden. Von der Stellung bei Mungua aus sah man dort hohe Rauchsäulen aufsteigen. Der Ort Mungua ist von den Bolschewisten in Brand gesetzt worden, und die Flüchtlinge berichten über die von den Bolschewisten begangenen Verbrechen. An den übrigen Fronten hat sich nichts Neues ereignet. — Bolschewistische Flieger haben einige Bomben auf Burgos abgeworfen. Eine Person wurde getötet, mehrere verwundet, darunter drei Kinder. Nationale Flieger haben über dem bolschewistischen Kreuzer „Aizme“ 10 Bomben abgeworfen und diesen beschädigt.

Feldzug Stalins gegen Gelehrte „Austreibung“ Bucharins beschloffen.

Im Zuge der Verhaftungswelle in Sowjetrußland sind bekanntlich auch Gelehrte, Schriftsteller und Gelehrte nicht verschont geblieben. In welchem Ausmaße die Wissenschaft betroffen ist, geht aus einem Artikel der „Iswestija“ hervor. Das Blatt veröffentlicht im Auszuge einen „Wedenischtschew“ des händigen Sekretärs der Moskauer Akademie der Wissenschaften, Gorbunow, in dem die Akademie als ein „Heil von Staatsfeinden, Verrätern und Terroristen“ hingestellt wird, wobei die Schuld in erster Linie auf den inhaftierten verbannten Bucharin zurückgeführt wird. Die nunmehr „aufgebaute“ Akademie hat die „Austreibung“ Bucharins beschloffen. In fast allen Instituten ist es zu sehr zahlreichen Verhaftungen gekommen.

Wiederaufnahme der Danzig-polnischen Besprechungen

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: Die Besprechungen mit Polen, die im Zuge der zu Beginn dieses Jahres ausgetauschten Erklärung geführt werden, sind nach einer längeren Pause auf Wunsch Polens wieder aufgenommen worden.



Die Trauerfeier für die „Hindenburg“-Opfer in Cuxhaven

Bildtelegramm von der Ankunft des Dampfers „Hamburg“, der die Opfer der schweren Luftschiffkatakastroph in Lakehurst in die Heimat zurückführt. Im Vordergrund eine Kompanie der Luftwaffe, die die militärische Ehrenbezeugung ausführt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die japanische Seemacht

Zum kommenden Besuch des japanischen Kreuzers „Ashigara“ in Kiel Von Konteradmiral a. D. Gadow.

Der Besuch des japanischen Schweren Kreuzers „Ashigara“ in Kiel, der vorher an der internationalen Flottenparade auf Southsea in England teilgenommen hat, lenkt den Blick auf die Seemacht des Fernen Ostens, die ihren Vertreter zu dieser doppelten offiziellen Visite entsandt hat. Man kennt den Umriss ihres epochenmachenden Aufstieges nach dem Seefriede hier China 1894 am Jaltafluß und über Rußland 1905 bei Tsushima, einer der wenigen Entschuldigungs-schlachten der Seerriegesgeschichte. Der Weltkrieg hat Japan aus dem bescheidenen Status eines asiatischen Inselreiches in das großartige nationale Programm, aber bereits 1930 sind die Kräfte wieder gesammelt zum Vormarsch auf die Mandchurien und Korea. Die hemmenden Flottenverträge liefen am 31. Dezember 1930 ab, und die Gegenwart findet Japans militärische Macht ohne Bindungen, außer solchen finanzieller und innerpolitischer Art.

Angleich aber ergab sich ein Zwiespalt der nächsten Zielsetzung zwischen Meer und Marine. Die „Wanana“-Armee, als mächtigster Bollwerk der Asien- und Pazifikpolitik, verweist auf die Sicherung der eroberten Festlandteile und die Festigung des japanischen Einflusses gegen die russische Gefahr und den einseitigen Nationalismus als wichtigste Aufgabe. Für vor das Abkommen mit Deutschland gehen die Schritte der Komintern aus der Seele geiproden. Die Marine dagegen blickt über See, empfindet sich — mit Recht — als Vorkörper und Wächter dieser einseitigen Vorpolitik. Stellung im Winkel des militärischen Stillen Ozeans. Sie hat es durchgeföhrt, daß die demilitarisierten Zonen in Japan als

Außenwerke dieser Stellung für immer in japanischen Besitz übertragen, sie hat die Flottenverträge bekämpft und ihre Kündigung nichtig erklärt.

Aber sie blickt besorgt auf die Machtsteigerung der sie im Kreise umgebenden drei Großmächte, besonders nach der Ankündigung der riesigen englischen Flottenvermehrung, auf den Ausbau der französischen Armee samt dem mächtigen Flottenstützpunkt Madagaskar, und das Überkommen der amerikanischen Seemacht in jedem Flottenmanöver. England schickt sich soeben an, den bis jetzt verträglich liegenden Stützpunkt Hongkong zu neuer Bedeutung auszubauen, nachdem Singapur fast vollendet ist und seine Randversuche beendeten hat. Jahrzehnte englische Nachfolge sagen voraus, und Japan kann damit rechnen, daß in einigen Jahren ein kampffähiges englisches Geschwader dort stehen wird, wo heute nur einige Kreuzer, Zerstörer, U-Boote und Flugzeuge die Wache halten. Amerikanische Stimmen deuten an, daß der Vormarsch der USA und ihrer Seemacht im Norden über

Nach argentinische Kriegsschiffe besuchen Deutschland

Am 21. Mai, dem Sortage des argentinischen Nationalerklärungs, werden zwei argentinische Kriegsschiffe zu einem vierstägigen Besuch in deutschen Häfen eintreffen. Die „Moreno“ mit dem Konteradmiral Juan Scasso an Bord wird Wilhelmshaven, die „Alzadavia“ Hamburg anlaufen. Es handelt sich um die größten beiden Einheiten der argentinischen Kriegsschiffe mit einer Wasser- verdrängung von je 2720 Bruttoregistertonnen.

Ein Aufruf Gauleiter Eggellings

Parteiangehörigen und Parteigenossen des Gau's Halle-Merseburg.

Wieder einmal soll ihr zum Gauappell in unserer Gauhalle zusammenkommen, um für unsere Arbeit zur Verwirklichung der Idee des Nationalsozialismus Ziel und Richtung zu erhalten. Auch dieser Gauappell soll für uns das Ereignis sein, um das Wesen des revolutionären Kampfes und Ringens der Nationalsozialisten unseres Gau's erneut in uns allen lebendig werden zu lassen. Wir wollen präzisere Rückschau halten und wir wollen stärkere Verfaßung halten, um so wieder das Hochziel ins Auge zu fassen, um das wir mit dem Führer gemeinsam kämpfen: „Unser deutsches Volk!“

Wenn nun in diesen Tagen die Kolonnen der Mitglieder der Bewegung das Bild unserer Gauhalle beleben und der Marschtritt der jungen Bewegung des neuen Reiches durch die Straßen und über die Höhen hinter uns, unser Parteigenossen die Bewusstheit erhalten, daß er in diesem Kampfe um die Neubildung des Reiches niemals allein steht, sondern daß er bis in den entlegensten Ort unseres Gau's die Bewusstheit der Bewegung und ihren einheitlichen Willen hinter sich weiß. Er soll wissen, daß er kein einzelner Marschierer ist, sondern daß er durch die Bewegung Garant für die Durchsetzung unseres nationalsozialistischen Hochzieles innerhalb unseres Volkstums ist.

Der Kraft unseres gemeinsamen Kampfes bewußt, wollen wir die Volkstredet jenes Reiches sein, das da „Nationalsozialismus“ heißt. Geleitgeber ist der Führer. Wir aber sind Bewirklicher und seine treuesten Gefolgsmänner. So laßt auch diesen Gauappell 1937 ein lebendiges Bewusstsein unseres unerschütterlichen Willens sein, das ewige Deutschland zu bauen.

Es lebe das deutsche Volk! Es lebe das Deutsche Reich!
Es lebe der Führer!

Eggeling, Gauleiter.

Das Unwetter über Thüringen

Ein Hochwasser in Kölsda zerstört. Ein verheerendes Unwetter entlief sich über den Nordosten des Freistaats am 20. Mai. Innerhalb eines Viertelstundebotens Stößen, Wägen und jeder ein Bild einer Verwüstung.

Eine Windhölle, die mit einem Wolkenbruch verbunden war, vernichtete alles, was sich auf dem Feldwege befand. Der Regen wurde vollkommen gerührt; nicht einmal die Strohhecken blieben verschont. Kalksteinhänge und Wägen von mehr als einem Meter Durchmesser wurden wie Streichhölzer über dem Gebirge zu 400 Metern, wobei Wasser einströmte. Die Strohhecken wurden zerstört, so daß deren Wiederherstellung allein mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Das Wasser fließt in den Straßen teilweise über einen Meter hoch, so daß die Keller bis an die Decken unter Wasser standen. Der Reichsarbeitsdienst Abteilung Kölsda mußte zur Hilfsleistung eingesetzt werden.

Anschließend der Sturmesen wirkte sich das Unwetter ebenfalls in Kalbsdorf aus. Die dortige Kirche wurde vollkommen zerstört. Auf der Straße nach Kölsda und nach Großhaußen wurden mehrere Kraftwagen, darunter einige schwere Lastwagen, durch den Sturm in den Straßen gedrückt und durch umstürzende Baumstämme teilweise hart beschädigt. Was nicht vom Sturm zerstört wurde, vernichtete der Hagel, der in Thüringen bis zu 8 Zentimeter Durchmesser niederregnete und alles zerstörte. Die Verheerung war so groß, daß sofort ein Hindernis in der letzten Nachtstunden.

Der Kreis Sonneberg in Thüringen wurde Freitagmorgen von einer Windhölle, verbunden mit Hagelregen, heimgesucht. Anschließend ging ein wolkenbrudriger Regen nieder. Die Hagelkörner waren so groß, daß sie sich über Felder und Straßen, Bäume und Telegraphenmasten mit sich schickten. Der Hagel schlug allein im Kreisortsonneberg 50 Zentimeter ein, daselbst fiel sämtliche Scheiben der Kraftwagen und des Hauptbahnhofs ein. In Weismann wurde eine Vinde entwirrt. Eine Schafzuchtfran wurde dabei zu Boden gerissen und schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb. Auf der Strecke Sonneberg-Eisenach wurde ein aus 100 Tannen bestehendes Waldstück dem Erdboden gleichgemacht. Feuerwehren und Technische Hilfswerk sind zur Hilfeleistung eingesetzt.

Siehe auch Seite 3.

Sand rieselte aus den Wolken

Jöhnsturm über dem Chemiee. In der Nacht zum Freitag tobte über dem Chemiee und über vielen anderen Gegenden Oberdeutschlands ein Jöhnsturm von unerhörter Wucht. Am Kölsda schwallte er zu einem Orkan an, der großen Schaden anrichtete. In Schleifdorf wurden Säulen und Balken mitgenommen. Stumm ein Haus hat noch ein ganzes Dach. Auch Benschleben wurde mitgenommen. Aus Chemnitz am Vech wird gemeldet, daß zeitweise bei völliger Windstille feiner, dünner Sand an Wolken rieselte, während die Temperatur ungewöhnlich hoch war und die Windstille in folger Verletzung dalag. Ein Jöhnsturm über dem Kölsda am 20. Mai. In der Nacht zum Freitag tobte über dem Chemiee und über vielen anderen Gegenden Oberdeutschlands ein Jöhnsturm von unerhörter Wucht. Am Kölsda schwallte er zu einem Orkan an, der großen Schaden anrichtete. In Schleifdorf wurden Säulen und Balken mitgenommen. Stumm ein Haus hat noch ein ganzes Dach. Auch Benschleben wurde mitgenommen. Aus Chemnitz am Vech wird gemeldet, daß zeitweise bei völliger Windstille feiner, dünner Sand an Wolken rieselte, während die Temperatur ungewöhnlich hoch war und die Windstille in folger Verletzung dalag.

Zeitgabe der Naturforscher-Akademie

Aus Anlaß der Feier ihres 250. Gründungstages

In den Tagen vom 28. bis 30. Mai begeht die Kaiserlich-Königliche-Maximilianische Deutsche Akademie der Naturforscher zu Halle die Feier der 250. Wiederkehr ihres Gründungstages. Aus diesem Anlaß erscheint, herausgegeben und eingeleitet vom Präsidenten der Akademie, Geh. Medizinalrat Professor Dr. C. H. Emil Abderhalden, eine Zeitschrift, in der eingangs aus dem ersten Vortragsabend dieser ältesten deutschen Akademie wertvolle geschichtliche Mitteilungen gemacht werden. Dr. Max Ludwig feiert einen interessanten Zeitraum der Geschichte der Akademie, Schmeinfurth, bei. C. H. Dinkowski, Berlin, zeigt die Bedeutung der Akademie in der Weltgeschichte des 18. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für die Ausbildung experimenteller Methoden auf, wobei er die Akademie die Aufgabe einer wissenschaftlichen Verbindung von Naturforschern im Sinne naturwissenschaftlich-experimenteller Erfahrung zuzuschreiben gegenüber dem bisherigen spekulativen und oft noch theologisch gebundenen Denken. Dem Wilhelm des Festes bildet, was die folgenden Beiträge insoweit betreffen, ein Vortrag von Geh. Rat Prof. Dr. Hans Spemann, Freiburg, über neue Erkenntnisse über das Wesen der tierischen Entzündung.

Zur gleichen Zeit legt die Landesanstalt für Volkshilfe zu Halle ein neues, 8 Hefen für Volkshilfen, vor, das aus Anlaß der 3. Wiederkehr eines Tagestages dem Bediensteten Hans Bahme gewidmet ist. Das Werk wird eingeleitet vom gegenwärtigen Leiter der Anstalt, Professor Walter Schulz. Dann folgen die drei Hefen, die Gausleiter Jordan, Universitätsdirektor Prof. Weigel und Prof. Sommerlatte als Vorsitzender des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins über

Der bestohlene Rundfunksender

Bailler jagten Sender Hamburg an und brachten — Licht in ihre Höhlen

Obwohl es kaum glaublich erscheint, daß ein Rundfunksender als — Vorkriegsgegenstand, so besteht diese Tatsache dennoch, wie ein zur Zeit in Hamburg geführter Strafprozeß beweist. In diesem Strafverfahren sitzen drei Bewohner einer Schrebergartenkolonie am Fuße des Großhaußen Hamburg vor dem Richteramt, weil sie es in äußerst geschickter Weise verstanden haben, die Hochfrequenzenergie des Senders zum Betriebe von Lichtanlagen in ihren Wohnungen zu benutzen.

Sowohl die Tatsachen, an denen, obwohl es schier ungläublich klingt, nicht gerüttelt werden kann. Wie es allerdings die angelegten Rundfunkblätter fertig gebracht haben, ihre seit so lange am Sambratze Großhaußen zu „kritik“, bis in ihren Käufern das Licht erhellte, darüber schweigt sich der Bericht über diesen außerordentlichen und aufsehenerregenden Strafprozeß aus, und man kann getrost annehmen, zum Glück und mit Recht. Ein weiches Licht würde wir entgegengehen, wenn jedermann seinen Vorkriegsempfänger zu einem privaten Kraftwerk ausbauen würde?

Manch einer wird vielleicht fragen, wo es denn geschrieben steht, daß man Rundfunkwellen nicht zur Lichterzeugung benutzen dürfte? Und ob hier nicht derlei Fall vorliege, der einmals die Gerichte beschäftigen, als die ersten Dichtblitze am elektrischen Strom begangen wurden? In der Tat! Es gab eine Zeit, in der der Diebstahl am elektrischen Strom nicht geahndet werden konnte, weil das Strafgesetzbuch damals noch keinen entsprechenden Paragraphen aufwies. Erst das Gesetz betreffend die Bestrafung der Entziehung

elektrischer Arbeit vom 9. April 1900 verbot die „elektrischen Diebstahl“ das Handwerk zu legen.

Aber selbst, wenn dieser Paragraph heute nicht bestehen würde, so wäre doch niemand sicher, bei Begehung einer wenn auch selbsterrfindenden Stromentnahme Straftat auszuüben, und zwar deswegen nicht, weil sich uniere rechtlichen Anschauungen von Grund aus gewandelt haben. Wir fragen heute nicht mehr, ob diese oder jene Tat „an sich strafbar“ verbotlich ist, sondern: ob der gesunde Menschenverstand, ob das Volk in dieser oder jener Tat ein Unrecht erblickt? In dies der Fall, so haben wir heute Handhaben, wenn der Täter zur Verantwortung zu ziehen.

Kann fast aber der gesunde Menschenverstand wohl jedem rechtlich denkenden Volksgenossen ohne weiteres, daß in der Benutzung der Hochfrequenzenergie eines Senders zum Betriebe von Lichtanlagen eine Entziehung elektrischer Arbeit und damit eine widerrechtliche Aneignung besteht, denn es kann unmöglich Recht sein, daß sich jemand fremdenworts nach seinem Belieben nehmen ein anderer bezahlen d. h. seinen Arbeitslohn brauchen muß. Ist doch das Schwarzfahren eine widerrechtliche Aneignung! Man auch die fünf erdabie Bestrafung diesmal nicht zum Schwarzfahren, sondern zum — „Belieben“ denken werden, der Rundfunksender wird so und so bestraft!

Der also glaubt, in Nachahmung des Sambratze Beispiels ein Rundfunklicht leuchten lassen zu können, der frage sich, ob seine Handlung nicht nur bittig, sondern auch ob sie recht ist!

Antipazifistische englische Jugendorganisationen

(Eigene DT.-Übersetzung)

Wie verlautet, haben die englischen Jugendorganisationen beschlossen, in Zukunft die pazifistischen Bestrebungen in der englischen Jugend wirksam zu bekämpfen und für den praktischen Militärgebanen in der gesamten Jugend Propaganda zu machen. Vor allem soll für den freiwilligen Eintritt in die militärischen Jugendorganisationen geworben werden. Verschiedene Pläne für diesen Zweck werden hergeleitet, außerdem besondere wöchentliche Zeitschriften herausgebracht. Die Regierung hat sich bereit erklärt, für diesen Zweck größere Geldmittel zur Verfügung zu stellen und leitet den englischen Jugendbestrebungen gegen den Pazifismus größte Aufmerksamkeit. So soll in den pazifistischen Strömungen an den englischen Universitäten energisch entgegengetreten werden. Verschiedene Minister werden sich mit Vorträgen über die lebige Lage Englands an die abendliche Jugend wenden und sie zum Schutz des Imperiums aufrufen.

Gesicht an Viktor Emanuel III.

Der Badepferer Aufenthalt des italienischen Königs.

Der dritte Tag des Badepferer Aufenthaltes des italienischen Herrscherpaars war mit verschiedenen Besichtigungen ausgefüllt.

Der König begab sich auf einen Donau-Dampfer nach dem Römisch-Banatum, um die Ausgrabungen und Sammlungen zu besichtigen. Anschließend hatete er in Begleitung des Unterrichtsministers Roman dem ungarischen Nationalmuseum einen längeren Besuch ab, wobei ihm offene altmalomische Silbermünzen zur Perloffung seiner weltberühmten Sammlung als Geschenk überreicht wurden.

Unter englischer Flagge

Spanische Volkswelten verschleppen Gold. Nach in Paris eingetroffenen Nachrichten hat die Motorboot des baskischen Reeders und Industriellen Sota in der Nacht zum Freitag den Hafen von Bilbao verlassen. Es wird behauptet, daß dieses Schiff, das unter englischer Flagge fährt, Wertgegenstände und Gold in Höhe von 50 Millionen Dollar an Bord hat, das von Bilbao auf diese Weise ins Ausland geschafft werden soll. Offiziell verlautet, daß das englische Schiff „Royal Oak“, das in hiesigen Häfen aus St. Jean de Luz ausliefen ist, den Befehl erhalten habe, den Schatz des Transperts zu übernehmen. Eine amtliche Bestätigung hierüber liegt bis jetzt noch nicht vor.

Von Drinnen und Draußen

Drei Panzerzüge für Stalin

(Eigene DT.-Übersetzung)

Wie aus Moskau berichtet wird, ordnete Stalin den Bau von drei gepanzerten Sonderzügen an, von denen jeder aus Lokomotiven und fünf Wagen haben soll. Die Panzerzüge, die „Kriegszüge“ werden diese Jagen anerkennen; Selbstverständlich werden starke MGW. Wachen mit Maschinengewehren zur ständigen Begleitung dieser fahrenden Festungen gehören, die man übrigens auch mit Panzerart und Geschütztheater ausstatten will. Wenn Stalin früher seine zwecks Gewinnung der von ihm erprobten „Vollständigkeit“ geplanten Reisen bis in die fernsten Gebiete der Sowjetunion unternimmt, sollen sich alle drei Jagen gleichzeitig anwenden, und niemand sollte die Sache nicht, wird wissen, in welchem Juge und in welchem Wagen sich der Sowjetleiter jeweils befindet.

Vor dem Unterrichtsministerium in Datschurisi erklärte Geheimrat Durr, daß es unmöglich ist, daß Studenten aus dem Ausland in die Sowjetunion einreisen, und niemand sollte die Sache nicht, wird wissen, in welchem Juge und in welchem Wagen sich der Sowjetleiter jeweils befindet.

Die vom Reichslandschaft für Volksgesundheit in Frankfurt (Main) veranstaltete Ausstellungen „Die Koma“ wurde Freitagmittag eröffnet.

„Das deutsche Interesse“ 11. 32. reitete vor dem Kelle-Nord einen dänischen Hühner und seine Frau aus Czechen und schlepte das seuntichtig gewordene Hühnerabzug nach Fredericia ein.

Am Stelle des Gruppenführers Mackbrand, der eine Landesgruppe des Reichsluftschiff-Bundes übernahm, wurde Brigadeführer Richard Wagenbauer (Hans-

Simplonstraße durch Gesteinsmassen unterbrochen

Die andauernden Regenfälle der letzten Tage veranlaßten in den oberitalienischen Bergen verheerendste Erdrüttel- und Heberbewegungen. Im Anzanos-Tal wurde eine Steinmauer, die seit 1870 nach Macugnana, der Höhe überseebrannte bei Nola die Freyer und überflutete die Simplonstraße, auf der das Wasser etwa 60 Zentimeter hoch steht. Der Straßenverkehr wird erst nach etwa 10 Tagen wieder aufgenommen werden können. In der Gegend des Orbanales haben schwere Stürme große Vermägenen angerichtet. Häuser wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt.

„Kaiserhöhle“ überflutet

Das Herz-Jesu-Beim in Aulda.

Die 2. Große Strafaktion des Bundesrats Adolens verhandelte gegen den ehemaligen Bruder Theodor Theobaldus, mit hiesigerem Namen Karl Meibohm, aus Ober-Ostpreußen, der seit 28 Jahren in der sehr wenig häufig bekannten Ordensbrüderschaft der Barmherzigen Brüder von Montebaur. Er hat sich schwerste fittliche Verfehlungen an homosexuellem Gebiet aufhoben kommen lassen. Nach der heute 28 Jahre alt ist, hat bereits in Gien wegen ähnlicher Verfehle eine Gefängnisstrafe erhalten. Bei der Verhandlung am Freitag handelte es sich um wüste Anschuldigungen, die in der Kloster-niederlassung des Ordens in Aulda im Jahr 1908 vom Gefährnis des Ansehens und den Ansinnen der Anhaltispläne bei allen Brüdern gerichtet worden. Dermal ist Bruder Theobaldus von der Ordens-selbstung wegen seines schändlichen Trebens verurteilt worden. Die Anhaltispläne wurden vernommen, die damals in der Aulda Niederlassung der Barmherzigen Brüder untergebracht waren und in verschiedenen Handwerken ausgebildet wurden. Aus diesen sehr ins einzelne eingehenden Aussagen und aus den Gefährnissen des Ansehens runder sich ein Bild erhellender fittlicher Verkommenheit im Herz-Jesu-Beim in Aulda. Bezüglich der in der Verhandlung in der hiesigen Anhaltispläne, vom Freitag im Aulda nach dem Gefährnis des Ansehens und den Ansinnen der Anhaltispläne bei allen Brüdern gerichtet worden. Dermal ist Bruder Theobaldus von der Ordens-selbstung wegen seines schändlichen Trebens verurteilt worden. Die Anhaltispläne wurden vernommen, die damals in der Aulda Niederlassung der Barmherzigen Brüder untergebracht waren und in verschiedenen Handwerken ausgebildet wurden. Aus diesen sehr ins einzelne eingehenden Aussagen und aus den Gefährnissen des Ansehens runder sich ein Bild erhellender fittlicher Verkommenheit im Herz-Jesu-Beim in Aulda.

In keinem Wägen der Staats-anwalt darauf, daß Bruder Theobaldus bereits die fünf Brüder aus der Anstalt in Aulda sei, der sich vor Gericht wegen unzüchtiger Handlungen zu verantworten habe. Dieser Bruder hat wegen dieser Handlungen in einigen Wochen isoliert. Wenn er, der Staatsanwalt, das Herz-Jesu-Beim in Aulda als eine Klosterhöhle überflutet, so habe es wohl niemanden, der den Verbands-namen in allen Anhaltisplänen, vom Freitag im Aulda nach dem Gefährnis des Ansehens und den Ansinnen der Anhaltispläne bei allen Brüdern gerichtet worden. Dermal ist Bruder Theobaldus von der Ordens-selbstung wegen seines schändlichen Trebens verurteilt worden. Die Anhaltispläne wurden vernommen, die damals in der Aulda Niederlassung der Barmherzigen Brüder untergebracht waren und in verschiedenen Handwerken ausgebildet wurden. Aus diesen sehr ins einzelne eingehenden Aussagen und aus den Gefährnissen des Ansehens runder sich ein Bild erhellender fittlicher Verkommenheit im Herz-Jesu-Beim in Aulda.

Drei Panzerzüge für Stalin

Wie aus Moskau berichtet wird, ordnete Stalin den Bau von drei gepanzerten Sonderzügen an, von denen jeder aus Lokomotiven und fünf Wagen haben soll. Die Panzerzüge, die „Kriegszüge“ werden diese Jagen anerkennen; Selbstverständlich werden starke MGW. Wachen mit Maschinengewehren zur ständigen Begleitung dieser fahrenden Festungen gehören, die man übrigens auch mit Panzerart und Geschütztheater ausstatten will. Wenn Stalin früher seine zwecks Gewinnung der von ihm erprobten „Vollständigkeit“ geplanten Reisen bis in die fernsten Gebiete der Sowjetunion unternimmt, sollen sich alle drei Jagen gleichzeitig anwenden, und niemand sollte die Sache nicht, wird wissen, in welchem Juge und in welchem Wagen sich der Sowjetleiter jeweils befindet.

Vor dem Unterrichtsministerium in Datschurisi erklärte Geheimrat Durr, daß es unmöglich ist, daß Studenten aus dem Ausland in die Sowjetunion einreisen, und niemand sollte die Sache nicht, wird wissen, in welchem Juge und in welchem Wagen sich der Sowjetleiter jeweils befindet.

Die vom Reichslandschaft für Volksgesundheit in Frankfurt (Main) veranstaltete Ausstellungen „Die Koma“ wurde Freitagmittag eröffnet.

„Das deutsche Interesse“ 11. 32. reitete vor dem Kelle-Nord einen dänischen Hühner und seine Frau aus Czechen und schlepte das seuntichtig gewordene Hühnerabzug nach Fredericia ein.

Am Stelle des Gruppenführers Mackbrand, der eine Landesgruppe des Reichsluftschiff-Bundes übernahm, wurde Brigadeführer Richard Wagenbauer (Hans-

Abgabe „Saale-Zeitung“ Halle (Bl. 11) über 21 300
Abgabe „Mitteldeutsche Zeitung“ Magdeburg (Bl. 3) über 14 000
Abgabe mit Beilage „Mitteldeutsche Zeitung“ Halle (Bl. 11) über 17 000
Abgabe „Mitteldeutsche Zeitung“ Halle (Bl. 11) über 21 300
Abgabe „Mitteldeutsche Zeitung“ Halle (Bl. 11) über 21 300
Abgabe „Mitteldeutsche Zeitung“ Halle (Bl. 11) über 21 300

Tagung der Gaupropagandaleitung im Stahlhüttenhaus in Halle.

Das Gaupropagandaamt teilt mit: Die Gaupropagandaleitung des Gaues Halle-Magdeburg hat am Freitagabend im Stahlhüttenhaus in Halle eine Kreispropagandaleiter, Kreisringleiter, Mitglieder des Gaues und die Verbindungsleiter der Organisationen zu einer Arbeitstagung zusammenberufen.

Die Gaupropagandaleiterin Eva Zellert erläuterte die Verfassung für das Deutsche Frauenrecht und wies insbesondere auf die Bedeutung dieser Aktion hin, wie es notwendig ist, auch die deutsche Frau in der Gemeinschaft und in der großen Kameradschaft einzuliefern.

75jähriges Firmenjubiläum. Die Firma C. H. B. & H. Halle, Mineralstoff-Import und Chemische Fabrik, Farbenfabrik, gegründet 1852 (Jah. A. u. S. Witt-...

Ettler-Jadetts Halle, Gr. 36

(siehe), kann heute auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Das Unternehmen wurde im Jahre 1852, also in den Anfangsjahren der Mineralölindustrie, gegründet und befehligt seit Anfang mit dem Betrieb von Erze...

75 Jahre Kaufmännischer Verein Jubiläumsfeier für den 17. Oktober in Aussicht genommen

In diesen Tagen fand die 75. Mitgliederversammlung des kaufmännischen Vereins statt. Der Vereinsführer Franz Schmidt eröffnete die Versammlung und stellte die ordnungsgemäße Einberufung fest. Vor Eintritt in die Tagesordnung ermahnte er mit kurzen Worten die Opfer der Luftschiffahrt...

Der dann verlesene Geschäftsbericht aus dem anfänglichen Jahr von der vielteiligen Arbeit des Vereins im Sinne der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung. Insbesondere wies er die Arbeiten des Vereines auf den Gebieten der handelswissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Vorträge, der geistlichen Veranstaltungen und sozialen Einrichtungen nach.

dem die Sonderabteilungen angelegte für den Vertrieb von Farben und Lacken, sowie Pflanzenzüchtung und Schädlingbekämpfungsmitteln. Der Tätigkeitsbereich der Firma erstreckt sich über das gesamte Reich sowie europäische Nachbarländer. Die Firma ist seit 1862 Familienbesitz.

namh. Anschließend berief Herr Schmidt die bisherigen Mitglieder des Vereines ausnahmslos wieder zu ihrer Amt. Dem Bericht schloß er mit dem Herrn: Konrad, Direktor der Firma und Curt Walla als Stellvertreter des Vereinsführers, Konrad, Direktor der Firma und Curt Walla als Stellvertreter des Vereinsführers, Konrad, Direktor der Firma und Curt Walla als Stellvertreter des Vereinsführers.

Für die Jubiläumsfeier anlässlich des 75-jährigen Bestehens des Vereines, die für den 17. Oktober d. J. in Aussicht genommen ist, machte Herr Schmidt Vorschläge, die allgemeine Willkür fanden. Nach Schluß der Mitgliederversammlung sprach der stellvertretende Vereinsführer Herr Konrad über das Thema: „Motivische Teufelskugel“. Der Redner führte aus, was bisher auf diesem Gebiete in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern geleistet wurde und was noch zu tun bliebe, um dem Fortschritt die Stellung zu...

Die Sonntagstadbewanderung

Heute soll uns der Weg nach der alten Zitadelle und Tomkadts Brücke führen. Wir fahren über Heuburg, Gauen, Drestan nach Köllin, weithin bekannt durch die Wölfe. Von hier auf schönem Waldwege nach Burgliebenau. Dann weiter auf dem Pfaffenbamm nach Werburg. Die alte Tomkadts Brücke uns viele Anregung, sei es der Aussicht auf den umgebenen Gebirgen, sei es Schloß und Dom mit den darin befindlichen wertvollen Kunst- und Kulturschätzen, sei es das Heimatmuseum oder die bekannten Vogelwälder über aus der Zeitlichen Geschichte im Zusammenhang des Stadtbauens. Viel und zu erleben. Nachdem wir dies alles besichtigt und uns gefröhnt haben, geht es weiter nach Burg Liebenaue mit seinen weichen Zäunen. Heber Teich. Zielsetzung führen wir nach Halle zurück, trotz des Geschaltens. Wenn es noch genügend Zeit haben, werden wir am Ausberg bei Teich einen Blick in die Zaale, eine werfen.

sehen, die ihm im modernen Wirtschaftlichen lebendiger. Die umgebenen Mittelalterfolien mit schickstem Ansehen der Anstalten, räumen die Redner. Der Herr Schmidt am Schluß den Dank der Anwesenden auszusprechen.

Auf ein neues Lustspiel. Die Gefaschichte der Firma C. H. B. & H. hat für den Herbst ein Lustspiel, eine Sammlung veranstaltet, bei der 57,20 RM. zusammenkommen, die auf das Sonderkonto überwiesen wurden.



Die Krone im Rhein Roman von Wolfgang Markon

Unerbrechlich: Korrespondenzverlag Fritz Merdike, Leipzig C1

„Mein Sohn“, hatte der ehrenwerte Sir Ben Flood zu seinem Sohn William gesagt, „ich habe dir eine gute Erziehung angedeihen lassen. Du hast von Eton gute Zeugnisse mitgebracht. Du wirst auch auf der Universität ein fleißiger Student, und ich bin überzeugt, daß du deinen Doktor in Ehren machen wirst.“

„Wollt keine Heberzeugung, Papa!“ antwortete der Sprößling etwas sehr lech. Aber der Vater überließ es milde. „Bist du nicht der Heberzeugung?“

„Das kommt darauf an, was mich die Professoren von der Prüfungskommission fragen. Ich meine, was sie mich fragen. Das ist nicht so einfach. Stelle dir vor, sie holen jetzt das alte wässrige Zeugnis hervor. Da verlange ich statt. Auch die anderen. So ein Proseß kommt alle Jahre einmal vor, und wenn's geschieht, dann müssen hochgelehrte Herren lange in den Schwärzen studieren, bis sie im Bilde sind.“

Sir Ben nickte nachdenklich. Was der Sohn sagte, das güt ihm ein. „Wenn du dich zu ins Examen zu steigen?“ William fragte sich hinter den Ohren. „Mus es so bald sein?“

„Das kommt nicht darauf an. Aber wenn du deinen Doktor gemacht hast, stelle ich dir größere Mittel zur Verfügung. ... und auch eine Anwartschaft.“

„Eine Anwartschaft? Sehr interessant. Und das muß ich den Doktor haben?“ „Nein, aber wenn du ihn hinter dir hast, dann leich ich, daß ich einen würdigen Sohn habe und werde dir in jeder Hinsicht entgegenkommen.“

„Und die Anwartschaft?“ „Später, mein Sohn!“ „Aber die interessiert mich im höchsten Maße.“ „Später, mein Sohn!“

Der alte Herr lächelte etwas müde und ließ den Sohn allein. William schaute, dann hielt es eben nichts. Mein in den Doktor. Am nächsten Tage meldete er sich zur Doktorprüfung an.

Ben Flood hatte Freude an seinem Sohn William, denn er enttäuschte ihn nicht und machte seinen Doktor juris ohne Mühe. Das alte wässrige Zeugnis stand nicht auf der Speisekarte der Prüfungskommission, und so bestand er in allen Ehren.

aus einer tiefen Menschlichkeit kam und nicht wehete. Er war der Sohn Sir Ben Floods, entkommte alle einen alten Bekannten des Landes. Sein Vater hatte das Recht, ihn Baronet zu nennen, aber er tat es nicht, denn er war einer der ersten Mütter an der Bonboner Börse.

Er war nur ein mittelgroßer Mann mit stillen Gesichtszügen, und alles an ihm war gedämpft, mangelte aber der Herlichkeit nicht. Alle, die ihn kannten, schätzten seine absolute Ehrlichkeit und Korrektheit in allen Dingen. Von der Börse hielt er nur „Der Gentleman“, und das will in einem Lande wie England schon etwas bedagen.

William klagte den Vater in seinem Büro an, obwohl er wußte, daß der vielbeschäftigte Vater es nicht würdigte. „Bestandst!“ sagte er kurz. „Ja... sehr gut! Meinen Glückwunsch! Alles Weitere am Abend.“

William wußte das und hängte ein. Dann piff er sich eins und rief seinen Freund Alexander von Wartin an, der mit ihm zusammenfuhr in Halle, nur mit dem Unterschied, daß Alexander den Doktor phil. gemacht hatte, das allerdings schon seit einem Vierteljahr.

Alexander war dabei und freute sich, als ihm William mitteilte, daß er seinen Doktor gemacht habe. „Bist du mich heute abend nicht einmal besuchen?“ fragte Wartin. „Sehr gern. Aber ich habe eine Karte zur Oper. Mit Delia hat mich, sie zu begleiten.“

„Du Armer. Hat sie dir schon ihre Gedichte vorgelesen?“ „Alo, lieber Junge, bringe sie schonmal heim, und dann besuche mich.“

„Hast dir eine kleine Peter?“ „Wahrscheinlich nicht. Du weißt ja... sehr lieb von Vater für ich, gibt es so was nicht mehr bei uns. Sehr ruhig bei uns. Haben ein gemütliches Heim, aber zu einm. Also du kommst!“

„Ja. Ich bin gegen ein Uhr bei dir.“ „Danke in Ordnung. Da haben wir noch genug Zeit.“

Um 5 Uhr kam Sir Ben Flood nach Hause und sprach dem Sohn seine Glückwünsche aus. Wartin sah ihm an, wie er sich freute, obwohl seine Sätze kaum verändert schienen. Dann nahmen sie gemeinsam das Diner ein. Wartin bediente James, der alte Diener des Hauses.

„Mein Sohn“, begann er wieder in seiner altväterlichen Weise. „Ich freue mich, daß du mich nicht enttäuscht hast. Und ich dir meinen Dank ausprechen. Das dein Vater ein verdammender Mann ist, das ist dir bekannt.“

„Zunächst bist du mich wohl kaum nach Eton geschickt.“ „So ist es. Höre zu, du sollst jetzt wissen, was dir einmal zusteht. Mein Vermögen ist nicht so weit, es hat menschlichen Gemütes nicht ist. Ich habe hier eine Vermögensaufstellung gemacht. Höre gut zu. Ich besitze auf verschiedenen Banken insgesamt ein Guthaben von achtzigtausend Pfund. Mein Vermögen in Grundbesitz beläuft sich, nach den neuesten Aufstellungen, gerade auf und davon zwanzig Prozent abgezogen — ich überlasse also nicht — auf hundertfünfzigtausend Pfund. Dazu kommt mein Rest in Aktien von hundertfünfzigtausend Pfund, und meine Aufkündigung, die ich habe einigen Freunden überlassen, die ich belaufen sich auf neunundzwanzigtausend Pfund.“

Er machte eine Pause und sah den Sohn starr an. „Alle Achtung, Papa! So reich hätte ich dich nicht geschätzt. Du bist ein Mann, wenn ich einmal erlaubte, welche Summe dir dein Vater hinterlassen hat?“

„Das sollst du wissen. Es waren genau hundertneunundfünfzigtausend Pfund in barem Gelde und in Grundbesitz. Ich habe das Erbe also wirklich gemacht, so weit es mir möglich war. Ich habe gut gelebt, war aber allen Posten abhold, und so habe ich nie die Zinsen des Vermögens aufgebraucht.“

„Du imponierst mir, Papa, aber ich kann dir nicht versprechen, daß ich's genau so halten werde.“ „Da lächelst der alte Herr sein. Das sollst du auch nicht. Aber kommen wir jetzt zur Sache. Du bist vierundzwanzig Jahre alt. Ich habe dich schon abgerechnet. Wenn du mir ein Vermögen von hunderttausend Pfund mit vierundzwanzig Jahre alt ist, dann rechnest man nicht mehr mit Jahreszinsen. Und so habe ich folgendes beschlossen. Ich lebe dich... sehr schon zu meinem Erben ein und gebe dir heute fünfzigtausend Pfund, was ich vermögen, werde den ganzen Aktienbesitz, eben so alle alten Grundbesitz und alle Aufkündigungen, die ich besitze, an dich überlassend. Du wirst also fünfzigtausend Pfund zu verzeichnen haben. Langst das?“

Und jetzt freute sich Ben über seinen Sohn, denn er laßte so unbestimmt und herzlich, wie er immer gelacht hatte. Wartin sah ihn an, der Vater bedurfte auf die Schulter.

„Das war nicht nötig, Dad. Aber wenn du es willst, soll es mir recht sein. Und... das möchte ich gleich jetzt betonen. Ich bin nicht mit einem einzigen Pfund mehr als dich bedacht. Jederzeit diese Ermahnung umzusetzen.“

„Ich werde es nicht nötig haben, mein Sohn!“ gab der Vater zurück. „Du wirst mich nicht enttäuschen, wie...“

„Wie wer, Vater?“ „Wie deine Mutter!“ entgegnete der alte Herr scheinbar. Eine Weile haben sie sich schweigend an, dann konnte William eine Frage nicht unterlassen. „Bist du mir nicht einmal etwas von meiner Mutter erzählend?“

„Ich werde es nicht nötig haben, mein Sohn!“ gab der Vater zurück. „Du wirst mich nicht enttäuschen, wie...“

„Wie wer, Vater?“ „Wie deine Mutter!“ entgegnete der alte Herr scheinbar. Eine Weile haben sie sich schweigend an, dann konnte William eine Frage nicht unterlassen.

„Bist du mir nicht einmal etwas von meiner Mutter erzählend?“

Sir Ben Flood schaute, dann wollte er dem Sohn das er nicht möchte. „Deine Mutter war eine Deutsche. Eine Artistin. Nicht wahr, da hast du. Ich war etwas über vierzig Jahre alt, da lernte ich sie kennen. Im Jahre! Nicht einmal hier in London, sondern... in Salisbury. Du kennst die kleine Stadt. Ich las sie... und liebte sie... und habe sie geheiratet. Ich war sehr glücklich mit ihr, denn... sie war schön und war auch wie ein Kind. Sie war ja auch bei uns noch ein Kind, vor allem adäquat, ich arbeite und will mein damit einverstanden. Sieben Jahre waren wir zusammen. Und dann verließ sie mich.“

„Und warum?“ „Weil... ja... was soll ich sagen... weil sie es nicht mehr ansah. Ich bin ein guter Vater, ich arbeite und will mein Leben in Ruhe genießen. Aber... sie war die Ursache. Das Wunder lag ihr im Blut. Und wenn es ein kleines Leben war, das ihr Leben, trotzdem erwidern es ihr tausendmal schicklicher. Verzeihst du das?“

„Ich wien ja.“ „Du bist den Sohn erkannt an. Du konnt das verstehen.“ „Ein wenig. Vielleicht ist ich jung bin, und weil mir wie ich wollen inagen. Ich wien auch die Ursache nicht, aber wenn ich wandern. Die Ruhe kommt wohl erst mit den Jahren. Ist es dir nicht aus zu gegangen?“

„Mein. Ich war als junger Mensch genau so ruhig wie heute. Die Klagen waren nicht so stark, die nicht aufzuden. Fort Generationen.“

Dann wird es eigentlich Zeit, daß das einmal anders wird. Das dachte aber William nur, laut sagte er: „Es ist so schwer, da zu rücken. Jeder Mensch ist anders und nicht das Leben anders. Was dem einen Glück ist, bedeutet dem anderen... nichts.“

Wenn du... nach deiner Mutter geachtet wärst.“ „Angewollt sang die Stimme des alten Mannes, und lang blickte er den Sohn an. Aber William lächelte.

„Sehr... bin ich auch nach meiner Mutter. Aber... auch nach dir. Vielleicht ist die Wissenschaft.“

William drückte dem Vater herzlich die Hand. „Darauf dich nicht um mich. Ich finde mich schon ausreichend in diesem Leben. Und Schande mache ich dir nicht. Du hast mich nur jetzt schon als deinen Erben angesehen, nur ich den den ich für meine Verdienste, das du mir schenkst. Ich werde es nicht enttäuschen. Aber... du sprichst von einer Anwartschaft.“

„Ja. Höre gut zu. Der Tag ist heute für mich entscheidend. Ich habe beschlossen, nicht mehr zu arbeiten. Ich möchte mich der Welt überlassen und habe meine Anwartschaft gegeben, sich in Zukunft Morrisons Büro zu bedienen. Er ist ein Ehrenmann und kommt schwer vorwärts. Ich will... einmal an mich denken und einmal die andere Seite des Lebens kennenlernen. Hoffentlich gefällt sie mir.“

„Hofflos, daß du auch einmal an dich denkst. Jetzt begründest du dich, Papa!“

Neue Unwetterkatastrophen

Schweres Unwetter mit Hagelschlag und Wolkenbruch im Unstruttal und der Goldenen Aue hatte verheerende Wirkung

In den letzten acht Tagen ist kein Tag vergangen, der nicht Unwetter mit wolkenbrüchigen Regnen oder Hagelschlag gebracht hat und weite Gebiete unter Wasser setzte, gewaltige Vermittlungen anrichtete und die Ernteerwartungen mehr oder weniger unrichtig machte. Wenn auch die Unwetterkatastrophen sich vielfach verschiedenartig auswirkten und ihre Bedeutung nicht überschätzt werden darf, so hat doch das letzte Unwetter, das Freitagabend größere Teile des mitteldeutschen Gebietes heimsuchte, eine verheerende Wirkung gehabt. Ein schweres Unwetter zog über den Süden und Osten von Thüringen hinweg und traf auch die östlichen Randgebiete des Harzes, den Kreis Sangerhausen und das Mansfelder Land. Unsere Vorkriegs-Debatte, die gerade im Unstruttal weilte, konnte überall an ihrer Fahrt die traurigen Folgen dieser jüngsten Unwetterkatastrophe in Augenblicke nehmen. Leider ihre Einblicke veröffentlichen wir nachstehenden Bericht:

Die RR. land gestern Abend, bei ihrem Einrücken in ihren Nachbarnort unversorgt und wenig erfrischende Arbeit. Schwere Unwetter haben von der Saale und Schmiede her viele Dörfer heimgesucht. Bis weit in das Unstruttal reichen zerstörte Felder, Brände, entwurzelte Bäume und viele andere Schäden den Regen das Wetter angenommen hat.

Gegen 18.30 brach das Unwetter los

Den ganzen Nachmittag über standen drohende Wolken im Westen. Trübende Schüppe und hin und wieder rollender Donner beschattete, was das Wetter am Freitagabend um Abend vorher angeblich hatte: Gewitter, Sturm und schwere Niederschläge. Gegen 18.30 Uhr brach das Wetter los. Der Himmel war schnell völlig bedeckt, mit Sturm und starkem Regen, aber verhältnismäßig geringem Gewitter brach das Unwetter herein. In kurzer Zeit schossen von allen Höhen und Höhen gewaltige Wasserströme aus Tal, überfluteten die Dorfstraßen, überschwemmten an vielen Stellen die Gärten, füllten Gräben und Bäche, die das Wasser nicht fassen konnten. Außerordentlich schweren Schäden brachte ein Hagelschlag, der länger als 20 Minuten währte.

Wir führen, als das Wetter vorüber war, die am stärksten betroffenen Dörfer an. Sangerhausen, das vor Schmiede und Schrede am Heberbach liegt, hat außerordentlich schwer gelitten. Wir trafen — es war inzwischen Nacht geworden — die Feuerwehrmänner des Dorfes, Frauen und Männer auf der Dorfstraße an. Eine Reihe Keller sind voll Wasser gelaufen, die Dorfstraßen sind verflutet. In einigen Wohnhäusern hat das Wasser fast 50 Zentimeter hoch gestanden. In den Wohnhäusern ist erheblicher Schaden angerichtet worden. Der Schlamm ist in Gärten eingedrungen und hat die Wälder verdorben.

Alle Brücken wurden zerstört

Am Friedhof wurde eine starke Brücke umgeworfen, die Friedhofsausmauer ist dabei zum Teil zerstört, ein Teil vom Wasser weggerissen worden. Drei große Kiefern wurden ebenfalls weggerissen, die Straße am Heberbach fast zerstört. Der Bach konnte das Wasser nicht fassen, Bahnhofs- und abgetrocknetes Strauchwerk verlor bald die Festigkeit, so daß immer neue Wasserengen zurückströmten. Der Sturm hat einen

Telegraphenmast weggerückt, so daß die Telefonleitungen rissen. Zahlreiche Viehställe sind schief gedrückt und müssen neu gegest werden. Man schätzte, daß die Schäden an den Feldern und im Obst-, Rüben und Kartoffeln sind vernichtet, verflutet oder weggespült, der Schaden ist derart augerichtet, daß die Felder unbesäht werden müssen. Auch Wohn- und andere Häuser sind zerstört. Das Dorf ist sehr schwer betroffen und wird, wenn nicht Hilfe geleistet wird, in schwere Verdrängnis geraten.

In Oberhaldungen ist das Dorf selbst verhältnismäßig gut davonkommen, was auch hier Straßen überflutet und verflutet sind. Der Schaden auf den Feldern dürfte sehr groß sein. Auch in der Nacht sind die Bauern hinausgegangen, voll Sorge, was aus ihren Aeckern geworden ist.

Beldungen, ein freundliches Städtchen, in dem viele Gemüesbäume und Gemüesarten wohnen, erlebte überflutete Straßen in Gärten und Feldern. Vor dem Städtchen sind Platz und Straße mit Schlamm und Wasser bedeckt. Auch hier ist der Schaden sehr groß.

Frankroda war für uns, da die Straße völlig verflutet ist, unerschickbar. Wir erlauben in Beldungen, das Vieh aus den Ställen holte und vor den Wassermaßen nach hoher gelegenen Stellen in Sicherheit brachte. Hier war die Gewalt der zu Tal stehenden Wolken so groß, daß selbst Heide und anderes Vieh weggerissen wurden.

In Reilsdorf bei Artern sind, wie an vielen Stellen auf der Landstraße, Wasser und Schlamm über die Straßen gegangen. Welche Schäden angerichtet wurden, ist noch nicht zu übersehen. Man muß erst bei Tageslicht Felder und Dörfer begehen. Auch in Artern ist durch Hagelschlag und Wolkenbruch Schaden angerichtet. In der Nacht sind die Feuerwehren, die im Inneren sind, zahlreiche Stellen sind die Straßen voller Schlamm und großer Wasserfluten. Hier, wie überall, sind viele Wege und Straßen mit abgelagerten Wässern, Schlamm und Ästen bedeckt. Überall, wo wir auch hinfamen, fanden wir entwurzelte Bäume, Äste von Armbädern, die der Sturm abgebrochen hat und selbst noch härtere Äste, die dem Unwetter nicht standhalten konnten. Trotz übersehen konnte, in der Gegend vor Artern auf der Bahnhofs- und Hilfsverbindung der Bauern, vor allem die Feuerwehren, an der Arbeit, um so schnell als möglich das Größte zu beseitigen und weitere Schäden zu verhindern.



Von der Gewalt des Sturmes wurden meterdicke Bäume am Heyendorfer Friedhof umgelegt. (Bild: Britton-Heyendorfer.)

fahren, in Mitleidenschaft gezogen. Der Hagel, der teilweise die Größe von Kücheneiern erreichte, zertrümmerte Tausende von Fensterscheiben. Kein Haus in der alten Zaßnitz blieb unbeschädigt. In zahlreichen Örtlichkeiten fand das Wasser teilweise meterhoch, sogar im Grödenbach. Gar nicht zu reden von den unter Wasser gefesteten Kellern. Stundenlang hatte die Freiwillige Feuerwehr zu tun, um die Wasserströme aus den Häusern zu entfernen. Ein Bild der Verwüstung boten die Straßen, die meterhoch mit Schlamm und Geröll bedeckt



Ein Bild der Verwüstung boten die Straßen, die meterhoch mit Schlamm und Geröll bedeckt waren. Der Hagelschlag hat die Saat völlig vernichtet und damit auch jede Hoffnung auf eine Obsternte. Bäume mit einem Durchmesser von 30 bis 40 Zentimeter wurden vom Sturm entwurzelt, andere wie Streichhölzer gefestigt. Die Unstruttal, die nach dem letzten Unwetter immer noch verflutet war, liegt weiter an, so daß Ueberflutungen in unangenehme Weise befecht. In den Orten der Umgebung hat das Unwetter, das sich als Wirbelsturm, Hagelschlag und Wolkenbruch zugleich auswirkte, die Felder vernichtet und in den Dörfern großen Schaden angerichtet.

Wolkenbrüche im Mansfelder Land

Verhängnisvolle Wirkung hatten die Wolkenbrüche im Mansfelder Land. Zwischen Artern, Eberbach und Zanderleben stauten sich vielfach an Straßen und Eisenbahnhöfen die von den Bergen herabströmenden Wasserfluten, die große Bäume, Balken, Bretter, Telegraphenmasten und viele andere Dinge mit sich führten. Die Telefonverbindungen nach vielen Örtlichkeiten waren unterbrochen und viele Dörfer für viele Stunden von der Außenwelt abgeschnitten. Dazu kam noch, daß Straßen und Wege durch die Gewalt der Fluten unpassierbar gemacht worden waren. Der Eisenbahnverkehr am No. des Thores war für mehrere Stunden lahmgelegt. In dem wichtigen Streckenabschnitt zwischen Ufersleben, Gölten und Sandersleben unterfällten die angefahrenen Wasserfluten an mehreren Stellen die Bahndämme, so daß die Gleise in einer Breite von mehreren Metern in der Luft hingen. Die durchgehenden Brücken wurden über dem Defizit geführt und von dort in Richtung Halle weitergeleitet. Die Berlin-Frankfurter Schnellzüge wurden ebenfalls unterbrochen, die sogenannte „Kannonenbahn“ unterbrochen war. Der Nahverkehr wurde, soweit die Straßen es noch gestatteten, mit Omnibusen aufrechterhalten. Nach der sofortigen Alarmierung von Eisenbahnbesitzern, SA. und MA. wurden die Anstaltsbesatzungen sofort aufgenommen, so daß in der Nacht der Verkehr in beschränktem Umfang weiterlaufen konnte.

Eisenbahndämme unterpült

Bei dem Unwetter, das zwischen 19 und 20.30 Uhr mit schweren Wolkenbrüchen über Sandersleben niederging, wurde die Bahnhofsstraße Sandersleben-Könnern vom Wasser überflutet und der Bahndamm unterpült. Die Gleise hängen in der Luft; zwei Waggons lag ununterbrochen an der Arbeit. Im Ort selber wurde ein Einwohner bei Hilfsleistungen von einer umhülzenden Wasserströme getroffen und erlitt schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen. Eine Schiene stürzte ein, die Anlagen einer Gärtnerei liegen vollkommen zerstört da, die Straßen sind verflutet. Den Umfang der Verwüstungen auf den Feldern schätz man auf 100 Morgen. Man fürchtet, daß die Gegend vernichtet ist. In den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch SA., SZ. und Luftschutz.

Verwüstungen in der Goldenen Aue

Ueber Sangerhausen im am freitagabend 10 Uhr ein verheerendes Unwetter, das sich hier, der von Sturm und Hagelschlag begleitet war. Der Wolkenbruch richtete in der Stadt große Verheerungen an und bis in die Morgenstunden des Sonnabend waren die Feuerwehren von Sangerhausen, Piesdorf, Hainhausen, Hofka und Hainhausen damit beschäftigt, die verfluteten Straßen wieder befahrbar zu machen und die zahlreichen erlosenen Keller auszuräumen. Um sich Zutritt zu den Häusern und Wäden, in die Wasserfluten eingedrungen waren, zu verschaffen, mußte die Feuerwehr zum Teil die Schaufelstöße der Türen einschlagen, auch mußten mehrere Türen mit Gewalt geöffnet werden. Am Schluß haben die Fluten, die sich von der Gegend her, in der Stadt, in der Hauptstraße, der Mühlgasse und der Friedhof-

Schmidt-Straße ausgetobt. Auch der Gerichtshaus ist schwer mitgenommen. Menschen und Gott sei Dank nicht zu Schaden gekommen.

Von einer Windstöße heimgesucht

Die Wasserfluten waren so gewaltig, daß beispielsweise ein vor dem Gasthof „Zum blauen Engel“ parkendes Auto von den Wasserfluten einfach weggeführt wurde. Viele Gartenanlagen sind zerstört, insbesondere auch in der Nähe des Hofgärtens. Bäume, unter anderen die bekannten alten Pappeln in der Nähe des Hofgärtens am Stadtpark, wurden abgedreht. Die Gonna trat über die Ufer. Obwohl der Wolkenbruch nur ein paar Minuten lang dauerte, richtete er die oben erwähnten schätzbaren Verheerungen an.

Ausgezeichnete Wasserfluten stürzten auf Oberböhlen, Niederböhlen, Allstedt und Wölkpöhlen hernieder. Während Wölkpöhlen, Allstedt und Niederböhlen auch von einer Windstöße heimgesucht wurden, ist Oberböhlen, wo ebenfalls Keller voll liefen, von Sturmfluten bewahrt geblieben. In Wölkpöhlen hat der Sturm einige der bekannten schönen alten Linden umgeworfen und überall auf der Straße von Allstedt nach Sangerhausen sieht man die Spuren des jüngsten Unwetters. Große Bäume sind entwurzelt, oft weit bis in die Felder hineingefallen, wo Hagelschlag die Baumfrüchte zertrümmerte.

Die Straßen sind auch dort weitest verflutet, insbesondere empfiehlt es sich an den Stellen, wo Feldwege auf die Hauptstraßen einmünden, vorsichtig zu fahren, da die Schlammfluten sehr tiefen.

Ein Dorf unter Wasser gesetzt

Die Wipper gleich einem großen See. Im Gebiet zwischen Gölten und Ufersleben scheint das Dorf Giersleben im Tal der Wipper am schlimmsten vom Unwetter betroffen worden zu sein. Die Wipper überflutete die Gegend, so daß sie einem großen See gleich. In den ersten Nachstunden war die Flut immer noch im Steigen begriffen. Bis zur Bruch im Wasser stehend, retteten die Feuerwehr und die freiwilligen Hilfsmannschaften, was zu retten war. Militär, SA. und Arbeitskräfte beteiligten sich nach Kräften an den Hilfsmannschaften.

Gegen einen Triebwagen gefahren

Der Motorradfahrer war sofort tot. Mansfeld. Am Freitagvormittag fuhr der 27jährige verheiratete Kaufmann Willi Schöppe aus Leibsch auf der Straße Köllern-Mansfeld-Thondorf am unbeschränkten Ueberweg der Bahntrasse Mansfeld-Wippra mit seinem Motorrad gegen einen Triebwagen. Er erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und war sofort tot. Der Führer des Triebwagens hatte rechtzeitig Warnsignale gegeben. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Hagelwetter und Wirbelsturm

Ueber dem mittleren Unstruttal ballten sich in den letzten Nachmittagsstunden des Freitagstheftwache Wolkenberge, die zum Teil eine schneißerische gelbliche Farbe annahmen. Das dann losbrechende Unwetter zwang die „Mollende Debatte“ der „Saale-Zeitung“ zunächst zu längeren als unüblich beabsichtigter Rast in Hofleben. Als das schimmliche Unwetter vorüberziehen, fuhr die „M.A.“ sofort nach Heyendorfer-Schaafsdorf weiter, zumal nach dem Regen, den das Unwetter genommen hatte, zu befürchten war, daß diese Gegend besonders stark heimgesucht sein würde.

Oben die Straße, die über Schmiedsdorf-Schönwerber nach Allstedt zu führt, befechtigte die Befürchtungen. Straßenbäume lagen gefestigt in den Gräben. Schwere Äste waren meterweit in die Felder gewirbelt. Baumtrümmern lagen zerstreut auf der Straße. Ueberall sah man, mit wenig unheimlicher Gewalt das Unwetter gelobt hatte. Die schwersten Verheerungen in dieser Gegend sind indessen in Heyendorfer angedeutet worden. Der Dorfkaplan bietet insbesondere gegenüber dem altbackenen Schulhaus „Zum Trauenen Sirken“, der sich nach dem Regen, den das Unwetter genommen hatte, zu befürchten war, daß diese Gegend besonders stark heimgesucht sein würde.

Mit dem mittleren Unstruttal ballten sich in den letzten Nachmittagsstunden des Freitagstheftwache Wolkenberge, die zum Teil eine schneißerische gelbliche Farbe annahmen. Das dann losbrechende Unwetter zwang die „Mollende Debatte“ der „Saale-Zeitung“ zunächst zu längeren als unüblich beabsichtigter Rast in Hofleben. Als das schimmliche Unwetter vorüberziehen, fuhr die „M.A.“ sofort nach Heyendorfer-Schaafsdorf weiter, zumal nach dem Regen, den das Unwetter genommen hatte, zu befürchten war, daß diese Gegend besonders stark heimgesucht sein würde.

Oben die Straße, die über Schmiedsdorf-Schönwerber nach Allstedt zu führt, befechtigte die Befürchtungen. Straßenbäume lagen gefestigt in den Gräben. Schwere Äste waren meterweit in die Felder gewirbelt. Baumtrümmern lagen zerstreut auf der Straße. Ueberall sah man, mit wenig unheimlicher Gewalt das Unwetter gelobt hatte. Die schwersten Verheerungen in dieser Gegend sind indessen in Heyendorfer angedeutet worden. Der Dorfkaplan bietet insbesondere gegenüber dem altbackenen Schulhaus „Zum Trauenen Sirken“, der sich nach dem Regen, den das Unwetter genommen hatte, zu befürchten war, daß diese Gegend besonders stark heimgesucht sein würde.

Oben die Straße, die über Schmiedsdorf-Schönwerber nach Allstedt zu führt, befechtigte die Befürchtungen. Straßenbäume lagen gefestigt in den Gräben. Schwere Äste waren meterweit in die Felder gewirbelt. Baumtrümmern lagen zerstreut auf der Straße. Ueberall sah man, mit wenig unheimlicher Gewalt das Unwetter gelobt hatte. Die schwersten Verheerungen in dieser Gegend sind indessen in Heyendorfer angedeutet worden. Der Dorfkaplan bietet insbesondere gegenüber dem altbackenen Schulhaus „Zum Trauenen Sirken“, der sich nach dem Regen, den das Unwetter genommen hatte, zu befürchten war, daß diese Gegend besonders stark heimgesucht sein würde.

Oben die Straße, die über Schmiedsdorf-Schönwerber nach Allstedt zu führt, befechtigte die Befürchtungen. Straßenbäume lagen gefestigt in den Gräben. Schwere Äste waren meterweit in die Felder gewirbelt. Baumtrümmern lagen zerstreut auf der Straße. Ueberall sah man, mit wenig unheimlicher Gewalt das Unwetter gelobt hatte. Die schwersten Verheerungen in dieser Gegend sind indessen in Heyendorfer angedeutet worden. Der Dorfkaplan bietet insbesondere gegenüber dem altbackenen Schulhaus „Zum Trauenen Sirken“, der sich nach dem Regen, den das Unwetter genommen hatte, zu befürchten war, daß diese Gegend besonders stark heimgesucht sein würde.

Dochtagel, Blumentöpfe, Kette und Aufschwerm wirbelten durch die Luft. Fensterheben



Kreisklassenmeister im Aufstiegskampf

Die kommenden Sonntag leben die Aufstiegskämpfe zur Meisterschaft im Vordergrund des Interesses. Der Aufstiegsmeister ...

Reichsjugend-Meisterschaften

Endkämpfe nach sorgfältigsten Ausscheidungen zum Reichsparteitag in Nürnberg

Der Kampf für Reichsstellungen in der Reichsjugendführung werden sich die Ausführenden für die auf dem Reichsparteitag zum ersten Male zur Durchführung gelangenden Gauleiterschichten ...

Die besten Mannschaften der Gebietswettkämpfe werden sich zum Reichsparteitag im Rahmen der Reichsjugend-Meisterschaften in Nürnberg ...

Hallescher Eisklub

Bereitsführerwechsel zur Jahresabschlussveranstaltung

Der Hallesche Eisklub hatte am Freitag seine Mitglieder zur diesjährigen Jahresabschlussveranstaltung ...

Die besten Straßensfahrer

Qualifizierte der National-Meisterei

Die besten deutschen Amateur-Straßensfahrer haben in dieser Hinsicht bisher fünf Prüfungen bestanden ...

Auftrieb des Gauleiters

an alle Betriebsführer des Gaues

Die diesjährige Heerschau der nationalsozialistischen Kämpfer unseres Gaues, der Gauappell 1937, findet am 4. bis 6. Juni in der Gauleitung ...

Auftrieb des Gauleiters

an alle Betriebsführer des Gaues

Die diesjährige Heerschau der nationalsozialistischen Kämpfer unseres Gaues, der Gauappell 1937, findet am 4. bis 6. Juni in der Gauleitung ...

Berlin-Rom 1938

Ein neues Automobilrennen vereinbart

Autofahrer Carl Schäfer und der Präsident der obersten italienischen Sportkommission, Signorino Formica ...

Cambridge überlegen

Britische Hochschüler-Meisterschaften

In London wurden die Kämpfe um die Leichtathletik-Meisterschaften der Hochschüler ...

Heilige Ginko-Krone

Japanische Olympia-Übung 1940

Zu den Kämpfern, die die teilnehmenden Nationen von den XI. Olympischen Spielen ...

Deutschlands Handball-Elf gegen Ungarn

Der Reichsluftschiffmeister, SS-Fliegerführer

Wolfgang Herrmann hat die deutsche Handball-Nationalmannschaft für den am 30. Mai in Ungarn ...

Kurze Sportschau

Deutsche Frauen-Schindelmehlschicht

Zwei Austragungsorte für die am 29. und 30. Mai stattfindenden Olympienturniere ...

Staffellaufstart verlegt

Anfolge des Kreisappells in Merseburg

Anfolge des Kreisappells in Merseburg wurde der Start nach dem Kreisappell ...

Sonntag wieder Trabrennen

Beizere Verbesserungen in Panitzsch

Der Mitteldeutsche Trabrennverein wird bereits am kommenden Sonntag den Festumtrieb der Trabrennbahn Leipzig ...

Ab 1938 in Nürnberg

Deutsche Meisterschaften im Rahmen der NS-Kampfspiele

Reichsleiterführer von Thälmann und Chen teilte beim NS-Gauleitersappell ...

Rus meinem Sportwettbewerb

1892. In unsern Mitgliedern und Anhängern ...

1892. In unsern Mitgliedern und Anhängern ...

Voransagen für Sonntag, 28. Mai

- Karlsruhe: 1. Apollon - Zedlitz ... 2. Zedlitz ... 3. Chimphol ...

Ein hallescher Nachwuchsleistungssportler

Ein hallescher Nachwuchsleistungssportler, also seine Mutter ...

75 Jahre Hallischer Schachklub

Am Großdeutschen Schachklub gibt es nicht viel Vereine, die 75 Jahre alt sind ...

Das Geheimnis der Zwillingseele

Ergebnisse der modernen zwillingspsychologischen Forschung

Von Prof.-Dr. R. Goltzschmidt, Wissenschaftlicher im Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, Berlin-Zoo.

Zwillinge werden in europäischen Ländern seit fast hundert Jahren in großer Zahl geboren. In anderen Breitengraden ist eine Zwillinggeburt seltener. In nördlicheren Breiten sind Zwillinggeburten etwas häufiger, in südlicheren seltener. Nicht alle Zwillingspaare sind insofern als erbgelb anzusehen, und immer bedarf es erst einer genauen anthropologischen Untersuchung, der sogenannten Zwillingspaare als erbgelb oder als erworbenlich anzusehen ist. Wie zahlreiche Forschungen an Zwillingen aus verschiedenen Ländern zeigen, können wir erwarten, daß in Deutschland etwa ein Viertel bis ein Drittel aller Zwillinge erbgelb, ein Drittel geistig, ein Drittel erblich sind, der Restverbleibend immer gleichartig sind.

Die Zwillingsforschung gibt uns die Möglichkeit an die Hand zu ermitteln, ob und wie weit eine körperliche oder seelische Eigenschaft erbedingbar oder umweltbedingt ist. Das hat man zunächst in zahlreichen Fällen an körperlichen Eigenschaften und Merkmalen festgestellt. So hat die Zwillingsforschung den Nachweis des hohen Grades der Erbbedingtheit der Finger- und Handinnenfläche erbracht, der Augen-, Haut- und Haarfarbe, die Formen der Nase, der Lippen, des Ohrs, der Jungensfenster und viele andere körperliche Merkmale sind an einzelnen und zweieiigen Zwillingen untersucht worden, und der hohe Anteil der Erbbedingtheit der Erscheinungsweise solcher körperlicher Merkmale wurde ermittelt. Gleiche Erbanlage, ähnliches Schicksal.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Erbbedingtheit geistiger Eigenschaften ungleich schwieriger zu erfassen ist als die Erbbedingtheit körperlicher Merkmale. Die Forschung hat im wesentlichen zwei Wege eingeschlagen, um mit Hilfe der Zwillingsmethode Aufschluß über erbgelbige Probleme zu erhalten. Man hat, dem Vorbild Galtons, des Begründers der menschlichen Erbforschung, folgend, die Lebensgeschichte einzelner und zweieiiger Zwillinge verfolgt und untersucht und so die Erbbedingtheit der Grundzüge in Aufbau und Entwicklung der Persönlichkeit ermittelt. So hat der Breslauer Psychiater Joh. Lange die Lebensgeschichte dreier Zwillinge verfolgt und gefunden, daß erbgelbige Zwillinge in der Regel gleichförmig feimlich werden, d. h. daß es in Art und Ausmaß recht ähnliche Verbrechen und Vergehen sind, die

diese Menschen hinter Gefängnismauern bringen.

Schulleistungen von Zwillingen. Der zweite Weg bedient sich der Methode der experimentellen Psychologie. Untersuchungen über die geistliche Entwicklung von Zwillingen, veralgende Untersuchungen über Schulleistungen und Schulleistungen zeigen bei einieiigen Zwillingen weitgehende Übereinstimmung, bei zweieiigen keine größere, als man sie bei Geschwistern im allgemeinen erwarten kann. Freilich-Köhler verglich a. B. nach Schulzeugnissen die Leistungen von erbgelbigen und erworbenlichen Zwillingen während der gesamten Schulentzeit. Während jetzt fast aus hier größere Übereinstimmung bei einieiigen Zwillingen in Schulleistungen als bei den erworbenlichen, zweieiigen. So ist uns die Zwillingsmethode auch auf dem Gebiete der erbgelbigen Forschung sichere Handhabe geworden, die uns eindeutigen und unumkehrbaren Nachweis der Erbbedingtheit der Vererbung seelischer Eigenschaften zu erbringen.

Ein Zwillingslager. Freilich, Schulzeugnisse und Testleistungen sind verhältnismäßig grobe Methoden zur Erfassung der geistlichen Persönlichkeit, und es bedarf sehr viel eingehender psychologischer Analysen, um einen weiterführenden Einblick in den Aufbau der geistlichen Persönlichkeit zu erhalten. Dafür ist vor allem eine möglichst intime und umfassende Kenntnis der Gesamtpersönlichkeit der Zwillinge unumgänglich. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erbforschung und Eugenik hat im vergangenen Sommer einen neuen Weg beschritten, um zunächst einmal eine möglichst eingehende Kenntnis von kindlichen und jugendlichen Zwillingspersönlichkeiten zu erhalten. In Zusammenarbeit mit Unterstützung der V.Z.S. Gau Berlin und des Stadt-Innen- und Wohlfahrtsamtes Berlin wurden an der Ost- und Nordsee in einem Kinderheim sogenannte Zwillingslager eingerichtet, in denen zum Teil mehr als sieben Wochen lang einmütig, das andere Mal 26 Zwillingspaare in ihrem alltäglichen Verhalten und Erleben beobachtet werden konnten. Die langes Dauer der Untersuchung erlaubte eine intime Kenntnis des Verhaltens und Erlebens der Zwillingspaare im Alltagsleben. Das so gewonnenen Material ist außerordentlich umfangreich und bildet die Grundlage für weitere erbgelbige Forschungen.

Seelenkunde im Alltag. All die tausend Verirrungen und Taten, die bei der Arbeit in einem Betrieb, beim von frühen Morgen bis zum Schlafengehen mit sich bringt, das Aufstehen, das Waschen, das Trinken, die gemeinsamen Mahlzeiten, das Spielen am Strande, das Ausruhen in den Parkanlagen, das Baden und Angeln usw., haben zahlreiche Gelegenheiten zu anfängerischen Vergleichen des Verhaltens und Verhaltens erbgelbiger Zwillinge mit dem von erworbenlichen. Grundhaltung, Gesicht und Affekt, Willensform, Temperament und Intelligenz zeigen sich in zahlreichen Situationen bei den Zwillingen und konnten somit in ihrer Erbbedingtheit oder in ihrer Umweltbedingtheit verfolgt werden. Dadurch zeigte sich dabei eine oft überraschende Gleichheit der einzelnen Zwillinge gegenüber einer mehr oder weniger starken Vererbungsartigkeit. Die seelische Grundstruktur eines Menschen, seine Persönlichkeit, das, was sich als Intelligenz, als Charakter und Temperament im Laufe des Lebens herausbildet, ist eben bis zu einem überraschend hohen Grade von dem übernommenen Erbgut abhängig.

Die Wiener Kapellen spielen zu hoch Das Geheimnis der Wiener Militärmusik.

In Wien steht gegenwärtig die Frage des Normalens in der Musik zur Diskussion. Man behauptet allgemein, daß die Wiener Kapellen, auch die Militärkapellen und das Staatsoperorchester zu hoch spielen, was sich wiederum auf die Leistung der Sänger auswirkt. Im Jahre 1885 fand in Wien die Internationale Stimmlinienkonferenz statt, an der sich Vertreter Ungarns, Italiens, Preussens, Rußlands, Sardiniens, Schwedens und Belgiens beteiligten. Man beschloß damals, genau wie früher bereits in Frankreich und Belgien, die Höhe des Stimmtons, des sogenannten Normal-A mit 870 Schwingungen festzusetzen. Man hat nun festgestellt, daß in diese Normalschwingung die Musikanten der Wiener Kapellen oder mit etwa die Wiener Staatsoper nicht einhalten. Die höhere Stimmung des Orchesters in der Wiener Staatsoper hat schon wiederholt dazu geführt, daß ausländische Sänger sich darüber beklagt haben, daß sie ihre Stimmen unter diesen Umständen forcieren müssen. Die künftige Kommission zur Kontrolle der Normalschwingung in Österreich bemüht sich jetzt darum,

die Wiener Öffentlichkeit für die Bedeutung des Normalens auf seine ursprüngliche Stimmungsbasis zu interessieren.

Industrie- und Kulturarbeit Verteilung von Preisen des D.R.G.

In Verbindung mit Schellen fand während der Pfingstferien die Gesamtversammlung des Deutschen Kulturverbandes in der Fischehofstraße statt, an der sich Vorstand, Vertreter und Mitwirkende von Volkstheater und Bühnenmitgliedern beteiligten. Im Hinblick darauf wurde erstmalig fünf vom Deutschen Kulturverband gestiftete Preise verliehen. Der Preis für deutsches Schrifttum erhielt der indonesische Dichter Karl Frau Cepa (Kortad), für Volkstheater der Prager Musikwissenschaftler Josef Danka, für Musik Professor Wladimir Schmitt, für Literatur der akademische Maler Wagner (Braun). Der Preis für Volkstheater wurde an den Vorkämpfer im Dienste deutschen Volkstums, den großen Dramen Draf aus Dänemark, vergeben, der ihn für weitere Schul- und Bühnenarbeit bietet.

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:

- Sonne über der Gerbersaale
- Menschen, Motore, Maschinen
- Strass „Meos“
- Kullissen mit der Latema Magica
- Bilder aus der Heimat

Einzelverkauf 10 Pf.
in unseren Geschäftsstellen und allen Kiosken

Bei Magenbeschwerden, nervösen Störungen usw. glänzend bewährt!



Franz Ehrlich, Schulzen, Remscheid, Hidentstr. 12, berichtet am 4. 9. 1934 wie folgt: In vielen Fällen, sei es bei Magenbeschwerden, nervösen Störungen, Verdauungsstörungen, Darmkatarrhen usw., hat sich Klottertrau-Melissenessig, 1/2 bis 1/4 Schale eingenommen, in den 17 Jahren meiner Ehe zu bewährt. Bei Kopfschmerzen, die nach dem Essen kommen, hat sich Klottertrau-Melissenessig, 1/2 bis 1/4 Schale eingenommen, in den 17 Jahren meiner Ehe zu bewährt. Bei Kopfschmerzen, die nach dem Essen kommen, hat sich Klottertrau-Melissenessig, 1/2 bis 1/4 Schale eingenommen, in den 17 Jahren meiner Ehe zu bewährt.

Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag

| Leipzig | |
|---|--|
| 6.00: Cafeteria. | 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. |
| 8.00: Orgelmusik. | 17.10: Ein köstlicher Feiertagsabend mit Köstlichkeiten von Herrn angehörigen der Junges Flugzeug-Werke. |
| 8.30: Wir wandern in den Morgen. | 18.20: Allgemeines Braudium. |
| 9.00: Das ewige Reich der Deuts. | 18.40: Besetzung mit Dichtern. |
| 10.00: Morgenfeier der GJ. | 19.00: Singt alle mit! |
| 10.30: Wie schön läßt uns der Regen! | 19.45: Wie erwerbe ich mein Sportabzeichen? |
| 11.15: Kammermusik. | 20.00: Nachrichten. |
| 14.00: Zeit und Wetter. | 20.10: Aus der Silberstraße in Leipzig: Hilbert-Wagner-Abend. |
| 14.05: Sings und Erzählen mit Alfie Oberg. | 22.00: Nachrichten und Sportnachrichten. |
| 14.10: Deutsche Sprachschulen im Schloß: Das Jubiläum. | 22.30: Radmusik. |
| 15.00: Lied über Deutschland. | |
| 15.30: Musikanten aus dem Rundfunk anlässlich des 175. Geburtstages von Joh. Gottlieb Fichte. | |
| 16.15: Der dumme Sonntag-Nachmittag. | |
| 18.00: Der Marathonlauf. | |
| 18.30: Dresdener Silberbogen. | |
| 19.30: Sandball-Wettbewerb. | |
| 20.00: Mittelschwerer. | |
| In der Halle ca. 21.00: Sonntag. | |

| | |
|-----------------------------|--|
| 12.55: Zeitzeichen. | 19.00: Untere Jugend braucht |
| 13.00: Glühwein. | 20.00: Zwei fröhliche Stunden. |
| 13.10: Musik zum Mittag. | 20.05: Wetter, Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandfunk. |
| 14.00: Zeit und Wetter. | 22.30: Sir bitten zum Tanz. |
| 14.30: Spanische Musik. | 23.00: Wetterbericht. |
| 15.00: Musik. | |
| 16.00: Musik am Nachmittag. | |
| 16.30: Sächsischer Sammler. | |
| 16.45: Sächsische Musik. | |
| 17.00: Sächsische Musik. | |
| 17.10: Sächsische Musik. | |
| 17.20: Sächsische Musik. | |
| 17.30: Sächsische Musik. | |
| 17.40: Sächsische Musik. | |
| 17.50: Sächsische Musik. | |
| 18.00: Sächsische Musik. | |
| 18.10: Sächsische Musik. | |
| 18.20: Sächsische Musik. | |
| 18.30: Sächsische Musik. | |
| 18.40: Sächsische Musik. | |
| 18.50: Sächsische Musik. | |
| 19.00: Sächsische Musik. | |
| 19.10: Sächsische Musik. | |
| 19.20: Sächsische Musik. | |
| 19.30: Sächsische Musik. | |
| 19.40: Sächsische Musik. | |
| 19.50: Sächsische Musik. | |
| 20.00: Sächsische Musik. | |
| 20.10: Sächsische Musik. | |
| 20.20: Sächsische Musik. | |
| 20.30: Sächsische Musik. | |
| 20.40: Sächsische Musik. | |
| 20.50: Sächsische Musik. | |
| 21.00: Sächsische Musik. | |
| 21.10: Sächsische Musik. | |
| 21.20: Sächsische Musik. | |
| 21.30: Sächsische Musik. | |
| 21.40: Sächsische Musik. | |
| 21.50: Sächsische Musik. | |
| 22.00: Sächsische Musik. | |
| 22.10: Sächsische Musik. | |
| 22.20: Sächsische Musik. | |
| 22.30: Sächsische Musik. | |
| 22.40: Sächsische Musik. | |
| 22.50: Sächsische Musik. | |
| 23.00: Sächsische Musik. | |

| Deutschlandsender | |
|---|--|
| 6.00: Cafeteria. | 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. |
| 8.00: Orgelmusik. | 17.10: Ein köstlicher Feiertagsabend mit Köstlichkeiten von Herrn angehörigen der Junges Flugzeug-Werke. |
| 8.30: Wir wandern in den Morgen. | 18.20: Allgemeines Braudium. |
| 9.00: Das ewige Reich der Deuts. | 18.40: Besetzung mit Dichtern. |
| 10.00: Morgenfeier der GJ. | 19.00: Singt alle mit! |
| 10.30: Wie schön läßt uns der Regen! | 19.45: Wie erwerbe ich mein Sportabzeichen? |
| 11.15: Kammermusik. | 20.00: Nachrichten. |
| 14.00: Zeit und Wetter. | 20.10: Aus der Silberstraße in Leipzig: Hilbert-Wagner-Abend. |
| 14.05: Sings und Erzählen mit Alfie Oberg. | 22.00: Nachrichten und Sportnachrichten. |
| 14.10: Deutsche Sprachschulen im Schloß: Das Jubiläum. | 22.30: Radmusik. |
| 15.00: Lied über Deutschland. | |
| 15.30: Musikanten aus dem Rundfunk anlässlich des 175. Geburtstages von Joh. Gottlieb Fichte. | |
| 16.15: Der dumme Sonntag-Nachmittag. | |
| 18.00: Der Marathonlauf. | |
| 18.30: Dresdener Silberbogen. | |
| 19.30: Sandball-Wettbewerb. | |
| 20.00: Mittelschwerer. | |
| In der Halle ca. 21.00: Sonntag. | |

Was bedeutet die Vergößerung der Juchterrüben-Anbaufläche um 23%? Erhöhten Düngeraufwand! Der allem größeren Stickstoffbedarf!

Chilesalpeter ist der ideale Rübedünger. Er sichert hohe Wurzel- und Blatt-erträge.

Chile Salpeter ist unbillig und sofort in Jutesäcken lieferbar!

CHILESALPETER G.M.B.H. BERLIN W9

Die Kraft im Inneren Deiner Einzel in prima Qualität.

WERDE MITGLIED DER NSV

Das Familienblatt für den anspruchsvollen Leser

Familien-Nachrichten

Am gestrigen Tage erlief der Tod von seinem langen Leiden unseren Mitarbeiter,

Herrn Buchhändler Gustav Moritz

Durch eine lange Reihe von Jahren war der Entschlafene in unserem Hause tätig, als Buchhändler, auf welchem Arbeitsgebiete wir bei der Richtung unseres Verlages seine intime Kenntnis aller hallischer Geschichte besonders schätzten. Ein feiner und feinsinniger Kenner dieser Geschichte und ihrer Kultur in ihren vielfältigen Erscheinungen und mannigfachen Verzweigungen ist mit Gustav Moritz dahingegangen. — Bis in die letzte Zeit versuchte er, der Krankheit, die schon seit Jahren in seinem Körper schlich, Herr zu werden, sich aus lebendigem Pflichtgefühl undrecht zu erholen. Oft ging es über seine Kraft. Und nun ist der Tod in sanfter Weise als Erlöser an ihn herangetreten und hat ihm die Feder aus der Hand genommen. Die Firma und ihre Angehörigen gedenken des heimgegangenen Mitarbeiters in tiefer Bewegung und in herzlicher Trauer. Wir werden dem Entschlafenen ein treues und ehrendes Gedenken bewahren. Möge er in Frieden ruhen!

Gebauer-Schwetschke A.-G.
Jaeger.

Halle, den 20. Mai 1937.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Fabrikbesizers, Major a. D.

Hugo Dicker

danke ich hierdurch im Namen aller Hinterbliebenen herzlichst.

Susanne Dicker
geb. Nagel.

Dresden-Weißer Hirsch,
den 20. Mai 1937.

Statt besonderer Anzeige.

Am 21. Mai 1937 verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Paul Becker

Inh. der Fa. Fr. Baumgarten.

Im Namen der Hinterbliebenen
Johanne Becker
geb. Kretschmar.

Halle (Saale), Jägerplatz 6.

Die Beisetzung findet statt am Dienstag, dem 25. Mai, 11 Uhr, von der Kirche St. Laurentius aus.
Zugedachte Kranzpenden bitten wir der Beerdigungsanstalt „Pietas“, M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, zuzustellen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Herr Paul Becker

Nach langem schwerem Krankenlager verschied am Freitag, dem 21. Mai, nachmittags, unser verehrter Betriebsführer
kurz vor Vollendung seines 64. Lebensjahres. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen und umsichtigen Betriebsführer, der den guten Ruf der Firma nicht nur erhalten, sondern darüber hinaus noch erweitert hat. In seinem Sinne werden wir, sein Andenken ehrend, weiter arbeiten.

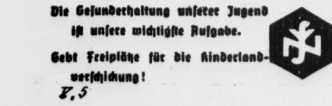
Gefolgschaft
der Fa. Fr. Baumgarten

Die Hundertjahr-Feier der I. Hallischen Kinderbewahranstalt

findet Sonntag, den 30. Mai, statt. 10 Uhr Gottesdienst in der Marktkirche. 15 Uhr Besatz im Saal der Stadtbibliothek. Ehemalige Schüler der Anstalt, Freunde und Eltern der Kinder sind herzlich eingeladen. Anmeldebüro bis 26. Mai bei der Schwestern, Zwölftenstraße 24, erbeten.

Die Gefährdung unserer Jugend ist unsere wichtigste Aufgabe.

Gibt Freiplätze für die Kinderbewahranstalt!



Ihre Vermählung geben bekannt
Kurt Bley
Rosemarie Bley
geb. Grafhof
Beyersdorf, den 22. Mai 1937.

Die glückliche Geburt ihres vierten Kindes zeigen in dankbarer Freude an

Pfarrer Franz Dombrowski
und **Frau Wera**, geb. Methner
Halle (Saale), Hohenzollernstr. 11,
den 20. Mai 1937.
Zur Zeit Universitätsklinik

Familiennachrichten

(Aus Teilungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Geboren:
Halle a. S.: Gottfried Mai, 83 J.;
Pauline Morde, 81 Jahre.
Brenburg: Werner Grau, 4 Jahre;
Julie Doremann geb. Zömbel,
91 Jahre; Otto Keller, 56 Jahre;
Delina; Louise Hofmann geb.
Zömmelhoff, 87 Jahre.
Seußner: Julius Metz, 60 Jahre;
Göthen: Friedrich Bannick, 39 J.;
Küsten-Drobitz: Gertraud Heller.
Reinhold: Marie Stach geb. Ham-
pel, 57 Jahre.
Reinhold: Julius Polenz, 61 Jahre;
Schömann: Christine Burghardt
geb. Bornemann, 87 Jahre.
Reichenfels: Klara Jahn, 57 Jahre;
Wittenberg: Helmut Runje, 14 J.

Geburten:

Halle a. S.: Paul Wehner u. Frau
Johanna, 1 Sohn.
Hilfersleben: Günther Wieg u. Frau
Irma, 1 Sohn.
Mieseburg: Kurt Boier u. Frau
Erlebach, 1 Sohn.
Reichenfels: J. Jurek u. Frau
1 Tochter.

Todesungen:

Kordhausen: Siddegard Günther m.
Georg Runje.

Vermählungen:

Hilfersleben: Helmut Arnold u.
Frau Charlotte geb. Schulze.
Kraumburg: Werner Jäger u. Frau
Martha geb. Bergmann.
Zeitz: Rudolf Wieg u. Frau
Strunz geb. Vogel; Erich Dö-
niger u. Frau Hildegard geb.
Wendert; Herbert Hübemann u.
Frau Ingeborg geb. Schmecher.

Habe mich als praktischer Arzt niedergelassen

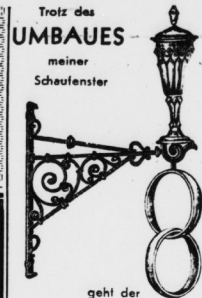
Dr. med. H. Leil
Sprechstunden: 9-11 und 16-18 Uhr
Postalozzstraße 40
Tel. 32362
Zu allen Kassen zugelassen

Aus ihrem Stoff Anzug od. Mantel
einmaliger Zustand von 30 RM an. In Stz.
Meys, Krakenbergstraße 2

Küche stielig RM 140.-
Schlafzimmer RM 275.-
Einzelmöbel
MOBEL Weißwange
vorm. V. Teicher
Halle (S.) Gr. Steinstr. 88, I. Stock
Annahme v. Ehesandarten

Erfahrungsprüfung
oder Anträge auf Zahlungsminderung bei beantragten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Werbepates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt, wenn durch die Mängel der Zucht der Anzeige unerbittlich beeinträchtigt wird; selbsthaft gedruckte Kennzeichen zum Beispiel beeinträchtigen den Zucht der Anzeige nur unerbittlich.

Zwangsvollstreckungen
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert:
Dienstag, den 25. Mai 1937, 16 Uhr, an Ort und Stelle, c/o 1908 c/o Str.-Anst. Treppenhof bei Häuser am Schwanen-Steinweg, an der Straße Riemberg-Schwanen.
Eigenschaft, Obergerichtsvollzieher



geht der Verkauf ungestört weiter!

Juwelier Tittel
Goldschmiedemeister
Halle (Saale) Schmeerstr. 12

Kaufen Sie Tapeten Rapsilber
in dem seit 78 Jahren bestehenden Spezialhaus
Gr. Steinstr. 8

Sparer-Schutzkaffe
Verz. u. G. m. b. H. Annahme u. Zahlung:
Halle a. S., Döplerplan 1
Kfz 28950, Geschäftszeit: tägl. 9-12 u. 14-16 Uhr außer Mittwoch und Sonnabend nachmittags.

Annahme von Spareinlagen
Anlage der Gelder nur in besten Hypotheken im Rahmen erstfälliger Beleihung (Mündelbehaltsgrenze), Vermögenssicherung, Wertpapiervermehrung.
Höchstzulässige Verzinsung
Auskünfte bereitwillig. Verlangen Sie Geschäftsbericht und Zusage.

Gewitter mit Hagelschlag
verursachen große Schäden. Günst. Versicherungsschutz bietet die
Kölnische Hagel-Versicherungsgesellschaft
zu festen Prämien ohne Nachschußverpflichtung.
Generalagentur Magdeburg, Franz-Seldte-Str. 3, Tel.: Nr. 207 14, Hauptvertretung in Landsberg: Viehhändler Gustav Nickel, Bahnhofstraße 203
Hauptvertretung in Brehna: Baumeister Otto Conrad.

Wiesenverpachtung in Colleben.

Mittwoch, den 26. Mai 1937, 16 Uhr findet im Gutshaus zu Colleben die Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung (Grasnutzungsverkauf) der Wiesen der Riede, Riede und Schüle Colleben und Riede und Riede Schlopau von etwa 88 Morgen in Gemarkung Colleben—Wolkau—Schlopau gelegen, öffentlich meistbietend in den üblichen Parzellen (mit Behauptungen im Termin).

W. Franke, Zintenstraße 11, Ruf 2635

Evangelische Woche im Dom zu Halle.

Sonntag, 23. Mai, 20 Uhr: **Pfarrer Dornhaus, Bremen: Eröffnungsgottesdienst.**
Montag, 24. Mai, 20 Uhr: **Sup. Staemmer, Großhugel: „Wie redet Gott zu uns?“**
Dienstag, 25. Mai, 20 Uhr: **„Das Urteil Gottes über den Menschen.“** (Redner noch unbestimmt.)
Mittwoch, 26. Mai, 20 Uhr: **Abendgottesdienst.**
Donnerstag, 27. Mai, 20 Uhr: **Pfarrer von Eichenbergweg, Salzweid: „Rein Glaube ohne Gebet.“**
Freitag, 28. Mai, 20 Uhr: **Stadtmilionsinspektor Pfarrer Dannenbaum, Berlin: „Sünden sind Glieder der Gemeinde.“**
Sonntag, 29. Mai, 20 Uhr: **Brädes Dr. von Thadden-Trieglaff: „Der Glaube an den gekreuzigten Christus.“**
Infanzienbeitrag: Abendgottes 0,30 RM, Wohlfahrt 1,20 RM, ausgl. 0,20 RM, Abendgottes.
Infanzienbeitrag für in Ausbildung stehende ermäßigt.

Das kommt davon . . .

Der alte Hartwig hält sich beide Ohren zu. In seinem Stübchen ist es nicht mehr auszuhalten. Die neue Hohlmaschinen, die der Tischler unten aufgestellt hat, macht einen Lärm, daß man wahnsinnig werden könnte. Nun muß man wissen, daß der Hartwig mit den Nerven nicht mehr ganz in Ordnung ist. Er läuft zum Hauswirt und zur Polizei, doch überall bekommt er die gleiche Antwort: „Lesen Sie denn keine Zeitung?“ Die Baupolizei hat doch bekanntgegeben, daß in diesem Haus eine neue Hohlmaschine aufgestellt werden soll. Die Zeit für Einsprüche ist längst vorüber! Es rückt sich eben,

wenn man keine Zeitung liest

Hühneraugen kneifen und zwickert
Manchmal ist es kaum zum Aushalten. Das Tragen neuer oder enger Schuhe wird zur Qual. Greifen Sie radikal zur Selbsthilfe — legen Sie DR. SCHOLL'S ZINO-PADS auf und beseitigen Sie Ihre Hühneraugen mühelos in kurzer Frist. Gegen hartnäckige Fälle Spezialpflaster in jeder Pack. Besond. Großbelegen Hornhaut, Ballen u. Hühneraugen zwischen den Zehen.

Wäscherei
Zehlfußstraße 6, wäscht in allen Haushalten.
Dr. Scholl's Zino-Pads
Legt eins drauf — der Schmerz hört auf!

Motorfahrrad um 148.-
Frontantrieb Außenzündung Beleuchtung
Stricker-Herrnrad gelbrot, 17, 20, 26, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Malenarbeiten sowie Tapetieren
saubere Facharbeit, Kostenschonung
verbindl. B. Döhler, Thomaststr.

Schlaflos
Schuppenflechte
Furunkel, Hautausschlag
und unangenehm gräßliche Leiden. Wie man Mann und viele andere in 14 Tagen völlig geheilt werden, beweisen viele material. Englische Dankbriefe. Dieses einfache Mittel enthält die besten pharm. Präparate. Frau Ida Müller, Gumboldtstr. 10, Gold. Acker, Brandenb. u. Zinn. Sach. — Heilmittelvertrieb nur a. Koth.

Salon Albrecht
Herenburger Straße 14
Wajonelle m. Wäsche 1,25
Seiflilien 0,60

Heuschupfen?
Erlösung schallt ein Polli
Der Wolff'sche Pollifilter
Autklar Druckschriften und Versand
C. von Wolff, Halle a. S.
Lützowstraße 20

Schierke/Harz
Hotel Fürst zu Stolberg
Eigentümer: Georg Schwarz
bietet Prospekt anzufragen

Flechte
Ausschlag, Ekzeme, lokale innere und feilliche Leiden beseitigt in kurzer Zeit.
Frau Scheffler
Berliner Straße 20, Fernruf 1111
Sprechstunden 10-12 und 4-6 Uhr
Für Frauen- und Kinderbehandlung

PHÄNOMEN BOB
MIT SCHWING MEIALE GABEL
VERTEILER:
Th. Gallitz, Halle, Lauchstraße 8
Paul Angermann, poltine
K. Scholl, Mersburg, Goltthardtstr. 37

„Wo weggeblasen“ kann zu glauben,
Sind Lehmann's beide Hühneraugen,
Ja, „Lebwohl“, der Pfistermann
Zeigt wieder einmal, was er kann.
Lebwohl gegen Hühneraugen und Horn-
haut. (Hochdruck-Plaster) 88 Pig.
Apotheken und Drogerien.



Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193705227/fragment/page=0012

Die Un-
der
weil
her
Neu-
die
dies-
folgt
6. v.
deut-
wese-
in B-
schlo-
gen, r-
ausfl-
Bergr-
Stim-
nach-
verlei-
e 100
und 5
Vom
Umge-
Drium,
eine
gliche
Lafre-
gelebe-
den 2
zu l-
finde-
als G-
aum G-
und h-
durch
nahm-
das h-
der B-
staatl-
Dami-
über
heute
hande-
in ein-
gelebe-
und h-
gelebe-
umge-
Mit
Syn-
fohlen
die M-
monat
2.35
die G-
217
Berid-
runge
8,5
Stof-
bau.
Monat
monat
actien
0,3
die ei-
9 v r
fohlen
berie-
gung
Sprit
richtig
von 2
Brie-
Gedie-
Sond-
berie-
treten
duirt
Stape-
Rohst-
Wüch-
Saale
Groch-
Troth-
Berub-
Calle
Calle
Grizsch
Havel
Brand-
Brand-
Bathen
Hawe-

Die ersten Flottentage
in Zwinnemünde

Unter Aufsicht des Fremdenverkehrs 1937.
Mehrere tausend Besucher.

Trotz der frühen Jahreszeit erlebte Zwinnemünde an den ersten Flottentagen einen Besuch, wie ihn selbst der Spätsommer kaum vorzusagen. Hundstund und Zeitungen hatten die Nachricht von dem Einlaufen arborärer Flotteneinheiten in Zwinnemünde gründlich verbreitet und als dann auch das Wetter ein Einsehen hatte und zwei herrliche Matintage bescherte, da rollten Autos über Autos an, die Jüge brachten viele Besucher und sogar die ersten Zampferlenberfahrer brachten viele Fremde in die Stadt.

Das Bild, das sich an solchen Flottentagen in Zwinnemünde am Hafen entwirft, ist so wunderbar, daß es selbst die alteneffenen Zwinnemünder immer wieder von neuem fesselt. Obwohl sie solche Flottenbezüge doch schon so oft erlebt, sind sie von morgens bis abends am Hafen, das heute schon mit Zehnen hundert gefüllten, wie aber auch ein solcher Betrieb wirkt auf den Fremden, auf den Zwinnemünder selbst? Er bleibt für jeden ein unaussprechliches Erlebnis.

Schon am Freitag waren die Schiffe der Reichsmarine eingelaufen. Erwarntungsvoll stand eine Menschenmenge am Welldeck, als nacheinander die Panzerfahrzeuge, "Zeutland" und "Admiral Scheer", der Kreuzer "Karlshöhe", eine Torpedobootflottille, ein Artillerieflottilier, mehrere Tender und die beiden Torpedobootzerstörer "Weber" und "Kobelt" unter dem Kommando des Kommandanten der Flottille, des Kapitänleutnants von der Saale, in den Hafen einliefen. In der ersten Reihe der Boote und Boote besetzt. Motorboote führten vollbesetzt zu den Kriegsschiffen, dazwischen buchten die Yachten der Reichs-

marine durch. Mitglieder freuten über den Besuch, man wußte oft nicht, wohin man zuerst schauen sollte. Bald waren die ersten blauen Jungen auf Landurlaub da, überall herrschte Fröhlichkeit.

Die Soldaten, die Fremdenheime und Soldaten waren bestetzt auf den Straken, an der Kurpromenade, auf dem Markt und am Welldeck. Überall fanden die Autos in langen Reihen. Zwei volle Tage nutzten die Fremden diese herrliche Zeit zwischen Hafen und Strand, Kriegsschiffen, Matrosen, Kurzweil und Naturlichkeit aus. Trotz der frühen Jahreszeit waren die Fremdenheime auf den Empfang von Fremden vorbereitet und als dann alle gegen Abend wieder an die Heimfahrt denken mußte, fuhren sie alle mit strahlenden Gesichtern zurück. Diese Flottentage hatten ihren gewinnigen Abwechslung und Freude bereitet und mit neuem Mut ging es in eine neue arbeitsreiche Woche in dem Heimort; aber Zwinnemünde, seine Gastlichkeit, seine Kriegsschiffe, den Strand und die blauen Jungen vermissen sie alle niemals.

Was ist eine Urlaubstüte?

Das Reisebüro gibt die Antwort

Wenn Ultimo naht und der Gehaltstag heranrückt, machen wir alle unsere sehr realen Berechnungen und vergessen nie, auch noch einige mit einzuschließen, an die man — selbst man sehr genau in die Vohntüte — lieber nicht denken sollte. Aber so ist das nun: ein jeder baut gern Zukunftsvisionen.

Zu Hause verließen die schönen Traumgebilde meist sehr schnell. Die Verteilung des Geldes beginnt, aber ist es bei Ihnen nicht so? Das ist die Mühe, hier das Wirtschaftsgeld und so fort. Wir wollen es einmal das Prinzip nennen. Denn gewöhnlich teilen die Hausfrauen den goldenen Segen gleich ein. So hat sie dann die Was-Tüte, die Elektrizitäts-Tüte, die Mochel-Tüte, die Kleider-Tüte und so weiter.

Das eine Urlaubstüte ist, braucht nun nicht mehr karglich zu werden. Es ist die stille Reserve für die Urlaubstüte, und wer beiseiten anfängt, ein paar Mark zurückzugeben, der braucht auf seine Reise unter

keinen Umständen zu verzichten, denn wo ist die Stadt, die kein Reisebüro hat? 5000 Gesellschaftsreisen allein in Deutschland haben diese ausgeschrieben und zwar zu Breiten, die so günstig sind, daß jeder „feine“ Reise findet. Das Reisebüro hat das Reisen leicht gemacht. Es sorgt für Fahrt, Unterkunft, Verpflegung und macht das Reisen angenehm. Und hier hat das Reisebüro eine sehr wichtige Verpflichtung übernommen, nämlich dem deutschen Menschen den Urlaub so zu gestalten, daß er — auch wenn der Urlaub nur kurz sein kann — zu wahrer Erholung wird. Denn wer 50 Wochen lang arbeitet und für die Zeiturlaub für den mit das Reisebüro ein oder zwei Wochen lang einmal sorgen. Besonders für die Hausfrau ist die Gesellschaftsreise eine Zeit der willigen Ausspannung. Schon das ist für sie eine Erholung, wenn sie einmal alle Vorgesetzten bekommt und sich um rein gar nichts zu kümmern hat.

Wie sieht es nun mit den Preisen für

solche Gesellschaftsreisen? Man muß immer wieder staunen, wie die einzelnen Reisebüros unter Ausnutzung aller Vorteile, die ihnen die einzelnen Reisebureaus gemähren, Reisen zusammenstellen, die so preiswürdig sind, daß viele Reisegewissen ohne große Mehrausgaben gegenüber ihren sonstigen Lebensgewohnheiten an einer Gesellschaftsreise teilnehmen können. Natürlich spielt auch die Entfernungen eine gewisse Rolle in der Preisgestaltung, aber bei einer Auswahl von taugenden von Reisebüros läßt sich doch das richtige herausfinden. Schon jetzt in den ersten schönen Frühlingstagen soll man sich im Reisebüro Prospekte holen und Sommerurlaubspläne schmücken. Aber denkt dabei auch schon jetzt an die ... Urlaubstüte.

Kennen Sie Augustusburg?

Augustusburg, der seit Jahrzehnten bekannte und gern beachtete Waldkulturstadt im sächsischen Erzgebirge, überreicht seinen durch das sächsische Kulturbüro ein neues Faltblatt, das dazu beitragen soll, für den Besuch der alten Kurortstadt zu werden. Wädhren recht viele verpönnen, wie liebenswert einem die Stadt werden kann, wenn man sich die Mühe nimmt, auf ihre Stimmungen einzugehen. Wer das tut, den wird sie reichlich entschuldigen. Die Stadt hat ihre einfachen, vornehmen Lebensformen zu bewahren gemusst und zeigt sie auch dem Fremden, wie man lieben Fremden seine alte Stätte zeigt.

Augustusburg wird seit vielen Jahrzehnten mit Erfolg aufgeführt bei Naturarmut, bei Entfernungen des Verkehrs, der Reizen und des Strohrechts und bietet dem heimlichlebenden Fremden, aber dem alle Gastfreundschaft schätzenden Fremden nach jeder Richtung hin Naturlichkeiten, Annehmlichkeiten und Zerstreuungen. Alle aber läßt es Ruhe und Erholung finden.

HEILUNG THÜRINGEN ERHOLUNG
ZEITGEMÄSS BILDIGE PREISE
Bockschmiede, Rohrbach b. Schwarzbürg (Thür. Wald), Pens.-Haus „Zum Auerhahn“, Meura Thür. Wald, 650 m, Sommerliche, herrl. Nadelwälder, bequeme Spazierwege, sonniges Waldbad, Postauto-Verbindung von Bahnhof Sitzendorf (Schwarzatal), Auskunt und Prospekt durch den Verkehrsverein und Reisebüro.
Knüpfer Telefon: Oberweißbach 12
Pensionshaus, Modernes Haus, fließendes Wasser, Bad, eig. Landwirtschalt, eig. Auto. Pension M. 4.—
Gast- und Pensionshaus Meurastein mit Nebenhaus, renoviert
fließendes Wasser, Bad, gute reichl. Küche, eigene Fleischerei. Prospekt. Ruf: Oberweißbach 94. Besitzer: E. Fiedler

Ob Sommerlust, ob Winterwelt, dein Ferienglück heißt Schmiedefeld!
Lauterbach, 750 m, auf dem Kamm der Thür. Wälder, herrl. Wald-Schwimmbad, Meilenweite Bergwälder. Ausk. Kurverwalt.

Schmiedefeld im Erzgebirge
Lauterbach, 750 m, auf dem Kamm der Thür. Wälder, herrl. Wald-Schwimmbad, Meilenweite Bergwälder. Ausk. Kurverwalt.

Winterstein am Inselberg/Thür.
reizvoll geleg., inmitten prächt. Wälder und Berge, bill. I. Th. Bad vorhanden, Prospekt.
Tautenburg i. Th. Nähe d. Universitätsstadt Jena
sehr beliebte Sommerliche, ruhige, von großen Wäldern umschlossene Lage. Hochdruckwasserfall, elektr. Licht u. Kraft Auskunt durch Versicherungsverein.

BAD SOODEN IM WERRATAL
KATARRE-ASTHMA- RHEUMASKROFULOSE
Harz und Kyffhäuser

Alexisbad (Harz)

Allrode (Harz)

Hotel „Goldene Rose“ (Harz)

Aug. Kulbe (Harz)

Kurhotel Försterling (Harz)

Friedrichsbrunn (Harz)

Gernrode (Harz)

Hotel Schwarzer Adler (Harz)

Führersheim im Sporthotel Gernrode-Harz

Jungs Hotel (Harz)

Scheibe-Alsbach
Scheibe-Alsbach, Thür. Wald

Rastenberg i. Thür.
Kreis Weimar, LUFTKURORT
Herrlicher Wald, Schönes Wald-Schwimmbad (5000 em), Stahlquelle, Billige Preise, Prospekt durch die städtische Kurverwaltung.

Haus Irene (Harz)

Suderode (Harz)

Tabarz
Der ideale Erholungsort im Thür. Wald

Lichte Thür. Wald
Lichte Thür. Wald, Söbentluft-Sommerfrische (1900-2000 m) Bad, herrl. Erholungsgebiete, in sehr schöner Lage, bei nied. Preisen, angenehmen Ferienaufenthalt.
Pension Köhler Altbekanntes Haus u. Waldreiche Lage, Liegewiese - Gutkuche - Prospekt - Pens. ab PM. 3,50
Braunes Roß Bestemphof, Haus, erstkl. Küche, eig. Fleischerei, sonnige Zimmer, Ziergärt., eig. Auto u. Garage. Bes. E. Ulbrich
Deutsches Haus Verplog., eig. Fleischerei, Liegestühle, Inh. A. Voigt

Harzgerode (Harz)

Nordsee-Bäder

Arnstadt
Die alte Stadt am Thüringer Wald
Berge - Burgen - Wälder
Pechhölle Bauten, berühmte Museen
Weltbekannte Kokolo-Puppenausstellung „Mon pleierr“
Erinnerungen an Joh. Seb. Bach und die Marlitt

Frauenwald
Gast- und Pensionshaus König von Preußen
Eig. Fleischerei, gute Verpflegung, volle Pension preiswert, Versand von Würstchen

Langeoog
Die schöne Insel
Breiter Sandstrand
Einzigartiger Blick über das Meer von der neuen Dünenpromenade
Voll Pension: Hauptsaison ab 4,50 RM, Vor- u. Nachsaison ab 4 RM

Haus Godenwind (Harz)

Hotel und Pension Reichspost
Danz. empfohlen, herrl. Fernblick, fl. u. w. k. Wasser. Tel. 12. Bes. H. Enders
Gast- und Pensionshaus Zum Rennsteig
R. Raabs Erben, Freundl. Zimmer, B. u. w. k. Wasser, Ruf 32

Masserberg
Hotel und Pension Reichspost
Danz. empfohlen, herrl. Fernblick, fl. u. w. k. Wasser. Tel. 12. Bes. H. Enders
Gast- und Pensionshaus Zum Rennsteig
R. Raabs Erben, Freundl. Zimmer, B. u. w. k. Wasser, Ruf 32

Wyk auf Föhr Nordseebad

Das Donntröschchen der Nordsee
Familienbad 2. Infel
Balticum
Mäßige Preise u. Weg. Emben - Norddeich - Prospekt durch Kurverwaltung u. Reisebüros

Gesellschaftsfahrten
nach allen Verkehrsgebieten vermittelt die
Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Halle, Kleinschmieden 6
Ostsee-Aufenthalt!
Für Kinder in den Ferien. Gute Verpflog., Unterkunft u. Aufsicht zu günst. Bedingungen. Ausb. ab 26. Mai erbet. un. D. 122.63 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.
Reise glücklich und froh mit dem Reisebüro!
Das Donntröschchen der Nordsee
Familienbad 2. Infel
Balticum
Mäßige Preise u. Weg. Emben - Norddeich - Prospekt durch Kurverwaltung u. Reisebüros

Eine gewaltige Wanderplanung

500 Kilometer Höhenwanderwege durch die Bayerischen Alpen

Zeit der Weltergreifung durch den Nationalsozialismus haben auch Reisen und Wandern eine Bedeutung gewonnen. In dem Streben gibt es, weiteste Ecken des Volkes mit den Schönheiten deutscher Heimat bekannt zu machen. Das Bdtv. Amt "Reisen und Wandern" treibt nach dieser Richtung das deutsche Volk. Jahr für Jahr erhebt sich die Millionenstärkeren, die von der Luft und Fremde zum Reisen und Wandern erlöst werden.

Es ist beachtlich, daß es die Mehrzahl der Menschen in die Berge zieht, weil die Reinheit der Seen und die Romantik der zum Himmel ragenden Berge und Gipfel für sie die Natur ist. In dem Streben nach dem Natur ist es, was sie an dem, was ihnen sonst brüht und das sehr schwer macht.

Der laufende Berg bei Bamberg

Ein Naturereignis von besonderer Art kann seit einigen Wochen in Bamberg beobachtet werden: ein Berglauf auf dem Altenberg verläuft so ziemlich alles, was sich ihm in den Berg tief, Bäume und Straucher, Säme, Steine usw.

Die Mitte des 18. Jahrhunderts errichtete Altenberg wurde bereits im Jahre 1802 von dem Bamberger Bischof zur wehrhaften Feste erbaut und brannte im Jahre 1553 ab. Nur die stärksten Mauern und der Bergfried widerstanden dem Brand und erblieben noch heute von Kampf und Sturm. Die Burg wurde nach alteren Plänen im Jahre 1802 wiederhergestellt. Der Bergfried vermittelt dem Besucher eine umfassende Aussicht weit ins Land, bis zu den Höhen des fränkischen Juras, des Steigerwaldes, bis zum Sauffenberg und über das gelante obere Mainland.

Anfolge starker Regenfälle rufte der neffe Kuppenboden, der das Wasser außerordentlich stark aufsaugt und schließlich, unaufhörlich weiter

Es ist darum zu begründen, daß der Bundesfremdenverkehrsverband München und Südbayern ein Höhenwanderwege-Projekt in Frage faßt. Ein Höhenwanderweg von fünf hundert Kilometern die Bayerischen Alpen zwischen Bodensee und dem Berchtesgadener Land dem Wandern erschließen will. Die fünf hundert Kilometer Höhenwanderwege von Bodensee bis Berchtesgaden sind in sieben Wanderabschnitte aufgeteilt, jeder Abschnitt wieder in fünf bis neun Waldkreise zu je vier Stunden. Die der Ostseitigkeit vorgelegte Denkschrift gibt auch in allen Abschnitten die von dem Höhenwanderweg durchzogenen Erdoberflächen, Berggipfeln und Sitten, die Überquerungen von Berggängen und Tälern mit Höhenunterschieden und die Höhenpunkte bereits vorhandener Wege und Steige mit Vorklärungen zukünftiger Gestaltung des Berges bekannt.

Diese Erschließung der Bayerischen Alpen durch einen fünf hundert Kilometer langen Höhenwanderweg, der beinahe in vier Wochen zurückgelegt werden kann, ist so reizvoll und abwechslungsreich, daß man Projekt bis zur Ausführung nicht nur als touristisch wertvoll, sondern auch als wirtschaftlich sehr nützlich für die Erhaltung der Bayerischen Alpen wird wohl bald zur Laube werden.

in die Tiefe. Straßen werden im Regen nach unten gedrückt und zerfallen, während an anderen Stellen sich die Erdmassen wie das Lawenfeld eines Vulkanes über die Straßen schieben.

Der Berglauf hat neben diesen Schäden auch ein großes Durchgehen in den Reisverhältnissen gebracht. Es ist klar, daß es ein heilloses Durcheinander geben muß, wenn die Jäger der Grundstücksbesitzer sich um vier Meter verschieben. Den Vorteil hat immer der Unterlegte, wobei es sich natürlich fragt, was für ein Grundstücken ihm auf keinen Fall hinunterfallen. Die anderen liegt nicht übrig, als sich mit dem zu trösten, was unter der wegerückten Schicht vorhanden ist. Dumm ist es jedenfalls nicht!

Alle Tage pilgern viele Bamberger und Fremde zur Altenberg hinauf und schauen, ob sich noch nicht der Berg hinuntergebrochen hat, was freilich bei den um 1800 auf dem Altenberg errichteten Fundamenten nicht zu erwarten ist.

Es ist hauptsächlich angelegt bei allen Kataklysmen der Luftwege, es wendet sich gegen Herabfallen, Frauenleiden und Kinderkrankheiten. Darüber hinaus sind besonders die Hochkuren wirksam und schließlich sind man hier alle Vorkehrungen getroffen gegen aufsteigende Krankheitserscheinungen: es ist wesentlich einfacher eine Krankheit zu verhindern als zu kurieren! Das Bad ist mit allem ausgestattet, mit pneumatischen Kammern, Hochdruckbädern und schließlich mit einem Wasserantrieb, mit Sanatorien, in die Gelegenheit gegeben zu Heilgymnastik, Massage und besonders bevorzugt werden die Terrainturen, für die ein Becken von insgesamt 250 Kilometer zur Verfügung steht.

Bamberger Dichtertage

Die Dichtung aus allen Teilen Deutschlands, die im Frühling als „Dichtertage am Nordsee“ im Sommer, gehen für am 29. Mai bis 1. Juni ein Treffen in Bamberg. Es sind Stefan Andreas, Max Barthel, Roland Böhm, Hans Brandenburg, Friedrich Tenzl, Hans Frank, Otto Gmelin, Hans Christoph Kargel, Ernst Ludwig Schlegeler, Detrich Versteck. Alle Gäste der Dichtertage werden in der Bamberger Concordia empfangen, und für ihre Befriedigung steht ihnen der Hofsaal des alten Rathauses zur Verfügung. Eine Vortragsveranstaltung des Stadtsäckers ist am 30. Mai abends 8 Uhr, außerdem werden die Teilnehmer durch Einladungen empfangen und die „Bamberger Dichtertage“ zu einer ständigen Einrichtung machen.

Sommer in Weichenhall

In Kurorten und Bädern beginnt der Sommer nicht etwa mit der ersten Aufbruch der Räder oder der ersten Bäderfahrten. Nein, er beginnt mit der „Zeit“. Mai bis Oktober, das ist eine schöne, lange Zeit! Selbst im Hochgebirge kommt der Sommer früh ins Tal, in Bad Weichenhall hat der Sommerbetrieb längst begonnen. Und, wahrhaftig, es ist warm wie im Sommer, das Wäldchen ist von sommerlicher Freude erfüllt.

Sommer in Weichenhall — allein schon ohne den Gebrauch von Kurmitteln ist diese Zeit wunderbar und heilsam. Denn so wie sich das Tal zeigt in seinem grünen Glanz, in seinem beruhigenden Mund, ist es ein Bild herrlicher Entspannung und Erholung. Wie rein und klar ist diese Luft, wie aromatisch der Atem der Bergwälder und würzig der Duft von Bergweiden und Blumen! Dieses schöne Sommerbild ist wie ein natürliches, ein besonderer Gesundbrunnen, der den Heilquellen noch besonders beigegeben ist.

Die Weichenhaller Solequellen waren schon bekannt in vorgeschichtlicher Zeit; Kelten und Römer wählten sie zu nutzen und im Mittelalter wurde es immer wieder die Quellen, die Schickel und Geschichte der Stadt bestimmten. Und heute noch sind die heilkräftigen Quellen der Lebensenergie der Stadt. Bad Weichenhall besitzt die stärksten Solequellen Europas, darunter die Carl-Theodor-Quelle mit 24 Prozent Schwefel und die Historische Kaiser-Karl-Quelle, die dem Zinkbrunnen in den Kuranlagen angefügt wird. Quellen mit weniger starker Schwefelung heißen das Graberwerk und die Fontäne im Burggarten. Und weiter dienen die Quellen zu Inhalationen, Espungen aus Wäldern, ja, immer bildet die Sole die Grundlage zur erfolgreichen Kur. Dazu kommen dann Zufuhrbrunnen anderer Stoffe und technische Einrichtungen moderner Art.

Bad Liebenstein

das älteste Heilbad bei Hohenach in Thüringer Walde.

Bad Liebenstein bezeichnet ein feines Kurort. Dieser Ort, der heute „Eisenstein“ in der Eisenach-Quelle, der Thüringer Walde. Herrlich ist der Ort, eingebettet zwischen den Klüften des taunensüchtigen, hühenumwundenen Gebirges und den Auen an der Weerra, im ersten Wein der weiten Welt. Das Bad und der Kurort sind in den Anlagen. Viechenstein besitzt eine Reihe von kleinen Dörfern, andererseits praktische Hotels und Badeeinrichtungen, die selbst den vermöglichen Ansprüchen gerecht werden. Hier kann sich jeder nach seinem persönlichen Geschmack und seiner Stimmung einrichten. Die Badeeinrichtungen entsprechen dem neuesten Fortschritt. Die wohlfeilste Bäderhalle bildet den Sammelplatz für die Brunnenwasser. Ein Geschenk der Natur sind die feinsten Mineralwässer der Thüringer Heilquellen. Sie demüthig höchsten die Untersuchungsergebnisse bestätigen, daß die Viechensteiner Heilquellen die stärksten kohlensäurehaltigen Eisen-Mangan-Magnesium-Arsenquellen Deutschlands sind.

Bad Salzungen

in häßlicher Verwallung

Die Zukunft des ältesten deutschen Heilbades.

Nach Erledigung der formalen Angelegenheiten ist die am 1. Mai verkündete Regierungsänderung des ältesten deutschen Heilbades Salzungen nunmehr vollzogen. Das Bad ist in die Verwaltung der Stadt übergegangen, und zwar mit allen Gebäuden und Anlagen. Damit ist eine drohende Gefahr beseitigt, die in der evtl. Zerschlagung des Bades bestand.

Die neue Verwaltung hat bereits mit dem Arbeit begonnen. Für die weitere Gestaltung sind alle Pläne in Vorbereitung, die Zug um Zug zum Teil noch in diesem Jahre erledigt werden.



Franken u. Bayer. Ostmark

Waldreiche Mittelgebirge — Heilbrunnener Bäder und Kurorte — Mittelalterliche Städte

Fichtelgebirge

Urgebirge mit tauchiger Granitstuppen
Luifenburg —
und gut marierten Wanderwegen

Alexandersbad

Stahl- u. Moorbad des Nerven-, Frauen- und Stoffwechselfrakten. Ideale Waldlage, Kurhaus, fließendes kaltes und warmes Wasser. Mäßige Benützung. Prospekt durch Kurverwaltung. Schönheitsstation Markte 2019. Fernruf: Dudenlohe Nr. 23.

Berneck

Reineisige Heilwasseranstalt für sämtliche Krankheiten. Ganzjähriger Betrieb, Vegetarische und Diätetische Küche. Schöne Lage. Mäßige Benützung. Prospekt durch Kurverwaltung. Schönheitsstation Markte 2019. Fernruf: Dudenlohe Nr. 23.

Weissenstadt

Das Herz des Fichtelgebirges. Sommerfrische mit modernem Schuttlendbad, Gerulungsort mit vorzüglicher Unterkunft. Ausgestattet durch Stadtrat und Verkehrsverein Weissenstadt.

Wunsiedel

Die zentrale des Fichtelgebirges mit der besten Luft. Heilbrunnener Bäder und Kurorte.

Fränk. Schweiz

Dolomitenzinnen, Tropfsteinhöhlen, muremdie Felsenbänder, Kirchengärten, bunter Milchwald

Gößweinstein

300 m ü. d. M. Heilbrunnener Bäder und Kurorte. Kurverwaltung.

Bayerischer Wald

Lehger deutscher Berg-Urwald, Mittelgebirge mit alpinem Charakter

Deggendorf

Heilbrunnener Bäder und Kurorte. Kurverwaltung.

Grafenau

Der beliebte Heilbrunnener Bäder und Kurorte. Kurverwaltung.

Oberpfälzer Wald

Burgen, Seen, Wälder in eindrucksvoller, bewegter Grenzlandschaft

Bad Liebenstein

Das älteste Heilbad bei Hohenach in Thüringer Walde.

Unsbach

die Stadt des fränkischen Rokoko
die 1000jährige Stadt
Kaiser Heinrichs II.

Bamberg

überall immer wieder durch die Fülle der Spätgotik und durch die Schönheit von Stadtbild und Landschaft.

Coburg

Die erste nationalsozialistische Stadt Deutschlands mit der herrlichen Feste, ist eine der schönsten Engländerstadt nach Zürichern. Zustand und Prospekt durch das Städtliche Verwalt.

Dinfelsbühl

Die 1000jährige ehemalige Burg. Prospekt durch Kurverwaltung. Schönheitsstation Markte 2019. Fernruf: Dudenlohe Nr. 23.

Rothenburg

Die 1000jährige ehemalige Burg. Prospekt durch Kurverwaltung. Schönheitsstation Markte 2019. Fernruf: Dudenlohe Nr. 23.

Windsheim

Die 1000jährige ehemalige Burg. Prospekt durch Kurverwaltung. Schönheitsstation Markte 2019. Fernruf: Dudenlohe Nr. 23.

Nürnberg

des Deutschen Reiches Reichshauptstadt, die Stadt der Meisterfingerring und Reichsparteitage. Einzige Stadtverwaltung mit Graben und zahlreichen Türmen, mit der Kaiserburg und dem monumentalen Bauten auf dem Reichsparteitagelände.

Frankenwald

Weites Bergland mit tiefen Tälern und dichten Fichten- und Lössenwäldern

Bad Steben

Bayerisches Staatsbad und Sulzwasser. Heilbrunnener Bäder und Kurorte. Kurverwaltung.

Steigerwald

mit sonnigen Rebengärten, einsame, dicht bewaldete Höhenzüge.

Rhön und Spessart

hier Hochmoore mit dem Gesegelfliegerhorst Wassertruppe — dort die prächtigen Eichen- und Buchenhochwälder.

Bad Kissingen

200 Jahre Kaiserquelle. Heilbrunnener Bäder und Kurorte. Kurverwaltung.

Bad Neustadt

Das zeitgemäße Sol- und Moorbad der fränk. Spessart. Heilbrunnener Bäder und Kurorte. Kurverwaltung.

Bad Liebenstein

heilt Herz- und Gefäßerkrankungen, Nerven, Blutmangel, Frauen-, Stoffwechselfrakten, Rheuma, Gicht, Basedow, Natürliche Kohlensäure-Mineralbäder, Moorbäder, Prospekt durch die Bäderdirektion und Reisebüros. — Pauschalreisen.

Bad Kösener im Saalethal

Katarrhe, Asthma, Nerven, Rheuma, Frauen-, Fräulein, Herz, Prospekt 39 4 Kurverwaltung.

Bad Salzungen

Herz-Rheuma Nerven

Nordbavern und Frankenwald

Lauenstein, Orf, 350 m u. d. M., wunderl. Lage, Höhe u. Anreue. Strecke Berlin-München, Bahnstation für D.Zug. Prospekt durch Kurverwaltung. Schönheitsstation Markte 2019. Fernruf: Dudenlohe Nr. 23.

Lauenstein

Lauenstein, Orf, 350 m u. d. M., wunderl. Lage, Höhe u. Anreue. Strecke Berlin-München, Bahnstation für D.Zug. Prospekt durch Kurverwaltung. Schönheitsstation Markte 2019. Fernruf: Dudenlohe Nr. 23.

Burgbräu Lauenstein

Verlangen Sie das gute Bayerische Bier aus dem Kurort Lauenstein. Prospekt durch Kurverwaltung. Schönheitsstation Markte 2019. Fernruf: Dudenlohe Nr. 23.

Thomas Wolfe:

Fünf trampen durch Amerika

Thomas Wolfe, der große, auch in Deutschland schon außerordentlich berühmte Dichter des heutigen Amerika, läßt nach den Romanen „Schon demwärts, Engel!“ und „Von Zeit und Ewigkeit“ bei Ernst Rowohlt in Berlin einen Romanband mit dem Titel „Tom Wolfe“ erscheinen, aus dem uns der Bericht die folgende Erzählung zur Verfügung stellt. Die Zersplitterung.

Rangfam, einzeln, mit dem Schicksal von Männern, die gerade geboren haben und die keine Zeit und kein Geschick drängt, kamen die Landstreicher aus dem Nichts. Sie lebten über die abfällige, ein paar Fuß hohe, lehmene Abdämmung des Eisenbahnschritts hinunter auf Weisheit, und gingen dort auf der Schiene weiter, ganz ohne Felle, auf den Wassertrium zu. Es war am Sonnenuntergang. Die Sonne war schon hinabgegangen, aber ihre letzten, entlegenen Strahlen schickten Fluten ohne Absicht und Befehl nach auf die Hügel des verdämmerten Waldes und die Spitze des Wassertriums, und dieses Licht selbst erdetrübt, getönt wie seine, alte Bronze, wollte nicht lang, wo es lag; es nahm nicht teil am festsitzen, flühen, Dunkelwerden der Erde, dem die Wälder schon tief in die Nacht zu versinken — es war wie Nummer und wie Persönlichkeit und schwand schnell dahin wie ein Geistes.

Von den fünf „Hoboes“, die aus der „Waldung“ über dem Bahndamm herausgetreten waren und nun in einer Streife auf dem Wassertrium umgingen, mochte der älteste fünfzig oder auch sechzig sein. Sein Alter blieb eigentlich unbestimmbar, er war einfach eine Ruine von einem Menschen, ein Bündel aus gedehnten Nerven, verfilzten Haaren und menschlichem Fleisch und Bein; er wirkte wie etwas, das von einem Dutzenden getrennt und in die Erde eingemischt worden ist. Der jüngste, ein Farmerbursch mit starker Haut und hellen, verwunderten Augen, war nicht kaum älter als sechzehn. Von den drei anderen war einer noch ziemlich jung, jedenfalls nicht über dreißig. Er hatte ein freizügiges Gesicht, die meisten Vorderzähne im Oberkiefer fehlten ihm. Er schritt vorwärts aus wie auf zarten Sohlen, und es war ihm anzusehen, daß er es nicht gewohnt war, zu Fuß zu gehen. Er trug einen modernen, dunklen, schmalen Anzug, der in seinem freizügigen Ansehen, der mit großen Schmierflecken bedeckt und am Kolleneck sehr fadenförmig war. Den Hockfächer trug er hochgeschultert und die Hände tief in die Taschen gesteckt, und so die knospenartigen Schultern nach vorn geschoben, sah er aus, als ob ihn trotz der Hitze des Tages fröre. Er hatte eine schmale Zigarette im Mundwinkel eingeklemmt. Beim Sprechen beneuerte er die Lippen form und zog auf eine unfaule, nicht übermäßig angenehme Weise alles an ihm verriet eine unaußereheimlich.

Die beiden Älteren von den fünf Männern trugen als einseitige die überausenden Wagnisse des echten Vagabundentums. Der eine war ein kleiner Mann mit einem lächelnden, abgegriffenen Gesicht. Seine Augen waren hart und kalt und wie Asche. Sein dünner, schiefgelegener Schläfenrand war wie eine Narbe.

Den anderen hätte man wohl auf Mitte der fünfzig geschätzt. Er hatte die wuchtig-schmerzliche, lässige Gestalt und das ausgesetzte Gesicht des berufsmäßigen Vagabunden.

Die Weizenkörner der Pharaonen

Immer wieder wird erzählt, daß Reisende fahrgastende Weizenkörner aus den Pyramidengräbern in unseren Tagen zur Weltung bringen. Die Pharaonen, die diese Körner anfertigten, ungläubig. Der Botaniker Schjelderup-Ebbe hat nun eingehende Untersuchungen über die Keimfähigkeit aller Weizenkörner angestellt. Er fand nach langen Versuchen, daß ein Weizenkorn 2-3 Jahre und ein Weizenkorn 4-5 Jahre keimfähig bleibt. In Ausnahmefällen bleibt ein Weizenkorn bis 8 Jahre keimfähig, dann ist es aber englänglich mit der Keimkraft der Samen aus. Das keimfähige Weizenkorn der Pharaonen gehört dem Märchen an. Die Kultur der alten Ägypter war mehr als 4000 Jahre alt. Schon die alten Griechen besaßen das Land am Nil als ein Reisegeld von untergegangener großer Kultur. Wie in unseren Tagen die einheimischen Fremdenführer leichtgläubigen Reisenden für ein gutes Trinkgeld die ägyptische Geschichte zumantigen und Wundern aus Kaisererkennnissen verkaufen, so wurden schon die alten Griechen über die Wunder des Nilandes belogen.

Der alte Herodot, der Großvater der Geschichtsschreibung, bereiste das Niland und ließ sich von ägyptischen Söhnen durch die Wunderwelt führen. Als was die antiken Fremdenführer erzählten, schrieb er an und noch heute werden seine erpöhlenden ägyptischen Erzählungen gelesen. Die moderne Geschichtsforschung hat aber gefunden, daß den Erzählungen des Herodot keine geschichtliche Wahrheit aufzusprechen ist. Herodotus hat den Nil, ein König zu sein. Dann letzten neue Untersuchungen ein. Hat Herodotus gelogen? Die letzte Forschung beantwortete die Frage mit Nein. Herodotus ließ sich nur belügen und schrieb glaubensfähig auf, was man ihm berichtete.

Mit den botanischen Untersuchungen über die Keimkraft der fahrgastenden Weizenkörner fällt eine alte Wundergeschichte aus Ägypten. Herbert Patz.

bunden. Dieses Gesicht und diese Gestalt waren von einem eigenartigen brutalen Adel. Der von allen Weltlern geschätzte, von überigen Narben gezeichnete Gesicht war wie aus einem Granitblock gehauen, und an dem ganzen Mann war die ungenaue Legende seiner Wanderhaft zu lesen, eine Legende von rumpelnden Eisenbahnradern und ruckelnden Wägen, von roten Händen und blutigen Maniküren von der wüsten Wildnis, den graunamigen, einlam machenden Entfernungen Amerikas.

Dieser Mann, augenblicklich der Führer des Trupps, ging mit einem kräftigen, schweren Schicksal, er ging hübschweinig und gleichmäßig und sah die anderen nicht an. Einmal blieb er stehen, griff mit der großen Hand in die vollschöpfted Rodtasche und zog eine Zigarette heraus, die er mit einer einzigartigen Bewegung in der hohlen Hand anzündete. Und nun wurde keine Zigarette schmelzhaft; er zog den Rauch tief ein in die mächtige Lunge und ließ ihn dann langsam aus den Nasenlöchern herausströmen. Sein hartes, innenfreudiges Gebären verzick dem Akt des Rauchens die ganze Aufmerksamkeit. Der nächste Schritt war den wüsten, herfürharen Reis. Offenbar besaß dieser Mann die seltene Macht, jedem Ding, das er anrührte, und jeder Handlung, die er vollzog, dieses Ursprüngliche und Lebensfähige mitzuteilen, denn die erredenden Eigenschaften, das Innere, das Überwältigende, waren, irgendwie spürte man es, in ihm.

Der junge Bursch war die ganze Zeit, Gleichschritt haltend, die Augen auf den dreiten Rücken gerichtet, hinter diesem Mann herzugehen. Nun, als der Mann seinen Schritt hielt, sah der Junge ein, dieses gleichfalls sehen und fuhr fort, ihn anzusehen, ein wenig unruhig war, aber mit dem Ausdruck feiner Zutrauens.

Der Landstreicher ließ den Rauch seiner Zigarette langsam aus den schmalen gebogenen Nasenlöchern qualmen, ging mächtig schwingenden Schrittes weiter und fuhr fort, nach nicht mit dem Jungen. Dann aber, beifällig, rauch, eine großschalige Freundlichkeit in der Stimme, fragte er:

„Wo willst du hin, Kid? In die grobe Stadt?“

Der Junge nickte; es sah aus, als wolle er etwas sagen, dann aber blieb er stumm. „Schon dann dort gewesen?“ fragte der Mann.

„Nein“, sagte der Junge.

„Zum erstenmal, das du im Rodgehäng reich, was?“

„Ja“, sagte der Junge.

„Was ist es los damit?“ fragte der Landstreicher anerkennend. „Du siehst dich zu melken auf der Farm, was? Istes das?“

Der Junge grinste verlegen, sagte dann: „Ja“.

„Daß ich mir“, sagte der Landstreicher, behaglich in sich hineinlächelnd. „Derzeit! So frische Burschen vom Land wie dich, die fern ich schon am Gang, wenn sie noch in Weisheit sind.“

„Ja“, sagte der Junge, „Du siehst dich zu melken auf der Farm, was? Istes das?“

Der Junge grinste verlegen, sagte dann: „Ja“.

„Daß ich mir“, sagte der Landstreicher, behaglich in sich hineinlächelnd. „Derzeit! So frische Burschen vom Land wie dich, die fern ich schon am Gang, wenn sie noch in Weisheit sind.“

„Ja“, sagte der Junge, „Du siehst dich zu melken auf der Farm, was? Istes das?“

Der Junge grinste verlegen, sagte dann: „Ja“.

„Daß ich mir“, sagte der Landstreicher, behaglich in sich hineinlächelnd. „Derzeit! So frische Burschen vom Land wie dich, die fern ich schon am Gang, wenn sie noch in Weisheit sind.“

„Ja“, sagte der Junge, „Du siehst dich zu melken auf der Farm, was? Istes das?“

Der Junge grinste verlegen, sagte dann: „Ja“.

„Daß ich mir“, sagte der Landstreicher, behaglich in sich hineinlächelnd. „Derzeit! So frische Burschen vom Land wie dich, die fern ich schon am Gang, wenn sie noch in Weisheit sind.“

„Ja“, sagte der Junge, „Du siehst dich zu melken auf der Farm, was? Istes das?“

Der Junge grinste verlegen, sagte dann: „Ja“.



„Lillian“ in ihrer neuesten Rolle
„Sieben Ohrfeigen“ heißt der Film, in dem sie erneut mit Willi Fritsch zusammen auftritt.

„Also: ich will kein Wort mehr hör'n aus deiner Klappe. Ich sagte, der Kid bleibt, — und da bleibst er.“

Der kleinere Landstreicher brumpte mürrisch vor sich hin, sagte aber kein Wort mehr. Bull, die Stirn finster, heruntergezogen, warf ihm noch einen drohenden Blick zu, drehte sich dann um und ging über das Schienenbett auf ein Rebengleis. Er setzte sich auf einen Sandwagen, der dort auf dem Rebengleis ruhigstand, einen Bergengehungen angelehnt stand. „Komm mal her, Kid“, sagte er rauch, während er in seinen Taschen nach einer Zigarette fingerte. Der Junge ging über's Schienenbett zum Sandwagen.

„Hast du was zu rauchen?“ fragte der Mann, noch immer in seinen Taschen lüchelnd. Der Junge brachte ein Päckchen Zigaretten zum Vorschein und bot es dem Mann an. Bull kramte sich eine Zigarette heraus, die er mit jener einzigartigen Bewegung anzündete. Zwischen der hohlen Hand und dem ähnelnden, unangenehmsten Gesicht flammte das Streichholz. Dann, mit der gleichen, mächtig-geräumigen Gebärde, reichte Bull das Päckchen Zigaretten in seine Tasche.

„Danke“, sagte er, während der würzige Rauch ihm aus den wohlflüchtig geblähten Nasenlöchern quoll. „Seh dich zu mir, Kid!“

Der Junge setzte sich neben den Mann auf dem Sandwagen. Während Bull rauchte, waren zwei von den Sandstreichern einzeln schlafend an; der jüngere — der, der den schmutzigen Streifenstreifenanzug anhatte — grinste mit dünnlippigem, einfacelnem Mund sein abholtes Grinsen und murmelte ein höhnisches „Derzeit!“

Bull sagte nichts. Er sah da, ein wenig nach unten gebogen in der Anlechte, gebiegen wie ein Feld, und rauchte.

Es hatte sich bereits ganz einadunkelt, nur noch ein matter Nachglanz des Abendlichts blieb in der Luft, und schon begannen am wolkenlosen Himmel die großen Sterne zu flitzen und zu funkeln. Irrendo in den Wäldern, als mal er den Jungen abholte. „Hau ab! Wir können dich nicht brauchen! Mach dich denn!“ — „Eher dich zum Teufel, es ist dir eine hane!“

Der Mann, der Bull genannt wurde, drehte sich um und blickte den kleinen Landstreicher hübschweinig an. „Dann sagte er ruhig: „Nur mal er den Jungen abholte.“

„Ne-a-h“, knurrte der andere gereizt. „Was ist es los überhaupt? ‘ne Kleinlinderchule oder so was?“

„Hör mal“, sagte Bull. „Du hast mich verstanden, ne, was?“

„Ne-a-h“, murkte der kleine Landstreicher. „Ich werd doch nicht so'n morisches Wüßchen in der Wiege haunten?“

„Dann verstanden, was ich gefast hab oder nicht?“ fuhr ihn Bull in heftig drohendem Ton an.

„Doch schon verstanden. Yeah“, murmelte der andere.

„Also: ich will kein Wort mehr hör'n aus deiner Klappe. Ich sagte, der Kid bleibt, — und da bleibst er.“

Der kleinere Landstreicher brumpte mürrisch vor sich hin, sagte aber kein Wort mehr. Bull, die Stirn finster, heruntergezogen, warf ihm noch einen drohenden Blick zu, drehte sich dann um und ging über das Schienenbett auf ein Rebengleis. Er setzte sich auf einen Sandwagen, der dort auf dem Rebengleis ruhigstand, einen Bergengehungen angelehnt stand. „Komm mal her, Kid“, sagte er rauch, während er in seinen Taschen nach einer Zigarette fingerte. Der Junge ging über's Schienenbett zum Sandwagen.

„Hast du was zu rauchen?“ fragte der Mann, noch immer in seinen Taschen lüchelnd. Der Junge brachte ein Päckchen Zigaretten zum Vorschein und bot es dem Mann an. Bull kramte sich eine Zigarette heraus, die er mit jener einzigartigen Bewegung anzündete. Zwischen der hohlen Hand und dem ähnelnden, unangenehmsten Gesicht flammte das Streichholz. Dann, mit der gleichen, mächtig-geräumigen Gebärde, reichte Bull das Päckchen Zigaretten in seine Tasche.

„Danke“, sagte er, während der würzige Rauch ihm aus den wohlflüchtig geblähten Nasenlöchern quoll. „Seh dich zu mir, Kid!“

Der Junge setzte sich neben den Mann auf dem Sandwagen. Während Bull rauchte, waren zwei von den Sandstreichern einzeln schlafend an; der jüngere — der, der den schmutzigen Streifenstreifenanzug anhatte — grinste mit dünnlippigem, einfacelnem Mund sein abholtes Grinsen und murmelte ein höhnisches „Derzeit!“

Bull sagte nichts. Er sah da, ein wenig nach unten gebogen in der Anlechte, gebiegen wie ein Feld, und rauchte.

Es hatte sich bereits ganz einadunkelt, nur noch ein matter Nachglanz des Abendlichts blieb in der Luft, und schon begannen am wolkenlosen Himmel die großen Sterne zu flitzen und zu funkeln. Irrendo in den Wäldern, als mal er den Jungen abholte. „Hau ab! Wir können dich nicht brauchen! Mach dich denn!“ — „Eher dich zum Teufel, es ist dir eine hane!“

Der Mann, der Bull genannt wurde, drehte sich um und blickte den kleinen Landstreicher hübschweinig an. „Dann sagte er ruhig: „Nur mal er den Jungen abholte.“

„Ne-a-h“, knurrte der andere gereizt. „Was ist es los überhaupt? ‘ne Kleinlinderchule oder so was?“

„Hör mal“, sagte Bull. „Du hast mich verstanden, ne, was?“

„Ne-a-h“, murkte der kleine Landstreicher. „Ich werd doch nicht so'n morisches Wüßchen in der Wiege haunten?“

„Dann verstanden, was ich gefast hab oder nicht?“ fuhr ihn Bull in heftig drohendem Ton an.

„Doch schon verstanden. Yeah“, murmelte der andere.

Selbstmordepidemie im Film

Das klingt etwas eigenartig, aber es ist viel wahrer daran. Die Menschen im Film haben in neuester Zeit unbestreitbar oft das Bestreben, freiwillig dem Leben zu geben. Wenn man sich Filme der letzten Zeit durch-

hin anschaut, gibt es kaum ein ernstes Filmthema, in dem nicht ein Leter vorkommt. Meistens sind es Kriminalfilme. Und aus sonst reißt sich ein Selbstmordversuch an den anderen. So finden wir im „Film-Kurier“ Nr. 113/1937 folgende Beispiele:

„Madame Bonard“ geht still und resigniert aus dem Leben. (Dah sie am Leben verzweifeln wird, wird hier allerdings psychologisch begründet.)

„Die gläserne Kugel“. Axel von Schad will von einer Bräute springen, wird aber in letzter Minute daran gebindert. Der schuldige Dr. Solten dagegen verübt Selbstmord mit Erfolg.

„Die ganz großen Tölpelchen“. Die irdische Theresie findet hoch über Wien in die Tiefe hinab. (Was übrigens im Roman gar nicht vorkommt.) Sie wird ebenfalls zurückgeholt.

In „Frauenleben — Frauenleben“ steht es ganz böse aus. Zuerst möchte Hans Martenrod ins Wasser und später schießt Marie Dabster gleich zweimal auf sich selbst. Weshalb? — In der Handlung der Menschen hier gar so lebensmüde?

„Manja Valenska“. Graf Valenska begeht Selbstmord, weil er seine Frau verloren hat.

„Das Mädchen Irene“ stellt man vom Nil im Wasser verschwinden. Ihre Rettung ist mehr als wunderbar.

„Maria, die Magd“ will sich in der Bewusstlosigkeit von der Teufelsbrücke in die Schlucht stürzen. Auch sie wird erlöst.

„Die Unterbrechung“ geht am Schluss ins Wasser.

„Im Gelbesand“ löst der Schienenstrang auf Gerda Volkmann eine merkwürdige Anziehungskraft aus. Erst will sie sich freiwillig überfallen lassen, dann geschieht es beinahe, weil sie den Geliebten retten möchte.

In der „Kronengrün“ kommt es ebenfalls zu einem Selbstmordversuch.

„Arme kleine Jung“. Inge nimmt Gift, wird aber dem Leben zurückgehoben.

In „Burgstößer“ will sich Josef Ratner von der Höhe des Schindrodens auf die Bühne stürzen.

Diese Aufstellung mag genügen. Es soll damit nicht gesagt werden, daß Filme selbstmörderisch sind, es ist sogar mancher beachtliche Werk darunter. Aber man sollte mit diesen Selbstmordgedenken doch etwas bremsen. Man geht nicht gleich aus dem Leben, wenn das Schicksal es auch mal nicht so gut meint. Mehr Optimismus im Film! Das ist geltehrlicher und wird viel besser verstanden, als die seltsame Einstellung des Selbstmörders, dessen Tat nicht immer zwangsgemotiviert erscheint!

(Deutsch von Hans Schiebelhub.)



Alt wie Methusalem...

Leute, die ein Alter von 185 Jahren erreichten / Der Galeeren-Klause, der 100 Jahre lang auf der Ruderbank festgeschlakt war

Methusalem, Senochs Sohn, der älteste Patriarch der Bibel, war dem Alter von Methusalem zufolge mit 969 Jahren. Die Erzählungen, auch der allerältesten Dichtervölker, sprechen gegen die Möglichkeit dieser Zahl. Eine Zweifel liegt hier ein solches mangelhafter Irrtum vor.

Trotz alledem fand noch in weit späteren Zeiten, da die Menschen nicht mehr so stark die Verklärtheit der Geschichtsschreibung beeinflussten, Angaben über Altere vor, die man heute kaum noch glauben möchte. So waren beispielsweise römische Ueberlieferer von einem Galeerenklausen zu berichten, der hundert Jahre lang und noch 24 Stunden dazu auf der Ruderbank festgeschlakt war, dass ein Mensch nach dem Tode im Alter von 185 Jahren aus dem Leben gerufen worden ist und der als Sanft Manago in der Erinnerung fortbleibt, am 5. Januar 600 im Alter von 185 Jahren aus dieser Zeitlichkeit ging.

Jüngst erschienen uns berattene Zahlen malaushaft, die zu mehr, als jener Zeit noch nicht die weitreichenden medizinischen Erkenntnisse zur Verfügung standen, die wir heute haben. Und doch müssen wir uns mit der Tatsache abfinden, daß auch die späteren Jahrhunderte, die der Weltkraft nach nicht viel besser daran waren, noch ganz ähnliche Beispiele liefern. Einige wenige Fälle aus den letzten 400 Jahren: gleichfalls 185 Jahre alt, starb 1724 in Ungarn der Bauer Peter Zortan, ein Mann, von dem man berichtet, daß ihm seitdem ein Weib, Sorgen und Mühen nicht erpart wurden. Dieser Bauer, der bereits 1539 zur Welt gekommen war, bewies noch bis in seine letzten Lebensjahre hinein eine außerordentliche Lebendigkeit und Mithätigkeit, und es wollte ihm, als er plötzlich das Ende nahen sah, nicht in den Kopf, daß er schon so früh sterben müßte. Aus der gleichen Quelle erfährt man von dem drei weiteren Rekordisten, denen eine Lebenszeit von 147, von 190 und von 172 Jahren vergrätzt war. Im Alter von 148 Jahren starb der Norweger Tragelberg und das nach einem Leben, dem ein außerordentlich wahrhaftig nicht abnahm. Tragelberg'sche afrikanischen Piraten in die Hände und wurde sofort in Ketten geworfen. Fünfzehn Jahre lang fand er von diesem Schicksal nicht mehr Ruhe. Später kam der Norweger als "Schiffsmann" auf einen Kurzer, eine Zeit, die er noch bis zum 91. Lebensjahre beibehielt. Die Londoner Weltmeister Alten vermaßt heute noch den Grafen des Bayern Thomas Harro, der 152 Jahre und neun Monate alt geworden ist. Von diesen 152 Jahren waren nicht weniger als 130 Jahre mit schwerer und oft auch entsetzlicher Tätigkeit Arbeit ausgefüllt. Als Parz dann durch sein Rekordalter über seine Zeitgenossen erheblich hinauswachsen begann, kam für ihn die große Weisheit. Wie mit einem Schlage hatten alle Entbehrungen und Mühen dieses ein Gewand, dem eben der kleinen Vandamman kofferigen Gegenstände, in Geld und Naturalien aus allen Teilen Englands zu. Wie so häufig, so bewies es sich auch hier, daß die stöbliche Umstellung auf ein neues Verhältnis dem Wohlstande nicht zum Segen, sondern zum Nachteil ausschlägt. Unter dem Einfluß des neuen Wohlstandes waren noch die in dem alten Wohnort an die Welt gewöhnten Parz ziemlich stark zu Ende. Professor William Darwin, der englische Physiologe und Entdecker des Blutkreislaufes, der sich für den Fall Parz schon immer stark interessierte, leitete die seine und kam zu dem folgenden Befunde: abgesehen von dem Wehr waren Parz Körperorgane noch von einer sehr verblüffenden Wohlbeschaffenheit, daß sich nennenswerte Abnutzungserfordernisse kaum zeigen. Selbst die Rippenknorpel waren noch auf sehr inländ. ihre Elastizität verdiente geradezu das Prädicat "Jugendlich". Sinegen hatte sich eine völlige Abnutzung der Gehirnhäute vollzogen, es war zu einer gänzlichen Gehirnhärtung gekommen, so daß die Gehirnhäute auf feinster Verhältnismäßigkeit mehr anwachsen. Uebrigens erreichte auch Parz Sohn

ein respektables Alter. Er wurde 127 Jahre alt und bis ins letzte Lebensjahre im Besitz seiner körperlichen und geistigen Kraft.

Reineswegs immer haben sich die Rekordreize die Senung des ungewöhnlich hohen Alters durch eine vernunftmäßige Lebensweise verdient. In der Bretagne hauchte in einer mörber Dütte bis zum Jahre 1897 eine Witwe namens Sennoch, die 104 Jahre alt wurde. Diese Witwe, die ihren Lebensunterhalt als Almosenpflügerin bestritt, rauchte — schon von ihren Mädchenjahren an — Pfeife „so hart wie ein Mann“. Zu welcher Tagesstunde man sie auch antraf, ob am frühen Morgen, ob am heißen Abend, — immer paffte die Alte. Und diese Gewohnheit

leit befiel sie bis in ihre letzten Lebensjahre hinein. Ein fleischer Casaque, der 1767 in den Bergen im Alter von 120 Jahren starb, hat, wie man berichtet, viel Saugen behrteht die Markt, allmählich nicht zweimal soviel Wein zu trinken, bis er nicht mehr das Glas zum Munde führen konnte. Ein ganz ähnlicher Fall betrifft den Schurgen Polttman, der von 1683 bis 1825 lebte, also 142 Jahre alt wurde. Polttman sah man, wie der Chronik mittelt, auch nicht einen einzigen Abend nüchtern. Vom Operationsfall führte ihn der Weg hets zur Arche, wo man ihn Tag für Tag umhundertmal antreffen konnte. Diefem Prand war Polttman seit dem 25. Lebensjahre angetan.

Wenn hier und durch manche andere Fälle die Gewandtheit der Mithätigkeit und Verneinung in drahtförmige Weise auf den Kopf geschickt werden, denn hier, trotz alledem Altersangaben bis weit über das normale Maß hinaus erreicht wurden, so beweist das nichts gegen die allgemeine Regel. Die Natur schenkt dem Menschen, in Ausnahmefällen der allernatürlichsten Art, K. Sch.

Wo gibt es die meisten Kamele? Kassiere in aller Welt.

Es ist erstaunlich, wie verbreitet oft unsere Vorstellungen von den ansehnlichen selbsterlöschlichen Kameelen sind. Selten wir uns einmal den Kassierern der Erde an und vergleichen wir ihn mit dem, was wir davon für einen Begriff haben. Wo gibt es die meisten Kamele? Man sollte meinen, daß dies Schiffl der Wüste am häufigsten eben in Westindien sein, wo sie in großer Zahl vorkommen, und wo sie in großer Zahl vorkommen. Wo gibt es die meisten Kamele? Man sollte meinen, daß dies Schiffl der Wüste am häufigsten eben in Westindien sein, wo sie in großer Zahl vorkommen, und wo sie in großer Zahl vorkommen.

Die Schlacht

Erfolgt lange wartet man. Endlos lange. Es ist besser, man wartet eine Schlacht, als daß man zu lange darauf wartet muß. Im Wartet werden die Waffen sammt und die Waffnung macht die Herzen müde. Man hat Disziplin, aber seinen Glauben mehr. Einmal trieb der Glaube von Schlacht zu Schlacht. Siege wurden gefeiert und Niederlagen überunden. Einmal, jetzt ist es wieder so, wie es man bei dem Tode der Feinde handhakt. Alles machte gleichgültig mit der Zeit. Und sechs Jahre sind eine lange Zeit. Jetzt ist es wieder Sommer und die Hitze brüht Kausheit und Trägheit. Dem Soldaten, der die Hitze des Sommers nicht ertragen kann, ist es wie ein Verfluch. Und Gott ist jetzt fertig mit ihnen. Er soll bei den härteren Detaillonen sein, sagte der König.

Und nun liegen vor ihnen die Oesterreicher. Man wartet auf die Schlacht. Sie soll Erlösung bringen. Für sie marschiert man montanlang oder lagert wochenlang an einer Stelle. Für sie hungert man, nur Wasser für sie bereit, denkt und sucht man. Der König will nicht angreifen: er meidet die Schlacht. Schlachten kosten Geld und Menschen. Und beides fehlt. Ja, früher galt es als Weisheit, daß mit Worten nichts zu erreichen ist, jetzt, da die Uebermacht der Feinde größer wurde, ist Worten Juanas, Franzosen, Oesterreicher, Russen, Schalen und Schwaben werden Feinde genannt. Ist das nicht? Preußen ist klein. Der König sagt: Preußen sei auch jäh. Und die Zeit lehre es. Volk sechs Jahre!

Hilflich mahlet man den Anmarsch der Russen. Wird jetzt angreifen? Der König bleibt vorsichtig. Als ob es ihm läge, vorsichtig zu sein! Die delatirigen Abteilungen werden von den Russen aufgefamgehaben. Dann flucht der Feind. Auch er ist vorsichtig. Hilflich schmettern die Franzosen zum Aufbruch. Das ist die Gemisheit der Schlacht. Sie ist so gewis, wie die Nacht nach dem Tag.

Den Morgen kommt, blutrot dämmer't im Osten, hier und da glimmen Feuern. Die Angehörte der Feuern. Wo ist der König? Warum weilt man jetzt an den König? Gibt es noch einen König? Gibt es noch eine preußische Armee? War nicht alles umsonst die ganzen Jahre, die Siege, die Schlachten, das Blut? Früher blieb das Staunen nach einer Ueberlage und die Besorgnis, sie wieder gutzumachen. So war es bei König jetzt ist der Glaube tot. Aber da ist eine Befragung in den Mämmern. Eine Erkenntnis kommt über sie, wie das Erwachen nach einer überhöhen Zeit. Sind sie nicht Soldaten? Ja, das sind sie noch, Soldaten des Königs! Da gehen einher und holen ihre Gewehre wieder. Ein Solbat ohne Gewehr? Kanoniere gehen an ihre Geschütze. Da sind Offiziere, da ist ein General. Man formiert sich. Gleich müssen die Russen kommen. Das ist die endgiltige Verriegelung. Gleichgiltig. Man ist eben Soldat.

Heißer Feuer brennen im Lager der Russen und füllen das Dunkel mit Heller. Setztorken spritzen mit lautem Knall in die Nacht. Trinkt, trinkt, Siege müssen gefeiert werden. Der russische Heerführer hat seine Offiziere mit sich vertrieben. Aber da ist kein Vergraten der Russen besetzt, der Weg nach Berlin offen. Preußen? Preußen gibt es nicht mehr. Ein junger Offizier malt mit festem Blick Finger Preußen auf die schweren Hofplatten Weg. — und schwenkt einen Deger Zeit darüber.

Welches Land aber hat die meisten Pferde? Nicht das Land der Westmänn. Nordamerika, sondern Mexiko, besitzend viel Vieh oder nicht, als in Spanien, während die USA einen unermessenen Reichtum an Manufakturwaren. Die meisten Schweine gibt es in China. Sehr viel Schweine im Verhältnis zur Bevölkerung haben auch Korea und auch die Philippinen halten ansehnlich ansehnlich viel von diesem schmachten Küffeltier. Auch Deutschland züchtet viel Schweine, und die Vereinigten Staaten besitzen vor zwei Jahren — der Schweinebestand verhält zu den Schwanen — nur ein Drittel mehr Schweine als wir. Schöne, nur, da hat man wohl im effensieinen die richtige Vorstellung, damit ist Australien am reichsten ansehn. Wer aber die meisten Pferde hat, das ist ganz anders. Die meisten Pferde besitzt übrigens auch Großbritannien.

Gegen Morgen wird das Gesicht des Beführers fahl. Vor ihm liegen die Verlustziffern: sechshunderttausend Russen toten. Das hat noch keine Niederlage gekostet. Da heißt er auf, verläßt die Leiter, für die sie die Kanonieren aus dem Feuer lösten. Er besetzt den Nikitara. Sofort, Sechshunderttausend Russen — eine läbliche Nachricht für die Kaiserin. —

Die Preußen warten vergebens auf die Russen. Gegen Mittag erklären sie vom Niedergang der russischen Armee. Er ist vollständig in ihnen: Nichts war umsonst, seine Schlacht, seine Niederlage und sein Fehler. Das alles schuf ja den Geist der preußischen Armee.

Und die Preußen ihrer preußischen Armee jubelten über die König zu. — H. E.

Glück und Glas, wie leicht bricht das! hieß es früher. Heute bringt selbst Glasbruch noch Glück, denn er wird gesammelt, eingeschmolzen und als unentbehrlicher Zusatz zur Herstellung von neuem Glas verwendet.

Sie befiel schon über das Leben der Grenadiere. Die Schritte sind gefüllt. Keine Wunde im Gesicht. Und feierlich ist der Marsch der Armee in die Schlacht. Fahnen und Standarten leuchten grell und stolz im Sonnenlicht. Wie ein wecker, dicker Schwaben liegt die Hitze über der Menge, Dampf wallen die Kanonen des Feindes. Die Wier der Schlacht treibt. In dem übergrünen Licht ist die Mithätigkeit nur Nauss. Weiter, nur weiter. Tolles Kreieren ist in Herz und Hirn und die trockene Kehle bringt keinen Mut heraus. Man möchte die Menge auslösen wie läßten Kartoffelschnaps. Weiter! Und Stid und Stid weichen die Russen. Doch einmal kommt das Ende. Einmal geht es nicht weiter. Da sind die allübenden Gewandheiten, da ist der heisse Sand und die sengende Sonne. Der Vormarsch der preußischen Armee stockt. Die Russen ziehen sich in ihre Stellungen zurück.

Der König befiel: „Vormwärts!“ Die Generale menden ein: „Es geht nicht mehr, Majestät. Die Armee ist erschöpft! Die Hitze!“ Der König: „Es geht weiter, meine Herren. Es muß gehen!“ Die Generale sind beharrlich: „Der Sieg ist entscheidend genug, Majestät, der Feind ist zurückgeworfen. Er wird seine rückwärtigen Stellungen räumen, dann ist die Schlacht gewonnen.“ Der König steht die Generale an, mußerte sie mit kaltem Blick: „Sie sind aufreiden, wenn eine Schlacht gewonnen ist, meine Herren. Ich muß den Krieg gewinnen. Der vollständige Sieg heute ist entscheidend! Es geht weiter!“ Eine Armee formiert sich. Eine lebende Mauer geht an russischen Vor. Rechts und links fluchen Kameraden. Die russische Artillerie schließt auf. Die preußische Artillerie, die in Stellungen fallen, fallen den Feuern in den Rücken. Von beiden Seiten stürzt ritterlich Kavallerie. Das ist das Ende der Schlacht. Die preußische Armee ist ein Gewirz von Sol-

SZ Rätel SZ

Magisches Kreuzrätsel.

| | | |
|---|---|---|
| d | d | e |
| e | e | e |
| e | e | e |
| g | g | g |
| g | g | g |
| g | g | g |
| i | i | i |
| i | i | i |
| i | i | i |
| l | l | l |
| l | l | l |
| l | l | l |
| m | m | m |
| m | m | m |
| m | m | m |
| n | n | n |
| n | n | n |
| n | n | n |
| n | n | n |
| o | o | o |
| o | o | o |
| o | o | o |
| p | p | p |
| p | p | p |
| p | p | p |
| r | r | r |
| r | r | r |
| t | t | t |
| t | t | t |

Malen, 15. Dienstadt, 16. Wittenstr., 17. Dombauerereingasse, 18. Schindlgasse, 19. Eischele, 20. Männername, 21. Stadt in Schottland, 22. Landstadt in der Provinz Brandenburg, 23. Gattina, 24. Rierfrau, 25. Körperkraft, 26. Reich, 27. Operette von Mozart, 28. Stadt in Oberfranken.

Das Königlich Spiel. Geleitet von R. Helling.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a | b | c | d | e | f | g | h |
| 8 | | | | | | | 8 |
| 7 | | | | | | | 7 |
| 6 | | | | | | | 6 |
| 5 | | | | | | | 5 |
| 4 | | | | | | | 4 |
| 3 | | | | | | | 3 |
| 2 | | | | | | | 2 |
| 1 | | | | | | | 1 |
| a | b | c | d | e | f | g | h |

Ein Mattkombination. Die abgebildete Stellung entstand in einer Partie Gieseler's-Sölz. Eine Schwäche in der Figurstellung des Schwarzen ermöglicht dem Weißen eine elegante Gewinnführung. Mit welchem Zuge gewinnt der Weiße am schnellsten?

Rästel-Auflösungen. Auflösung des Speigerrätsels.

1. Met, 2. Wad, 3. Raft, 4. Feige, 5. Heißer, 6. Eugen, 7. Dofe, 8. Vera, 9. Hif, 10. Ingo, 11. Gilt, 12. Eapir, 13. Heimat, 14. Drafis, 15. Baum, 16. Geb, 17. Men.

Obere wangeredte Reihe = „Manfred von Nischosen“.

Gelegighe, Pofa, Pofa.



„Und wenn Sie nicht aufhöhen, mich so anzugarten, komme ich noch mal!“

Die Frauen Heinrichs VIII.

Maria Josepha Krück von Poturzyn

Copyright by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

(10. Fortsetzung)

Nun war er mit den Sommers in irgendeinem Grade veranlagt, und die Herzogin von Norfolk begünstigte ihn. Er setzte sich in den Hof, Katherine zu betreten, mit fünf ihren vierzehn Jahren.

Derham fand die kleine erlauchtlich schnell bereit. Würde sie auch Seidenmäße bekommen und Spitzen und Erzeugnisse? Ihre eigenen Sachen waren zu groß, in Feinen lief sie umher, und nie kaufte man ihr Kleider aus Samt.

Alles würde sie bekommen, wenn sie war, was Francis Derham, der Gentleman-Pensionar ihres Onkels, „Brat“ nannte.

Auch ein französisches Fenchelbrot, so wie die Damen am Hof es tragen? fragte Katherine und ihre Augen glänzten. Derham war nicht umsonst in Diensten eines großen Herrn; er wußte Rat in allem. Er schickte nicht bei der französischen Fenchelbrot, es kamen Seiden und Satins und Samte dazu. Aufträge, und Zustabsgeschichte — und leidene Demden.

War sie nicht Francis Derhams Braut? Schon wohl er ihr Küsse vor Augen.

Warum sollte man nicht seine Frau küßen dürfen? fragte er herausfordernd. „Darf ich dich schon Frau nennen, Katherine?“

Sie war es zufrieden mit der Erfahrung ihrer vierzehn unbehüteten Jahre.

Sie einigte sich, worauf, die die Herzogin von Norfolk jemals für die Sitten ihrer Nichter traf, war aufweisend, den Schloß der Madonnenkammer, in der auch Katherine schlief, jeden Abend, nachdem sie abgeschlossen, sich bringen zu lassen. Aber der Ort, an dem der Schlüssel sich fand, war bald entdeckt. Derham wußte nicht, lernen, wie man des Nachts eine Schöne betöhlen ging. Mit Erdbreien oder Wein oder anderen guten Dingen trat er öfter, als man zählen konnte, den Weg in die Madonnenkammer an.

„Und was wird, wenn die Herzogin eines Tages herinkommt?“ fragte eine Angetliche.

„Dann muß Derham hinter diesen Vorhang oder in den Schrank“, entließ Katherine.

Derham war in ihrer Hand, kaum daß ein paar Monate vergangen. Er brachte ihr seine Vorhatsch und hat, wenn er eines Tages nicht wiederkäme, sie zu behalten. Denn er mußte leider auf Reisen gehen. Wie lange diese Reise dauern sollte, und weshalb er unternehmen wies, er beharrlich, als er ging — und auch als er wiederkam. Er konnte dem vierzehnjährigen Mädchen, so klug sie war, nicht voll erzählen, daß er ameielen, um seinen Mitteln aufzuhelfen, an den Küsten des Vandes Seeräuberi trieb.

Dem Gentleman-Pensionar wurde der Weg von der Herzogin von Norfolk Bestimmung zu der Geliebten in Westchester, auch war die letzte Reise ergiebig gewesen. Nebenfalls kündigte er seinen Dienst und wurde Kämmerer im Haushalt von Katherine's herzoglicher Franke.

„Wo ist Derham?“ fragte die Herrin des Morgens.

„Wahrscheinlich bei Fräulein Katherine in der Madonnenkammer.“

Die Madonnenkammer war für ihre Hofe die Herzogin ein Begriffs von Eiden, Spinnen und Weben. Das Erzeugnis war groß, als sie unerwartet die Kammer betrat und Derham nicht mehr Zeit fand, von Katherine's Seite hinweg in den Schrank zu verschwinden.

„Vor Fräulein!“ Es regnete Christen. Aber Derham wurde nicht entlassen. Derham, nach ein Vermander der Franke und schließlich — Katherine mußte einmal verstor werden. Außerdem war sie viel zu jung, um Weisheiten mit Männern zu haben.

Bei dem letzten, mit Lebensabsatz ererbten, Erbschaften löste Katherine unter strömenden Tränen: „Du wirst es nicht erleben, daß du sagen kannst, ich sei weisheitsgemäß geworden.“ Eine londerbare Prophezie in dem Mund der vierzehnjährigen Katherine Somars.

Sie wurde unter Aufsicht gestellt, und in der Madonnenkammer gab es gründliches Beschäft. Aber Mittel und Wege fanden sich doch, mit Derham Briefe zu tauschen, durch die Hand eines Sekretärs, der konnte, was Katherine nur mühsam erlernte: das Schreiben.

Dann aber, als Katherine herannahm, verabschiedete sie schneller, als der Mann es tat. Er brachte es fertig, ungekroft aus Irland wiederzukommen, und erfuhr, die kleine Somars sei verlobt mit einem glänzenden jungen Mann, Thomas Gant, Thomas, der am Hofe der Königin Anna von Cleve Dienst tue, einem Betier.

Es war kaum gewachsen, aber immer noch hatte sie die lebenden blauen Augen und entzückenden Lippe, die ihn stets neue entzückten. Nur — ihre Wünsche gingen

über ihn hinaus. Sie wollte zu Hof. Entläßt ging Derham nach Irland zurück.

Um diese Zeit gab Gardiner, der Bischof von Winchester, ein Patent, zu dem auch seine Hebelei der König zu kommen erufen, samt seiner jungen Gemahlin Anna.

„Wer ist denn die Kleine dort?“ fragte Heinrich und stieß die Augen zusammen.

Der Herzog von Norfolk beobachtete gespannt die Miene seines Herrn.

„Meine Hebelei, Hebelei“, sagte er, „dürfte sie die große Gemahlin haben, Eurer Hebelei vorzuziehlich zu werden?“

Katherine war so wenig befangen wie Anne Bolenn, da sie dem König über den Weg gelauften war. Sie verlor weder die noch Verdrüßlichkeit, und ehe eine Rede verging, verhand nicht nur der Herzog von Norfolk, sondern auch der Bischof Gardiner. Man mußte Wege finden, dem König die schlechte Laune zu vertreiben — und die

wenig lutheranischen Freunde! Bischof Wolmer gab Freie in seinem Ansehen der Hebelei, und auch Katherine Somars geladen wurde. Der König geruhte im Boote zu kommen, zu jeder Zeit des Tages und der Nacht.

Die Herzogin von Norfolk war am Ziel ihrer Wünsche. Als der Pfaffe an der Schiffschle aus dem Schah eigener Erfahrungen und überließ ihr ein kleines Vermögen an Juwelen und Kleidern.

Katherine selbst hatte bis zu dem Tage, da sie in Winchester erschien, als die arme Verwahrloste im Hause der Herzogin gelebt, in der Madonnenkammer geschlafen, sich heimlich jenen Land erlöschten, den anderen gleicher Geburt als selbstverständliche Wade der Eltern empfangen. Nichts hätte sie geachtet; die wenigen Zeiten, die man von ihrer Hand gefunden, sind schenswert an Schrift und Orthographie. Der Triumph, den sie erlebte, als vor ihr der höchste Weg sich auftrat, den eine Frau in England gehen konnte, läßt sich begreifen. Derham, ja selbst der schone König's Gattner waren versessen.

Katherine fürchte sich ihrem Schicksal genau so hemmungslos entgegen, als sei sie die erste und nicht die Dritte auf diesem Gang.

„Um's Himmels willen, wie alt ist denn die Kleine?“ fragte beunruhigt ein Vord. „Zwölfjährig, Monseigneur, waren vier und fünfzig Jahre alt, wogte natürlich niemand hinzuzufügen.“

Am Krönung durfte Katherine Hofdame der Königin werden. Der Weg in eigenen Palais war fürer als der über die Hebelei. Heinrich wurde übermäßig hart und listig; er sparte sich gern jede Ausgrenzung. Doch in Dingen der Liebe ließ er den Ehrgeiz, es Jungen gleich zu tun.

Am 8. August, einen Monat nachdem die Scheidung von Anna ausgeprochen wurde, führte Heinrich seine fünfte Königin seinem vor, und sieben Tage später mußte in den Kirchen Englands für diese Königin abgetet werden, für Katherine, in ihrer Stellung die zweite des Namens.

Nichts hinderte Heinrich an seinem Gang mit der reizenden, mädchhaften Königin. Man sah ihn vor aller Öffentlichkeit verlobt wie nie zuvor. Zwar war seine Rast durch die Hochzeitsfeierlichkeiten mit Anna erschöpft — zweimal im Jahr zu heiraten und eine Frau zu krönen, erlaubten auch königliche Mittel nicht.

Dafür sollten Katherine zu Ehren besondere Münzen geprägt werden, mit den Buchstaben H und K sowie einer getrockneten Blume mit der funigen Umschrift: Rose ohne Dornen!

Marillac nahm das Veran vor die Nase und beschah sich, natürlich auf einige Diana's, die kleine Stupsnase unter dem mondenhaft-lindlichen Flechten, um seinem Herrn möglichst genau nach Paris zu berichten. „Die neue Königin ist eine Dame von mittlerer Schönheit“, entließ er; „an Figur klein und zart, ihr Benehmen ist reizend, und der König ist zu verliebt, daß er gar nicht weiß, was für Gemeine seiner Liebe er geben soll; seine Hofdamen überdrehen bei weitem alles, was er je anderen zutun werden ließ. Sie ist nach französischer Mode gekleidet und hat um ihre Arme die Devise gewunden: Reinen anderen Willen als den seinen.“

Franz L. dessen Meinung war, daß der König von England trotz allem ein Eitel war, fand sich bestätigt.

(Fortsetzung folgt.)

„Gebt mir vier Jahre Zeit“ Die Erfolge der Landwirtschaft im neuen Reich

Aus dem Chaos zum zielbewußten Aufbau / Starker Bauernstand, ein Grundpfeiler unseres Staates



In der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ hat der Reichsminister in vollendetster Form dargestellt, welchem Chaos und Elend der deutsche Bauer im Jahre 1933 entgegen stehen mußte. Solche Tatsachen sind nicht zu übersehen. Seitens der deutschen Landwirtschaft im Kampfe um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. Sie finden auch von dem Volke, die die Landwirtschaft für diesen Einsatz erachtet hat. Vor vier Jahren fand der Untergang der deutschen Bauern unmittelbar bevor. Der Zusammenbruch in der weitergebräuteten Weidewirtschaft, ließen sie ihre von harter Arbeit zerstückten Häute in den Schöf hängen, weil alles Wähen zwecklos zu sein schien. Sätze nicht in letzter Stunde der Nationalsozialismus das ganze deutsche Volk vom Abgrund zurückgerufen und damit auch dem Bauern neue Hoffnung gegeben, so könnte heute kaum noch von einem Nährboden gesprochen werden, der jetzt nach vier Jahren Aufbauarbeit geköstelter dächelt denn je. In den drei Jahren vor der Machtübernahme 1933 bis 1932 wurden 54 349 Zwangsversteigerungen über eine landwirtschaftliche Fläche von etwa einer Million Deftar eingeleitet. Zur Versteigerung gelangten in dieser Zeit fast 400 000 Deftar.

Die grundräftige Wandlung der wirtschaftlichen Lage kann keinen klareren Ausdruck finden als in der Zahl der seit 1933 eingeleiteten und durchgeführten Zwangsversteigerungen:

| Jahr | eingeleitet | durchgeführt |
|------|-------------|--------------|
| 1932 | 18 393 | 343 843 |
| 1933 | 6 289 | 115 611 |
| 1934 | 4 510 | 61 349 |
| 1935 | 4 069 | 52 048 |
| 1936 | 3 175 | 38 405 |

Diese Gefundung der Landwirtschaft wurde von drei Seiten her durcgeführt: die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse wurden der überwiegend in jüdischen Händen befindlichen Spekulation entzogen. Im letzten Winter, Winternachmittag, die Volkswirtschaft in den Städten für Nahrungsmittel bezahlen können, erhielt der Bauer für das Produkt seines Fleisches den aerechten Preis. Die Wohnnahme kommt auch dem Städter zugute. Er rechnet mit stets gleichbleibenden Weizen, Brot und Fleischpreisen, während sich die jahressittlich bedingten Aufschläge für Kartoffeln, Eier usw. in vernünftigen Grenzen halten. Als Beispiel für die feste Preisgrundlage seien einige Preise für Lebensmittel in Berlin angeführt. Die Jahre 1929/32 kennzeichnen die ungeheuren Preissteigerungen. Vergleichlich die Preise in ihrem Tiefstand, „billig“ genannt werden können, hatte doch niemand Putzen davon. Den Bauern wurde kein Wähen nicht ausreichend gelohnt. Der Verbraucher mußte stets darauf gefast sein, bald wieder erheblich höhere Preise anlegen zu müssen, wenn es der Spekulation gefiel, das Angebot künstlich zurückzuhalten oder die Nachfrage künstlich zu steigern. Es folgten:

| | 1929/32 | 1933 | 1934 | 1935 | 1936 |
|----------------------|---------|------|------|------|------|
| höchst. niedr. Preis | | | | | |
| 1 kg Brot | 0,41 | 0,35 | 0,33 | 0,33 | 0,33 |
| 1 kg Butter | 4,12 | 2,76 | 2,73 | 3,05 | 3,11 |
| 1 kg Schweinefleisch | 2,42 | 1,38 | 1,43 | 1,53 | 1,60 |
| 1 Etr. Milch | 0,30 | 0,23 | 0,24 | 0,24 | 0,24 |
| 1 Ei | 0,15 | 0,09 | 0,11 | 0,11 | 0,11 |

Obwohl die Preise heute nicht wesentlich höher, in einigen Fällen sogar niedriger sind als die niedrigsten Preise der Jahre 1929 bis 1932, haben sich die Einnahmen der Landwirtschaft ganz beträchtlich gebogen. Gleichzeitig wurden die drückendsten Lasten der Landwirtschaft abgebaut. Großartige Erleichterungen für Steuern und Sozialbeiträge verminderten die geschuldeten Lasten. Die Senkung dieser Beiträge ausgaben setzt sich folgendermaßen zusammen:

| Steuern | Sozialbeiträge | Zinsen zusammen | |
|---------|----------------|-----------------|-----|
| 1933 | 560 | 154 | 850 |
| 1934 | 510 | 137 | 730 |
| 1935 | 450 | 120 | 650 |
| 1936 | 460 | 122 | 630 |

Die Gesamterleichterung befreit sich auf rund 350 Millionen Mark.

Erü durch die weitgehende Gefundung gewonnen die Landwirtschaft ihre frühere Bedeutung als Wirtschaft im industriellen Erzeugnisse zurück. Durch Neubauten und Instandhaltung ihrer Gebäude, durch härteren Bezug landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und Düngemittel trägt sie erheblich zur allgemeinen Arbeitsbeschaffung bei. Allein im Jahre 1936 hat die Landwirtschaft der industriellen Wirtschaft Aufträge im Wert von 700 Millionen Mark mehr zugeführt als im Jahre 1933. Damit hat sie das Sprichwort wieder zur Geltung gebracht: Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt. Der Nationalsozialistische Staat bevorzugt seinen Stand auf Kosten eines anderen. Für jedes Recht, das er vergibt, verlangt er entsprechende Leistung. Für den Bauern heißt diese Leistung Erzielung weitmöglichster Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes, Die-



fer Pflicht ist die Landwirtschaft in den abgelaufenen vier Jahren im großen Umfang gefolgt. Der Nationalsozialismus hat die Lasten der Bauern ermäßigt, ihre Einnahmen gesteigert und gleichzeitig zugunsten des gesamten Volkes die Erzeugungsmöglichkeiten erhöht.

Getreu dem Wort des Führers, daß die deutsche Bodenreform nicht in anderer Bodenverteilung, sondern in der Erweiterung der Nutzungsgrundlage bestehen mußte, sind die neuen Zielungen des Dritten Reiches weniger durch Verdrängung bestehender Besitzes, als vielmehr durch Kultivierung von Feldland und Landgewinnung an den Meeressüden erfolgt. Weshalb zeigt die Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ dafür hervorragende Beispiele in dem Modell des im heftigen Niedergedrungen und dem Futungsmodell des Adolf-Hitler-Rooses. In vier Jahren hat der Nationalsozialismus, der eine am Rande des Ruins stehende Landwirtschaft vorand, verwirklicht, was der Führer in der parteiamtlichen Kundgebung der NSDAP zum Landvolk und zur Landwirtschaft im März 1933 niedergelegt hat: „Die Erhaltung eines lebensfähigen, im Beschäftigt zur wachsenden Gesamtvolkszahl auch zahlenmäßig entsprechenden starken Bauernstandes bildet einen Grundpfeiler der nationalsozialistischen Politik, gerade deshalb, weil dieser auf das Wohl des Gesamtvolkes auch in den kommenden Geschlechtern gerichtet ist.“

Schleussner Film
mit Garantie gegen Fehlbeleuchtung

Das Erbe des Othello

Engländerinnen gründen einen Verein gegen Eifersucht

In London haben Frauen eine Organisation gebildet, deren Ziel die Bekämpfung der Eifersucht ist. Die Mitglieder der Organisation haben die Pflicht übernommen, den schuldigen Teil, nämlich den, der zur Eifersucht neigt, im Hause aufzusuchen und ihm das Mißtrauen auszureden.

Weitere Nachrichten über diese höchst notwendige kulturelle Einrichtung liegen noch nicht vor, so daß wir über die Handhabung der Arbeit nur auf Vermutungen angewiesen sind. Doch ist es schon so sehr reizvoll, sich auszumachen, wie sich ein Versuch beim eifersüchtigen Ehemann a. B. vor sich geht.

Man kann denken wir uns vor, den Stier auf zweierlei Weise bei den Hörnern packen. Die erste ist, daß die Abgelenkte, die selbstverständlich von angenehmem Meißeren und edlem Charakter ist, mit einer flammenden Protestkundgebung gegen die Eifersucht im allgemeinen vorzieht. „Mein Herr!“ wird sie beschwichtigend flüsternd sagen, nachdem sie sich kurz vorgelehnt hat. „Denken Sie an unseren großen Landsmann Shakespeare! Vereist er bekämpfte die Eifersucht in seinem nicht unbekanntem Drama „Othello“. Sie wissen selbst — Ihre gut gekaufte Stimme behält — „von wem weiß weittragender, ja man kann wohl sagen, entscheidender Bedeutung die Eifersucht dieses Mannes geworden ist. Arme Desdemona...“

Zuerst werden, daß sie ja heute auch ohne ihren damaligen gewaltigen Tobeschrei nicht mehr leben würde, aber wir Frauen von der D.M.G. (Organisation Mainit Jalousa = Anti-Eifersuchtverband) werden mit allen Mitteln gegen eine Wiederholung eines solchen Falles ansetzen.

„Ich könnte“, fährt sie mit mühsam erzwungener Fassung fort, „Ahnen aus Sage, Geschichte und Literatur mindestens mehrere Unannehmlichkeiten der Eifersucht stets nach sich gezogen hat. Denken Sie an den Trojanischen Krieg! Wie gut hätte man sich auf einer Konferenz einigen können, daß der feichtunne Junge Menelaos aus Kleonax Helena unverleibt ihrem Gatten wieder ausstellte. Aber nein, Menelaos in seiner Eifersucht — nun, ich brauche Ihnen ja nichts weiter zu sagen.“

Ihr Ton nimmt nun eine mehr sachliche Färbung an, und sie beginnt, die schädlichen Folgen der Eifersucht auf den Charakter der Liebsten, der durch die ständige Veräußerung des Gemüths, der Mißgunst der Zimmermutter, dem Menschenhaß geradezu in die Arme getrieben werde. Außerdem handele es sich psychologisch gesehen nur um minderwertige Feilschkomplexe des weniger wertvollen der beiden Ehemänner („Reichen Sie!“) hat sie mit einem liebreichenden Sägen hier ein — und meidlichst gesehen, um eine Störung des Nervensystems. Aber sie wolle nun nicht länger führen, sagt sie nach weiteren Darlegungen höflich und greift nach ihren Handtaschen.

„Aber bitte“, mehren ihr Gegenüber, das als weiter Engländerin Schweigen gelautet hat, ab „plaudern Sie doch weiter! Ich bin entzückt über Ihre Sachkenntnis!“ Sie erwidert hoch über seine Würde, die ihrer Ansicht nach nur dadurch zu erklären ist, daß sich diese Eifersucht erst im Anfangsstadium befindet und demnach heilbar ist, und bittet.

In diesem ersten Fall kann nun eine Einigung zustande kommen, entweder der Fall, daß der schuldige Teil seine Untugend ablegt oder aber, daß er sich in die Dame von der D.M.G. verleiht. Im letzteren Falle wäre er zwar auch von seinem Leben befreit, aber es befände die Gefahr, daß seine Frau ihrerseits eifersüchtig wird, und er nun die Draconien in Anspruch nehmen müßte. Demnach ist es am besten allerdings wesentlich komplizierter als vorher...

Ein zweiter Fall aus der Praxis wäre der, daß der eifersüchtige Ehemann die Bezauberin gar nicht zu Worte kommen läßt, sondern ihr alle seine Verdachtsgründe aufzählt, die ihn zu der Tatlage berechtigen, eifersüchtig zu sein. Dann muß die Bezaubernde gewappnet sein. Wenn er erzählt, daß seine Frau ihn anhaft mit William mit Cecil angedeutet hat, wird sie dies als Gedächtnisfälschung abtun; wenn er Telefongespräche belauscht hat, in denen sie allzu vertraulich das Wort „Liebling“ gebrauchte, wird sie ihn zunächst der Hartertschheit weihen und dann tauschend Gründe aufzählen, in denen man aus Versehen diese nicht ungewöhnliche Anrede benutzen kann; wenn er schließlich berichtet, daß sie a. B. während der Abwesenheit gar nicht nach Hause gekommen ist, wird sie ihm entrückt entgegen-

halten, bei dem Gedränge sei das ja auch gar nicht möglich gewesen.

Doch wird diese Unterredung unerwartlich verlaufen als die erste, fürchten wir. Lieberhaupt, fragen wir uns beider, wenn auch nicht hoffnungslos, wird die Eifersucht auch durch diese einschneidenden Maßnahmen auszurotten sein? Sie ist doch schon zu lange Mode. Wir hörten ja, daß sie schon im Trojanischen Krieg bestand... F. S.

„Ein solches Ungeheuer verlangt Liebe?“

„Ein Eifersüchtiger kann unmöglich ein gutes Herz haben. Denn wenn er ein gutes Vertrauen gams und gar unfähig. Kann derjenige ein Vertrauen zu irgend jemand haben, der feines zu seiner aus allen Weibern ausgehüllten Gattin, oder aus allen Mannsperionen erforschen Gatten trägt? Solch ein Mensch ist eine geistige Witzgeburt, die unter einer erschrecklichen Gestalt an das Licht tritt: ein reißendes Tier, das die Tiger und Wölfe an Bosheit übertrifft, und ein Unmensch, dem alle Väter ein geringes sind.“

Lasset uns die Gesichtszüge eines so verworrenen Hausstranzen betrachten. Seine Gestalt ist sofort empörend und nimmt uns gegen ihn ein, denn er geht immer mit einer trotigen Wendung und mit Schritten eines Raubtiers im Hause herum. Er sieht um sich, wie ein Mensch, der sich an den Beuteln anderer vergriffen hat und überall den Näher fürchtet. In den Augen seiner Stirn wohnt der Eigensinn und der Stolz. Aus seinen finstern, feinstärklichen Augen blickt die unerbittliche Grausamkeit, ja, selbst die Vorhube her aus. Die Gebärden seines widerwärtigen Antlitzes werden von dem daß, der Bildung, der Tüde und dem bösen Geistes verzogen. Seine schwebende Nase tummelt mit seinen stampfenden Füßen und drohenden Händen überein, das abscheuliche vollkommen zu machen. Seine Ohren sind vor die Witten der Unschuld verstoßt, aus seinem verzerrten Munde drehen raube Worte und kurze durchdringende Ausbrüche mit einer brüllenden Stimme hervor.

Ein solches Ungeheuer verlangt Liebe? Das ist er. Und nun aber wird sie beschriebe:

„Der Eifersüchtige wird noch abscheulicher, wenn wir die Augen auf die schöne und unschuldige Gattin wenden, die unter seiner Turannei erliegen muß. Sie, die liebenswürdigste Person, die jeden anderen vollkommenlich machen würde, sieht alle ihre Härlichkeiten und Tugenden verachtet und ihre reizenden Blicke mit rafenben Gebärden beamtortet. Selbst ihre Gebärde, die ihrer Tugend so eien ist, ihr Stillschweigen und ihre so rührenden Tränen müssen auf die



Was ist das für eine Dienstauffassung, Herr Vorsteher?

Photo: Wfa.

verfehlte Weise, als Zeugen des erblichstein Kaisers, oder Zeugnisse böser Mündigkeit ausgelegt werden. Das ist schon, daß sie hochachtungswürdig, daß sie eines besseren Gatten würdig ist, ist ihre ganze Schuld, welche in nichts anderes besteht, als daß ihr gutes Herz einem fremden Heuchler erlaubt, oder daß sie der Stimme ihrer Eltern gar zu gehoriam gewesen ist.

Selbst ihre reizenden Kinder dienen ihr a Vorwürfen, die sie heimlich küssen und an sich drücken muß, wenn sie nicht den bittersten Beschuldigungen sich aussetzen will.

Eine bleiche Farbe überzieht das reizende Gesicht, und eine tödliche Angst laugt ihr die Lebenskräfte aus. Verfluchter Unmensch, der Urtag an diesem allen ist!

So zu lesen im „Wefelligen“, eine moralische Wochenchrift vom Jahre 1749. Woraus hier hervorgeht, daß stets der Mann und nie die Frau schuld hat. Schade, daß man nicht lesen kann, was der Verfasser geschrieben hätte, wenn ausnahmsweise seine eigene Frau einmal auf den unsäbharren Gedanken gekommen wäre, „auszufingern“ zu werden! P. K.

Mit berühmten Männern verheiratet

Was wissen wir von den Ehefrauen großer Persönlichkeiten?

Frauen, die im Schatten ihrer Männer leben... Gibt es das heute überhaupt noch? Und doch trifft dieser Ausdruck auf eine bestimmte Zahl Frauen zu. Nehmen wir einmal die Frauen von Politikern und Staatsmännern. Diese Frauen, die meist gar nicht in Erscheinung treten und fast nie genannt werden, die höchstens einmal auf einer Photographie neben ihrem vielgenannten Manne zu sehen sind, die hellen oft die persönliche Selbstverleugnung dar. Viele große Staatsmänner haben wiederholt freiwillig bekannt, daß sie ohne den Einfluß und den Rat ihrer Frauen nie das geworden wären, was sie erreicht haben.

Staatsmänner bedürfen vor allem der Mitwirkung einer klugen Frau und verlässlichen Lebensgefährtin. Ein Beispiel hierfür ist Johanna von Bismarck, des „eisernen Kanzlers“ Gattin. Diese kluge und gebildete Frau bildete eine wundervolle Ergänzung zu dem manchmal recht rauhen Politiker und Reichskanzler. Johanna von Bismarck war dem großen Kanzler Lebensnotwendigkeit, wie dieser oft genug betonte. Es darf mit vollem Recht bezweifelt werden, ob Bismarck an der Seite einer anderen, ihn weniger anspornenden Gattin ein so erfolgreicher Politiker geworden wäre.

Wie entscheidend eine Frau den Mann zu beeinflussen vermag, das beweist auch die Ehe des „Alten Dessauer“ mit der Apothekerstochter Anna Luise Döbe. Als die Mutter ihrer Tochter des Reichs des Sohnes zu einer Bürgerkriegs bemerkte, schickte sie ihren Sohn sofort auf Reisen in der Hoffnung, daß er „seine Anna“, wie er sie schon damals nannte, in der Fremde vergessen würde. Aber seine Liebe zu der Apothekerstochter war tief und aufrichtig und setzte sich über alle Sorgen und den Widerstand der Familie hinweg. Im Jahre 1698, als er mündig wurde, ging er mit Anna Döbe die Ehe ein. Und wie glücklich haben diese beiden Menschen gelebt! Fürst Leopold erreichte auch, daß Mutter und Kinder später in den Reichsfürstentum erbohen wurden.

Es ist rührend, mit welcher innigen Liebe dieser taubblinde Krieger an seiner Kenne hing. Wenn er, eine sehr explosive Natur, über irgend etwas in Zorn geriet, genigten einige wenige Worte seiner Gattin, um seinen Zorn zu dämpfen. Und bei so manchem Entschluß, den er fern von Dessau auf Kriegszügen in Feindesland fällen mußte, fragte er sich jedes Mal: „Was würde wohl die Kenne dazu sagen?“

Nach diesem Rückblick in die Vergangenheit zurück in die Gegenwart. Eine ganze Reihe führender Politiker unserer Tage verdanken ihre Laufbahn gleichfalls zum wesentlichen Teile ihren Frauen. Nehmen wir einmal Lord George, den „Jauberer von Wales“, wie er genannt wird. Er ist eine durch und durch lebensdienliche Persönlichkeit. Seine Stimmung wechselt wie das Aprilwetter — er ist bald glänzendster Mann und zu großem Optimismus und er sieht ihn, wenn er niedergebregnen ist, neuen Mut und Glauben an das Gelingen eines Vorhabens ein. Lord George ist ehlich genau, die Verdienste seiner Frau um sein Werden rückhaltlos anzuerkennen.

Die Ehefrauen spielen im Leben großer Männer eine Rolle, die noch viel zu wenig gewürdigt wird. Welcher Mann wäre wohl der selbstlosen Dinge fähig, wie wir sie bei den Frauen bedeutender Politiker und Staatsmänner sehen? Wenn die Welt ihnen großes



Frau Mode schlägt vor

Für die Wasserratten

Die Anströmung für Strand- und Wasser- sport mit dem ganzen Drum-und-Ran von Reintagel ist für jede Frau ein gutes Feld der Betätigung von Gewand und Zeit. In und für sich können wir von der heutigen Sommerformmode, besonders von der Strandmode, behaupten, daß sie recht ver-

flanzellhosen, die weber zu eng noch zu weit (auch nicht in dem bekannten Seemannstil), sondern mehr dem eleganten Herrenanstrich nachgearbeitet werden. Für kurze Böckchen, sowohl mit dem Oberleit verbunden als auch einzeln, verlangt man heute auch beim Wasserport den Umknöpfport oder das Ueberkleid, und keine Wassertratte wird, wenn sie sich „landfein“ macht, nur in Eboris bleiben.



knüpfta geworden ist und sogenannte Topen am Strande, die es als Matroise oder neapolitanische Hüterhabe um, überwinden hat. Wenn wir auch im Seebad a. B. der Marine durch unsere Kleider alle Ehre antun, so bleibt doch in der Hauptfrage die Mode heute weiblich. Für die heißen Tage, die hoffentlich in „rauben Mengen“ kommen, erwartet man für den Strand auch einige sehr „ausgeschnittene“ ameiselige Modelle mit nacktem Rücken und Böckchen. Unabsehbar sind die Modeschöpfungen für diesen Sommer. Man braucht nur weisse zu wählen und kann nach Lust und Laune eigene Erfindungen der herrschenden Modelinie anpassen. Die Kleider der atlantischen Seehunden von Hawaii, oder die Aufschmuck am hüterliche europäische Trachten gehören dazu. Das Ideal aller Sommerportkleidung aber bleibt die Seemodellform. Man trifft sie am Strandausgang bei entblößtem Rücken, und man betont sie je lieber Art von Wasserport und selbst beim Tennisspiel. Diese Form bringt natürlich auch entsprechende Ausrüstung mit sich, so daß wir nicht streifen können.

auch wenn sie aussehen wie ein Faltensäckchen. Unsere Abbildungen zeigen: Sonnenstich aus weissen Zeilen mit diesem Modemuster. Es hat Wickelform und ist hinten mit Reißverschluss zu schließen. Taschen sind auch vorhanden. — Eboris mit ärmellosen Volerolöchchen und Schal, die Jacke ist mit Änter und Eleren bestickt. Stoff: Beihes Zeilen. Weicher Flanell- oder Reinenmantel, zum Segel- und Tennissport, in klassischer Form

Durch leicht gehobene und etwas fallte aneclische Form hat sich der Sommermantel nach der allgemeinen Modelinie vorwärts erneuert. Sonst liegt es lieblich an den Wäntchen und dem Geschmack der Frau, ob sie den Mantel ganz gequirt oder nur mit Rückenquirt oder lose haben will. Die großen Zeilen- oder Knopfstoffe werden fast immer in Weiß oder Naturweiß gebracht, während man Seeland gern in Hellrot, und Bouclet am liebsten in Gelb oder Hellblau wählt. Die Volerolade mit oder ohne Ärmel brachte ebenfalls eine neue Note in die Sportkleidung. Sie ist aber mehr ein leichtes Ueberkleidchen zur Ergänzung eines Anzuges, während die im ersten und kurzen flüssigen marinierten Modellen meist aus Zeug bestehen und handiert bearbeitet und gefittet sind. Neuerdings sind die Taschen mit farbigem Reißverschluss zu schließen. Das wiederholt sich bei den weissen und hellbraunen

Frauenlachen
Liebesgram
Dma: „... Ob, der Mann liebt mich! Er meint, wenn ich ihm einen Rord gäbe, würde er sterben. Ich nahm ihn aber trotzdem nicht.“
Einfalt: „Und ist er gefordert?“
Dma: „Gewiß!“
Einfalt: „Wann denn?“
Dma: „40 Jahre da später.“

mit Kiegeleart. Dazu barieries Gemütskufen- fleid in Weiß und Rot. — Egelangma, be- lieben aus weissen langen Hosen mit Reiß- verschlüssen, langer dunkelblauer Zumber- jocke, die ebenfalls Reißverschlüssen hat. Darunter trägt man einen Sonnenanzug aus gestreifter Bistrafkoff wie oben.

Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche

- Donstag:** Spinat, Fischschadles, Kartoffeln. Abends: Butterdrot mit geformtem Ei.
- Mittwoch:** Seufelkise, Schlagschneefromm. Abends: Bratartoffeln mit Rollmops.
- Donnerstag:** Schokolade, Waffaroni mit Schinken. Abends: Kartoffeluppe, Brot mit Käse.
- Freitag:** Gebratene grüne Beringe mit Kartoffelsalat und Kapuzinen. Abends: Milchreis mit Fruchtutunke.
- Sonntag:** Kartoffelbrot und Leber, grüner Salat. Abends: Kiste, Brot mit Quark.
- Samstag:** Schinzel, Spargel und Kartoffeln, Pfefferkornbrat. Abends: Brot mit Aufschnitt und Nudelsöden.
- Montag:** Weiskohl mit Hammelfleisch im Eintopf. Abends: Pellkartoffeln mit Leberwurstscheiben (mariniert in Essig, Öl, Salz, Pfeffer, Zwiebeln).

Wenn ein Chemiker kochen würde

Warum wir braten und backen. Ueber die chemischen Prozesse, denen Nahrungsmitel durch kaltes oder loderndes Wasser, Dampf, heiße Luft oder helbes Fett unterworfen sind, finden Sie hier wertvolle Hinweise, die für die richtige Zubereitung der Speisen wichtig sind.

Als Vorbereitung zum Kochen werden Nahrungsmitel mit kaltem Wasser gewaschen, aber möglichst kurz, da sonst wertvolle Stoffe verloren gehen. Das Wasser dient durch seine Fähigkeit zu lösen zur Entfernung unerwünschter Bestandteile, es entfernt aber Stärke und Eiweiß. Im kaltem Wasser weicht man getrocknete Lebensmittel ein. Die Zellwände werden erweicht, die Stärke der Zellen quillt auf; da das Einweichwasser wertvolle Bestandteile enthält, soll es zum Kochen verwendet werden. Bei der Einweichung erweicht sich eine färsere Kostzeit.

In loderndem Wasser gerinnen sowohl Eiweißstoffe als auch Eiweißstoffe der Zellen. Es bildet sich eine feste Schicht, die ein weiteres Auslagern verhindert. Durch Ueberbräuen löst man Salz- und Duffstoffe aus Pflanzenzellen, von denen man nur die Stärke will. Kochwasser, das Gewürzwasser, enthält stets viel wertvolle Stoffe und darf nicht fortgeseffen werden.

Im Dampf werden die Speisen gar, ohne ausgelagert zu werden, beim Garkochen im Dampf werden die Zellwände am wenigsten zerfallen, und es bleiben alle Nährstoffe in den Speisen enthalten. In heißer Luft werden die Speisen gar, den äußeren Zellen, und auf den Speisen bildet sich die wohl- schmeckende Kruste durch Bräuen der Zuckereiwweißstoffe bei trockener Hitze.

In heißem Fett verbunftet ebenfalls das Wasser der äußeren Zellen, worauf das Herausbadern aus Fett beruht. Backt man in Fett schwimmend, bildet sich sofort eine Kruste um das ganze Stück, so daß kein Fett weiter eindringen kann.

Zwischen gestern und morgen

Frauliche Würde — Grundzug der deutschen Mode

Ueber das Wesen unseres modeschaffenden Handwerkes wird eine Stellungnahme des Deutschen Frauenwerkes bekannt. Danach beehrt sich dieses nicht die Modität, eine deutsche Mode herauszustellen, die im Gegensatz zur Weltmode steht und sich in Eigenbrötel gefüllt. Das deutsche modeschaffende Handwerk arbeitet ganz bewußt im Rahmen der Weltmode mit, ohne jedoch jemals den eigenen Stil zu verlieren, den ja jedes Volk seiner Eigenart gemäß entwickelt. So werde alles vermieden, was die deutsche Frau als artfremde Uebertriebung und als unheim empfunden könnte. Trotz bewußter Betonung der Kunst und Arbeitsamkeit bleibt immer frauliche Würde der Grundzug. Ebenso weit ist man natürlich von jeder Bluträmpflichkeit und Bräuberie entfernt. Ein Volk, dem der Sport wichtiges Erziehungsmittel geworden ist, das den gesamten, gesunden Körper als erziehendes Ziel erkannt hat, habe auch keinen Grund, ihn zu verziehen. Neben der kulturellen habe das modeschaffende Handwerk eine wichtige wirtschaftliche Aufgabe, insbesondere bei den Werkstoffen.

Oesterreichs Schutz der Ehe

Der Wiener Oberste Gerichtshof hat einen wichtigen Bandel in seiner familienrechtlichen Spruchpraxis vollzogen, und die Ehe härter als bisher gegen Störungen zu schützen. Den Ehegatten wurde das Recht angedehnt, auf zivilrechtlichen Wege ein Verbot der Zusammenkünfte des Störers freies der Ehe mit dem anderen Ehepartner zu erwirken. In zwei Fällen ist die Zulässigkeit einer solchen Zivilklage bereits belegt worden. In dem einen Falle klagte eine Frau, in dem anderen der Ehemann gegen den Nebenbuhler bzw. die Neben-

Auch ein „Führerfwein“

Hera und Wagen einer hübschen Frau werden lieber oft an falschen Plätzen, denn die Frau nimmt es ja nie anem mit den Partverböten und Gelehen. Oft läßt sie das Hera im dritten Gang rollen und in einem Unfall sterben, später muerdet sie sich selbstena über so viel Unvorsichtigkeiten.

Kaffe nie big blenden durch den Mann, kommt er dir mit hellem Licht entgegen. Schon ist die erst abgeblendet an und lahr langsam auf der Liebe Wegen. Folge niemals einem Mann so dicht, daß, — sofern er pöblich batten sollte, — dir dein Hübler des Veritandes bricht, was er einig ja bedeuten wollte!

Geht du an des Mannes Hera ein Schilf, mit der Aufschrift: „Parten ist verboten“, hab Geduld und werde nicht gleich wild; Ueberlegung ist auch hier geboten. Und bedenk, daß bei jedem Mann; — ohne daß er scheidet und pflichterren, — jene Zeit, in der man werken kann, leider immer nur recht kurz bemessen.

Warte aber ischri und allerwärts, — du erspart euch beiden viele Leiden, — auf die kleinen Wagen schnellen Fuhrts, das Signal zum Wenden erst gebend. Sieh den Motor stets auf leeren Tank, wenn er abends dich einmal allein läßt, spar das Gas bis zu der Seimkehr auf, du wirst merken, daß er es bald kein läßt!

Branche deine Hupe, wenn es not, denn kein anderer gibt dir dich das Zeichen. Achte aber auf das Hauptgebot: Den Gefahren zeitig auszuweichen! Haft du schließlich, nach verlorrenm Stück, das Signal zum Wenden erst gegeben, lahr weiter, lahr nicht zurück, und behalt den Führerfwein im Leben!

Zwischen gestern und morgen

Das Kind und der Garten

Wenn die Frühlingszeit im Gange ist, sind die Kinder kaum aus dem Garten hinaus- austreiben, sie möchten alles wissen, was vor sich geht, und es ist schändlich, ihre Anteilnahme mit einem gleichgültigen, ärschlichen „Was? Was? hier? Weiter, Vater, mit un- graben“ niederzuschlagen oder „Weißt du auf dem Weg, du zerrittst mir die Saat!“ Auf diese Art jagt man die Kleinen schnell aus dem Garten; sie fühlen sich im Wege, wo sie gern mitgearbeitet hätten, und ihre lebendige Anteilnahme an den Wundern des Wachstums und Blühens wird damit gebremst, noch ehe sie Form angenommen. Diese Hemmung führt oft dazu, daß das Kind im reifen Alter dem Werden der Natur fühllos und gleichgültig gegenübersteht.

Darum ist es falsch, dem kindlichen Betätigungswunsch bei der Gartenarbeit ein gleichgültiges „Geh weg!“ entgegenzusetzen. Darum nicht lieber ein kleines Stückchen Gartenland abgrenzen — es mag noch so winzig sein — und dem Kind die Arbeit daran frei überlassen? Man gebe dem Kind natürlich anfangs nur ein kleines Stückchen Erde, das es selbst zu pflanzen hat. Ein Zupiel wird leicht als Last empfunden und schmächt das feimende Interesse. Allmählich, je nachdem das Kind Lust und Liebe zeigt, kann man ihm mit den Jahren mehr überlassen. Damit wird im Kind die Liebe zur Erde, die Lust zur Arbeit und das Verständnis für die Pflanzen und ihr Wachstum aneregt. Es fühlt sich nicht mehr als ungerer gelehener, unruhiges Element, sondern als wichtiges Glied, das mittel am Werke und Verant- wortung trägt. Das sind viele gute Eigenschaften, die sich dabei entwickeln lassen, und nichts macht es so glücklich und froh wie so gut, wie die erliche Erde, die auf seinem Beet gewachsen ist.



Fraulein Erna, wenn ich Ihnen jetzt einen Kuch gebe, rufen Sie dann Ihre Mutter? „Meine Mutter? Wollen Sie denn bez- auch einen Kuch geben?“

Sin komisches Mädchen

„Mein Fraulein, wie können Sie mit Herren sprechen, die Ihnen nicht vorgefittet sind?“
„Weil ich drolllos werden würde, wenn ich's nicht täte.“
„Wie?“
„Ich bin Telephonistin.“

UNSER FRAUENROMAN:

Die Enkelin der großen Lucia
Irrwege einer Liebe
Originalroman von Elise Sparwasser

Der Oberförster Peter Jürgensen schaute die braunen Haare auf den Frühlingstisch und sagte leise bebend in das höherfüllte Gesicht seiner Frau:

„So lang ich lebe, geht mir das Mädel nicht aus dem Sinne ... verlass dich darauf!“

Die Oberförsterin stellte das Sonntagsgeschäft ab und fragte tieferregt: „Und warum nicht, wenn ich bitten darf?“

„Warum?“ Peter Jürgensen redete die breiten Schultern in dem grünen Jagdrock: „Weil es genügt, daß du mit mir leben verpfändest und verachtest nicht, das Mädel, wie ich noch in deinem Größenwahn zu schätzen wissen!“

Mahlene Jürgensen lachte kurz und spritzte: „Anwiefern du aber mein Leben verpfändest ... darüber hast du wohl noch nie nachgedacht?“

Der Oberförster schob die Kaffeetasse zurück und erhob sich: „Ich hab dich lieb gehabt damals, als ich mit dir zum Ständesamt ging, an meinem guten Willen hat es mich Gott nicht geschickt!“

Sie sprach mit ermunternder Ruhe den Sonntag auf die Butterkremel und lächelte geringig: „Du sagst er eifert: ‚Lach nur! Die Liebe eines schwerbütigen Deutschen wird deinem fröhlichen Gehirn immer ein Buch mit sieben Siegeln bleiben.‘“

Ein Kaffeelöffel klirrt am Kaffeetisch: „Nimm dich in acht!“ sagte sie mit weißen Lippen.

Er rannte tief erregt auf dem verlassenen Teppich auf und nieder. Sein braunes, männliches Gesicht war dabei hart und verbissen. Wie aus Erz gegossen sah der dicke Kopf auf dem breiten Nacken. Unter seinen schwarzen Haaren leuchtete die kleine, aierliche Frau zu ihm hinüber.

Die Spannung im Zimmer war kaum noch zu ertragen. Die weiße, sehr gepflegte Hand der Frau lagte ein paar Brautstrahlen auf dem Rücken des Mannes. „Dann laßte sie: Du darfst mich damals aus einem Leben voll Glück und Schönheit gerissen und mich in gemieteten Bauernstuben verkommen lassen.“

Er hielt in seinem rastlosen Lauf inne und sagte mit festem Blick auf sie herab: „Als ich in München fünf Treppen hoch kletterte, um dich zum Ständesamt zu holen, fand ich dich in dem dreifachen Metier als verworrenes Häufchen Unflut. Die Racheform in meinen verachteten Bauernstuben waren mächtiger als die tollste Verdummung in Schwabing. Meinst du nicht auch?“

„Ich habe dich damals geheiratet ...“ fuhr sie fort: „in der Voraussetzung, daß du als Affidavit beim Oberförstermeister an die Regierung kommen würdest. Statt dessen haben mir die letzten Jahre unersetzliches Leid auf trostlosen Dörfern vertrauert.“

„Was bleibst mit denn anderes übrig?“ schrie er gereizt: „Um in der Residenz meinem Amt entsprechend aufzutreten, fehlen mir die Mittel. Ich habe eine Frau geheiratet, die früher ihren schönen Namen mit einem Stimmzettel noch nicht, mal eine Aussteuer mitbrachte. Es lachte doch alles auf meine Schultern! Schleicht genug hast du mir's gekannt!“

Die Oberförsterin schloß. Auf ihrem Kopfkissen, gepulvert mit feinem, zarten, zarten, zarten ...

„Still ... ist die Nacht ... es ruhen die ...“

„In die ... sem Hau ... se wohn ... te ...“

Das Gesicht der Oberförsterin entspannte sich in unangenehm Entzünden. Der Mann griff mit beiden Händen an den Hals, als sei ihm der festsitzende Kragen seines Dienrockens zu eng. Knirschend schmerzten die Affordien blühte die junge Stimme zu unruhigvollen Schmechern empor:

„Da siehst ... auch ein Mensch ... und ...“

„... und ringt die Hän ... de voll Schmerz ...“

Peter Jürgensen verließ mit großen Schritten das Speisezimmer und warf die Türe hinter sich zu. Er stampfte drohend über die Diele, nahm den Hut vom Haken und die Mütze unter den Arm. Im Hof blühte er den Hund. Die umantelten ihn lautend und schmelzbedend. Hinter ihnen her schob ein gereizter Pfau mit sornigem Schrei.

Der Oberförster verließ den Hof. Aus den offenen Fenstern verfolgte ihn der inbrünstige Schmerz der Schwebertischen Tischelkante:

„Du Doppel ... gänger ... du blei ... her ...“

„Was ähst du nach mein Viebes ... Leib ...“

„Erlaß es der Wiesenpfand hinter sich ...“

„... und in den Bad einbo, verfallst allmächtig der Gefang hinter seinem Rücken.“

Der Wald war hoch und feierlich wie ein Domgewölbe. In das lichtartige Fichtenlaub wühlte die Morgennebel zitternde Goldlöte. Die Wildtaube wühlte, und rote Eich-

hörnchen schossen knurrend an den Baumstämmen empor.

Peter Jürgensen hielt den breiten Nacken geknickt und schritt grübelnd die lange Waldschneise dahin: Warum ... warum nun war ausgerechnet sein Leben so jammervoll feigegefahren, daß es kein Jurist mehr nach Er hatte doch alle Vorbereitungen zu einer klaren, sauberen Lebensgrundlage schon erfüllt, als er jung war. Das heißt ... so richtig losgelassen jung war er nie gewesen ...

so jung wie die anderen, die den Falschung durchlebten und die Mädeln verführten. Er hatte nach dem Abitur sein Jahr geübt in Marburg beim ersten Jägerbataillon und war ein straflos Soldat gewesen, der durch eiferndes Pflichtbewußtsein in stillschweigendem Widerspruch gegen die laze Moral seiner Umgebung stand. Er hatte die vier Semester

hört, denn mit wütendem Geißel schloß die Hunde plötzlich auf das Tischchen los. Der



Frühlingssehnsucht

Wolke streift mit sonnigem Flügel
Den geliebten Buchenhügel,
Der von neuem Leben schwingt.
Käferwölkchen, Vögel, Blüten ...
Muß ich wohl mein Herz behüten,
Daß es nicht vor Glück zerspringt!

Nein, ich will mich nicht bewahren!
Will mit allen Wolken fahren,
Hell durch Lied und Blume wehn!
Herr! Gib Lied in meine Kehle!
Segne wahrhaft meiner Seele
Frühlinghaltes Austerstehn!

Margarete Bruch.

auf der Forstakademie gebüffelt bis in die Nächte hinein ... Chemie und Botanik ... Zoologie und Vögelkunde, Forst- und Jagdwissenschaft. Er war kein Zünger und hatte keine Zeit für die Liebe, und die Frauen kannte er nur aus den gelegentlichen, trivialen Schilderungen der Kommilitonen. All diesen beunruhigenden Dingen ging er still und geklemmt aus dem Weg.

Als er nach München kam, um zwei Semester Jura zu studieren.

Peter Jürgensen blieb tief besen und harzte in das sonnenscheinende Baumgewölbe empor. Fern am Ende der Schneise schob ein Haie ins Unterholz. Die Hunde wimmelten leise, und vom Büdenschlag manzta herüber flangen Jurne und dröhnende Hühler der Holzfäller. Der Oberförster nahm den grünen Hut vom Kopf und wuschte sich die schweißgefeuchte Stirne: Ja ... damals im Münchener Falschung ... da fing das Unglück an. Der solten sie ihn mit laubender Gemalt aus seiner stillen Studierstube, und schleppte ihn auf das Künstlerleben in Schwabing, weil sogar seiner Wirrin so viel Ehrbarkeit auf die Nerven fiel. Da ließen sie ihn in fürchterlicher Kältehaftigkeit in dem bunten Zimmersicht des freischaffenden ... mitten im Waschengewühl von arbeitslosen Menschen, geschubbt und gestochen von den Tanzenden und mit Luftschlangen und Konfetti beworfen.

Als sie plötzlich wie aus dem Boden gewachsen vor ihm stand ... in ihrer wunderlichen Grazie, die dunkelrotliche schmale Französin vor dem großen, breitkühnigen blonden Deutschen.

Peter Jürgensen fand immer noch auf der Schneise und schaute mit geknickten Augen in die goldschimmernde, grüne Waldschneise. Ein feiner Schmerz zog durch seine Sinne um etwas unrettbar Verlorenes ... Unwiderrückliches.

Damals auf dem Künstlerfest war er in einem Glasbrauß obeneinander gefallen. Da machte er die ersten Tanzschritte seines Lebens, da nahm er ... völlig kopflos geworden von dem herausstehenden Abgismus ... das schmale, brünette Mädchengesicht in seine

Bärenstaken und küste es in glühender Zuegnuß.

Wie er es dann im folgenden Semester fertigbrachte, jede Stunde, Tag und Nacht in einer schwingenden Berausheit an die kleine, Madchen zu denken und trotz dem seinen Referendar zu machen, das blieb ihm bis heute ein Rätsel.

Auch wie er die zweijährige Trennung überstand, bis er in Berlin seinen Affektor in der Tafel hatte ... wie er löbend vor Ständen in seiner jungen, unvertrauten Männlichkeit durch die mächtigen Mädel stampfte ... auf Schritt und Tritt ... im Boden und im Schalen ihr Bild vor der Seele ... wie er ihren lödlichen, kühl abgetan er Frieien entgegenhugerte und lautenoma: fah und die verhängnisvolle Leidenschaft verfluchte, die ihn so ganz zum Erlasen machte ...

Als ... was das eine Zeit!

Bis die erste Anstellung kam ... bis zugleich der gute Onkel Christian sich zum Sterben hinlegte und ihm achttausend Mark hinterließ. Da fuhr er Hals über Kopf nach München ... da härmte er atemlos fünf Treppen hoch in dem häßlichen Schmabinger Meisens und holte sein Mädchen aus dem kalten Metier und auf kürzestem Weg zum Ständesamt.

Peter Jürgensen fuhr aus seinen Gedanken hoch, denn mit wütendem Geißel schloß die Hunde plötzlich auf das Tischchen los. Der

Wohören mit:
Deutschlandsender

Sonntag, 23. 5. 14 Uhr: Kinderfunkspiel. Dienstag, 23. 10.30 Uhr: Frühlicher Rindergarten; 11.40 Uhr: Mein Chikanen wird wieder entzerrt; Mittwoch, 26. 5. 9.40 Uhr: Meie Turnstunden; 10.30 Uhr: Frühlicher Rindergarten. Freitag, 28. 5. 15.15 Uhr: Kinderfunkspiel. Samstag, 29. 5. 9.40 Uhr: Meie Turnstunden; 10.30 Uhr: Frühlicher Rindergarten.

Außerdem haben wir in aller Herrgottsfrüh den Zimmermeister Simon erwischt, wie er auf dem Hofschaffen einen halben Eier Holz beiseite schaffte ...

Der Oberförster ergo finster die Frauen ankommen: „Schon wieder mal Diebstahl im Mischfall ... und der Kerl hat's weih Gott nicht nötig! Jetzt seht er sich ins Gefängnis!“

Dem Förster Kleinmüller hangte ein wenig vor dem drohenden Unwetter, als er weiter melbete: „Außerdem haben wir die Nacht eine Nechsig in der Echlinge gefunden ...“

Das erwartete Donnerwetter blieb aus. Dem Oberförster schlug eine braunrote Formel in ihm, als er leile und drohend lagte: „Gnade dem Hund ... wenn ich ihn endlich dabei erwische!“

Damit ging er im Sturmschritt vor dem Förster her zum Büchenschlag hinüber. Dort war gerade Frühlingsspaule. Die Holzfäller saßen in ihren verdunstigten Händen auf den Baumstämmen herum, lauzten die Schwanzäste und tranfen fallen Kaffee dazu. Ihre Wälder dampften von der Hitze des Tages und der schweren Arbeit. In feuchten Strahlen hingen die Haare in braune Gefächter. Als der hohe Vorgelege zu ihnen herüberkam, fanden sie ... und grühten.

Mit tiefem Schmerz betrachtete der Oberförster die gefälligen Baumrücken. Gewiss sie waren achtsigfährig und es war an der Zeit, für das Jungholz Platz zu schaffen. Aber er hing an allem, was hoch und gerade geworden war. Darum auch brannte diele unglückselige Ehe wie eine schwärzene Wunde in ihm.

Er schredte aus seinen Gedanken hoch und sah direkt in die fragenden Augen des Försters Kleinmüller, der in irenq dienstlicher Haltung vor ihm stand. Da rih er sich aufkommen und lagte: „Lassen Sie mir keine Rahtschläge entziehen, Kleinmüller!“

„Amohil, Herr Oberförster!“

„Und nehmen Sie alles heraus, was frumm und bürftig ist!“

„Zu Wecht ... Herr Oberförster!“

„Wir wollen auch den Eichenwald verlämnen. Da löhne wir nur gebrauchen, was gesund und fräftig ist!“

Der Förster nahm frumm. Peter Jürgensen lagte abschließend drei Finger der rechten Hand an den Bütrand und schritt an den grünen Holzfällern vorbei in die grüne Waldschneise zurück.

Wie ein Alpdruck lag seit dem frühen Morgen das Schwelgen tiefer Lebensensamkeit auf seiner Seele.

Der Wald war wie in goldene Ströme gebadet. Im grünen Grund blühte die taube Keffel. Aus dem Geäst einer Rotbuche jubelte eine Grasmücke, und am Kreuzweg jubelte die steife, unbehagene Bank mit den eingeritzten Herzen.

Auf dieser Bank sah ein junger Mensch und las in einem Buch.

„Frit!“ rief der Oberförster, und als der junge Mann über ihn aufsprang, reichte er ihm mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung die Hand: „Woh! sie! Dant, daß du da bist!“

„Ich bin heut mit dem Nachzug gekommen!“ sagte der Student mit seiner warmen, tiefen Stimme. Er frag sein Fürsorgeband über der breiten Brust. In seinem braunen, flugenen Gesicht brannte ein faum verträgliches Durstgefühl. Der Oberförster betrachtete prüfend diele frische Mäulichkeit und lagte abermals: „Woh! sie! Dant ... daß du da bist!“

Sie gingen Seite an Seite den schmalen Waldweg entlang. Peter Jürgensen warf einen Blick auf das Buch in der Hand des Studenten: „Ich hab dich wohl gerade von einer geliebten Abhandlung über den Erreger der Krebskrankheit aufgelesen?“

„Woh! sie! mich bewahren!“ lagte der junge Medizinier in formlichem Entzünden: „Ich bin doch kein Barbar ... Onkel Peter! Bei dielem Sonnenfchein und 12 dielem Wald! Das sind natürlich Stormische Novellen! Denn errens hab ich vorgestern mein Ständesamt mit Role eins und einen Doktor summa cum laude behandelt ... und zweitens hab ich Ferien ... die ich mit weih Gott schwer genug verdient babe!“

„Meinen Glückwunsch!“, der Oberförster reichte ihm herzlich beide Hände: „Fräftig und gewandelt bis zur letzten Folgerung, das bist du schon immer gewesen!“

Der Student verneigte sich verlegen und fragte: „Wie geht's der Lenz?“ Peter Jürgensen lag in einen lauzenden Waldschneise: „Darüber wollt ich jetzt gerade mit dir sprechen, Frit!“

„Um Gottes willen ... Onkel Peter ...“ Sie lagten das so wertwürdige Frit etwas passier!“

„Woh! nicht!“ sagte der Oberförster dumpf. „Ich bitte ... sprechen Sie doch schneeller!“ Peter Jürgensen lag ihm kurz und schärf in der Hand und fragte: „Wie sieht die zwei eigentlich auseinander?“

„Woh! Wir haben uns zwei Jahre lang wunderhübsche Briefe geschrieben ... Ich hab

